

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (32 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsverlegungen oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher-
n DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 79

Samstag, 3. April 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Vietminhs stürmen pausenlos an

Dien Bien Phu ein zweites Verdun

Schwerverwundete Franzosen erklären: Eine Hölle!

Hanoi. (AFP). In dem blutigen, wechselvollen Ringen um die französische Indochina-Festung Dien Bien Phu buchten die Vietminh-Truppen in der Nacht zum Freitag einen Erfolg. Sie sind in einen dritten Stützpunkt des Befestigungssystems eingedrungen. Die ganze Nacht über tobten Angriffe und Gegenangriffe beider Seiten. Zunächst hatten die französischen Verteidiger einiges Gelände zurückerobert, mußten es dann aber wieder preisgeben.

Pausenlos flogen die französischen Luftstreitkräfte Einsätze über Dien Bien Phu, um die Verteidiger zu entlasten. Mit Spreng- und Napalm-Brandbomben und mit Bordkanonen griffen sie die Vietminh-Verbände an.

Die Vietminh-Verbände haben sich gestern bis auf einen Kilometer an den Mittelpunkt der verzweifelt verteidigten Festung herangekämpft. In Paris wird die Situation als äußerst ernst angesehen. Das französische Oberkommando setzt seine Hoffnungen vor allem auf das Aushalten der Besatzung in den nächsten 48 Stunden, weil dann mit der Erschöpfung des unter riesigen Verlusten angreifenden Gegners gerechnet wird.

Die Berichte der aus der Festung herausgebrachten Schwerverwundeten lassen das Bild eines zweiten Verdun entstehen. „Dien Bien Phu ist eine Hölle“, meinen sie übereinstimmend. Die angreifenden Vietminh-Soldaten stürmen ohne Rücksicht auf das Abwehrfeuer gegen die Drahtverhaue an. Über die Körper der Gefallenen hinweg branden immer neue Wellen unter lautem Kriegsgeheul.

Weitere Offensive

Alarmierende Berichte über eine neue Offensive der Vietminh-Truppen im Mittelteil Indochinas gingen gestern in Paris ein. Während um Dien Bien Phu der Kampf um Leben und Tod tobt, drängen starke feindliche Einheiten in die Stadt Voceun Sai an der Grenze von Laos und Kambodscha ein. Das französische Oberkommando entsandte sofort Verstärkungen.

Papst zur Schulfrage

Aachen (KNA). „Gebleben ist die Sorge um die katholische Schule in Deutschland“, erklärt Papst Pius XII. in einem Schreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands. Der Papst behandelt mit großer Befriedigung die Anerkennung des Art. 23 des Reichskonkordats in Rheinland-Pfalz. „Daneben lesen wir aber“, heißt es in dem päpstlichen Schreiben, „daß in einem anderen Land (Niedersach-

sen) alles Bemühen um katholische Schulen an Orten, wo sie gemäß geltendem Gesetz und Reichskonkordat gefordert werden konnten, im letzten Jahr vergebens war.“ Der Papst sieht sich veranlaßt, seine Mahnung zu erneuern, die katholische Lehrerbildung wirksam zu verteidigen. „Beruft Euch ausdrücklich auf die Regeln echter Demokratie, die Ihr in Sachen der Schule (wie der Zivilehe) ganz auf Eurer Seite habt.“

General Vandenberg, der ehemalige Generalstabschef der USA-Luftwaffe, ist gestern in Washington im Alter von 55 Jahren gestorben.



„ICH HATTE FÜR DIESEN MANN“

Nach der Übernahme dieser Verpflichtung durch den Pastor Hans Schönberg aus Elstorf im Kreise Harburg wurde der von einem amerikanischen Gericht wegen angeblicher Kriegsverbrechen zu lebenslänglichem Gefängnis und später zu 22 Jahren Gefängnis begnadigte 56jährige Werkmeister Karl Grosch aus Ottmannshausen bei Weimar auf Ehrenwort vorzeitig beurlaubt. Karl Grosch arbeitet nun als Schlosser in einem Kieswerk im Kreise Harburg.

Kriegsereignisse sind kein Scheidungsgrund

Bundesgerichtshof: Gerade in Notzeiten haben Eheleute zueinander zu halten

Karlsruhe. (dpa). Der Bundesgerichtshof hat das Urteil eines Oberlandesgerichts aufgehoben, das die Ehe eines kinderlosen Flüchtlingspaares geschieden hatte. Der Ehemann hatte auf Grund des Paragraphen 48 des Ehegesetzes auf Scheidung geklagt, weil er die häusliche Gemeinschaft von sich aus drei Jahre lang vollkommen aufgehoben hatte und eine andere Frau heiraten wollte. Mit dieser um 20 Jahre jüngeren Frau hatte er bereits sechs Jahre zusammengelebt. Aus der Verbindung waren zwei Kinder hervorgegangen.

Das Ehepaar war durch die Kriegsereignisse getrennt worden. Die örtliche Trennung bestand acht Jahre. Doch gab es noch eine eheliche Gemeinschaft, denn der Mann besuchte seine Frau von Zeit zu Zeit. Dann aber stellte er seine Besuche drei Jahre lang ein und verlangte nach Verstreichen dieser Frist die Scheidung.

Das Oberlandesgericht hatte auf Grund des Ausnahmecharakters des Falles die Ehebeendigung auch vom sittlichen Standpunkt aus anerkannt und die Ehe geschieden. Es hatte festgestellt, daß es grundsätzlich unerwünscht und unzulässig sei, einen von den Beteiligten eigenmächtig gegen das Recht geschaffenen tatsächlichen Zustand hinterher rechtlich zu sanktionieren. Die Abwendung des

Mannes von der Ehe habe aber in den außergewöhnlichen und unwahrscheinlichen Ereignissen des Krieges ihren Grund ge-

32 000 Kilo Thunfische verseucht

Ein japanisches Fischerboot, das am 1. März in den radioaktiven Aschenregen der H-Bombe geraten war, mußte jetzt einen Fang Thunfische von 32 000 Kilo wieder ins Meer werfen. Das Schiff hatte sich 352 Kilometer außerhalb der Gefahrenzone befunden.

Der USA-Senat nahm ein Gesetz an, das Hawaii und Alaska den Status von Einzelstaaten der amerikanischen Union gibt.

Belgien beabsichtigt nicht, die Sowjetzonenrepublik anzuerkennen.

Der französische Passagierdampfer „Liberté“ hat von New York zum zweiten Male 50 Tonnen französischen Roquefort-Käse nach Le Havre zurückgebracht, weil die Ladung bisher wegen des Streiks der Dockarbeiter nicht gelöscht werden konnte. Der Roquefort hat damit viermal den Ozean überquert. Nun soll er zum fünften Male die Fahrt antreten. Man hofft, daß er inzwischen nicht „läuft“.

Neue Terrorakte wurden gestern in Casablanca verübt. Der Kalif Mohammed Rifi wurde durch Revolverschüsse verletzt, ein französischer Gemüsehändler in seinem Wagenstand erschossen. Ein Polizist wurde schwer verletzt.

Besprechungen zwischen den Westmächten über die sowjetische Note finden bereits in den nächsten Tagen statt.

Der schwedische Außenminister setzte sich gestern in Göteborg für eine strikte Neutralität des Landes und eine umfassende Verteidigungsbereitschaft ein.

Spiros Markezinis, der griechische Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, ist gestern zurückgetreten.

Die italienische Regierung beschloß gestern, die Gesetzesvorlage über die Ratifizierung des EVG-Vertrags dem Parlament vorzulegen. Es wird damit gerechnet, daß die Beratung des Vertrags mindestens ein halbes Jahr dauern wird.

Das Segelschiff „Pamir“ wurde für 310 000 Mark zwangsversteigert. Den Zuschlag erhielt die Schleswig-Holsteinische Landesbank in Kiel.

Bundeswirtschaftsminister Erhard wurde von der wirtschafts- wissenschaftlichen Fakultät der katholischen Universität in Santiago der Titel eines Ehrendoktors verliehen. Der Außenminister überreichte dem Minister den höchsten chilenischen Orden. Auf einem Bankett gab der peruanische Präsident die völlige und bedingungslose Zurückgabe der deutschen Vermögens in Peru bekannt.

Die Generalstabsbesprechungen zwischen den drei Balkanpakt-Staaten Jugoslawien, Griechenland und Türkei wurden in Ankara abgeschlossen.

Die SPD wird ihren sechsten Parteitag nach dem Kriege vom 20. bis 25. Juli in Berlin abhalten.

Bundesinnenminister Dr. Schröder:

Keine Filmzensur des Staates geplant

Aussprache über Filmfragen im Bundestag

Bonn. (dpa). Bundesinnenminister Dr. Schröder versicherte gestern im Bundestag auf Anfragen der SPD, daß die Bundesregierung nicht daran denke, das freie künstlerische Filmschaffen einzuschränken. Eine staatliche Zensur sei nicht geplant. Die vom Bundesfamilienminister Dr. Würmeling geforderte „Volkszensur“ im Filmwesen dürfe nur als Ablehnung bedenklicher Filme verstanden werden.

Drei Anträge der CDU/CSU, in denen eine Reform des Filmbürgerschaftswesens, eine steuerliche Begünstigung für wertvolle Filme und eine rasche Reprivatisierung des ehemaligen reichseigenen Filmvermögens gefordert werden, wurden nach einer mehrstündigen Aussprache an die Ausschüsse überwiesen.

Die Sprecher aller Parteien wandten sich gegen Filme aus einer „verlogenen Traumfabrik“, mit denen die Wirklichkeit „überzuckert“ und das Leben „vernichtet“ werde. Die SPD betonte jedoch, daß aus der Ablehnung von Schund nicht der Schritt von der freiwilligen Selbstkontrolle zur Staatszensur gegangen werden dürfe. SPD, FDP und DP griffen Bundesfamilienminister Dr. Würmeling scharf

an und sprachen ihm das Recht ab, eine Zensur des Kulturlebens zu fordern. Die SPD wandte sich gegen die Behauptung, daß der Film weitgehend für die Zerstörung von Ehe und Familie verantwortlich zu machen sei. Es müßten vor allem die Auswirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit berücksichtigt werden. Der einzige Maßstab für Filme müsse sein, ob ein Werk an Gehalt und Darstellung künstlerisch wertvoll sei.

Der Sprecher der FDP wies darauf hin, daß die Selbstkontrolle keine destruktiven Filme zulasse, auch nicht Filme mit ehefeindlicher Tendenz. Sie lege zum Teil strengere Maßstäbe als die im Ausland üblichen an.

Bausch: Wer vom Staat Geld nimmt... Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Presse, Rundfunk und Film, Bausch (CDU/CSU), wies demgegenüber darauf hin, daß das Parlament nach dem Grundgesetz die Pflicht habe, auch über den Film zu wachen. Die bisherige Filmpolitik des Bundes könne man als eine Politik der helfenden Hand für die Filmwirtschaft bezeichnen. Wer aber vom Staat Geld nehme, müsse es auch ertragen, wenn man wissen wolle, was mit diesem Geld geschehe.

Gegen Filmbürgerschaften

CDU/CSU und FDP forderten, das System der Filmbürgerschaften abzuschaffen und die Finanzierung der deutschen Filmproduktion so schnell wie möglich dem freien Kapitalmarkt zu überlassen. Einige konkurrenzfähige Gesellschaften wären der beste Weg, Deutschland auch wieder die Rückkehr auf den Weltmarkt zu ermöglichen. Der FDP-Sprecher sagte, die deutsche Filmwirtschaft müsse ein Mittelweg zwischen der NS-Konzentration und der alliierten Atomisierung sein.

Die SPD setzte sich dafür ein, die Einfuhr ausländischer Filme und die öffentlich geförderten Filme auf den Bedarf zu begrenzen. Die SPD sei gegen eine Atomisierung der Filmwirtschaft.

Das Privatleben der Filmschaffenden

Bundesfamilienminister Dr. Würmeling antwortete auf Angriffe der Parteien, er habe niemals den Filmschaffenden das Recht auf ein Privatleben abgesprochen. Er sei allerdings der Meinung, daß sie eine ähnliche Verantwortung wie Politiker im öffentlichen Leben hätten.

Sondersteuer drückt Lebensstandard

Beförderungsabgabe wird zur Sonderbelastung des Kraftverkehrs

Frankfurt (Main). (vwd). Die Mehrbelastung des Kraftverkehrs durch die vom Bundeskabinett verabschiedeten Verkehrsgesetze wird seine Wirtschaftlichkeit erheblich verschlechtern, erklärt der Verband der Automobilindustrie in Frankfurt. Zusammen mit der beabsichtigten Anhebung der Eisenbahngütertarife würde die beträchtliche Mehrbelastung der Wirtschaft mit Transportkosten nicht nur den Lebensstandard im Innern, sondern auch die Wettbewerbskraft der Bundesrepublik gegenüber dem Ausland beeinträchtigen.

Der Verband der Automobilindustrie erklärt weiter, die Beförderungssteuer habe jetzt den Charakter einer Sonderabgabe des Kraftverkehrs angenommen, da die Bundesbahn die Beförderungssteuer nicht mehr zahle und die Binnenschifffahrt davon befreit sei. Beim Vergleich der Startbedingungen von Bundesbahn und Kraftverkehr müsse daher die Beförderungssteuer als zusätzliche Sonderbelastung angesetzt werden. Die Sonderabgaben des Kraftverkehrs würden 1954 damit auf rund 2,15 Milliarden Mark steigen, während die Bundesbahn von allen wichtigen Steuern befreit werde.

CDU bezahlte Prozeßkosten

Bonn. (dpa). Die Unkosten des Verfahrens zwischen dem Bundeskanzler und den

beiden SPD-Vertretern Scharley und Schroth wurden von der CDU bezahlt. Dies erklärte gestern Staatssekretär Dr. Globke vom Bundeskanzleramt und wies damit Vorwürfe des SPD-Abgeordneten Kalbitzer zurück, nach denen die Verfahrenskosten aus Sonderfonds der Bundesregierung bezahlt worden seien.

Dr. Adenauer hatte im Wahlkampf behauptet, daß Schroth und Scharley Wahlgelder aus der Sowjetzone erhalten hätten. Der Kanzler hatte diese Behauptung zurücknehmen müssen.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin unbeständig

Zwischen tiefem Druck bei Island und einer von den Azoren über Süddeutschland nach Südrußland reichenden Hochdruckbrücke dringt für einige Tage etwas mildere Luft nach Nordrhein-Westfalen vor. Vorhersage für Sonnabend: Bei mäßigen südwestlichen Winden überwiegen starke, langsam rückgehende Bewölkung und nur gelegentlich geringfügiger Regen. Temperaturen wenig ansteigend. Weitere Aussichten: Etwas wärmer und im wesentlichen trocken.

Neue H-Bomben-Explosion im April

Die Bombe soll noch stärker sein als die vom 1. März

Washington. (INS). In der zweiten Hälfte des April werden die USA in der Reihe ihrer Pazifik-Versuche eine Wasserstoffbombe zur Explosion bringen, die noch stärker ist als die vom 1. März,

stoffbombe ausgelöst worden. Sie soll jedoch kleiner gewesen sein als die vom 1. März, deren Explosion weit stärkere Wirkungen hatte, als die Wissenschaftler ursprünglich vermuteten.



verlautete gestern aus unterrichteten Kreisen des amerikanischen Kongresses. Der Plan für diese H-Bombenexplosion ist durch den Versuch vom 26. März keineswegs überholt worden. An diesem Tag war die Explosion einer zweiten Wasser-

stoffs Bombe ausgelöst worden. Unser Bild zeigt die Explosion einer älteren Wasserstoffbombe aus dem Jahre 1952, die noch lange nicht die Wirkung der heutigen H-Bomben hatte. Diese Aufnahme der seinerzeitigen Explosion ist erst jetzt von den USA freigegeben worden.

Die Note aus Moskau

G. St. Wenn die Äußerung eines russischen Delegationsmitgliedes authentisch gewesen ist, dann war Molotow ohne letzte Konzeption nach Berlin gekommen. Denn war seine Abwehrstellung eine Reaktion auf die nicht erwartete Einheitlichkeit der westlichen Außenminister. Und dann beginnt sich jetzt abzuzeichnen, was Molotow eigentlich noch in Berlin hätte erhoffen wollen. Es ist nicht uninteressant, daß die Sowjets angesichts der immer näher rückenden Ostasienkonferenz in Genf eine geradezu auffallende Initiative in der Behandlung deutscher und atlantisch-europäischer Angelegenheiten entwickeln, während sie auf der eigentlichen Deutschlandkonferenz viel stärker an ostasiatischen Problemen interessiert gewesen sind. Sollten sie erkannt haben, wenn auch spät, daß eine wirkliche Entspannung in Asien nicht erreicht werden kann, wenn der europäischen Unruheherd bestehen bleibt? Sollte heraus geschlossen werden, daß in Genf auch europäische, vielleicht sogar deutsche Themen erörtert werden? Es wäre nicht das erste Mal, daß die russische Diplomatie etwas schwerfälliger reagieren würde als die westliche. Jedenfalls wirkt die schnelle Folge der sowjetischen Erklärungen und Noten innerhalb einer Woche überraschend. Und es wäre kurzfristig und unverantwortlich, wenn auch wir, wie die ersten Stellungnahmen aus Washington und Bonn, überheblich und unsachlich abwinken würden. So lange die Waffen noch schweigen, darf nichts unversucht gelassen werden, um den Frieden zu retten.

Die sowjetische Note wird mit dem Vorschlag eingeleitet: die Rüstungen einzuschränken und die Massenvernichtungswaffen zu verbieten. Sie weist darauf hin, daß die „Wasserstoffwaffe“ die ältesten Zentren der Zivilisation und die größten Hauptstädte vernichten könnte. Wie die „New York Times“ schreibt, habe die Wasserstoffbomben-Explosion in Sibirien im August 1953 eine sowjetische Überlegenheit gezeigt, die erst am 1. März in Bikini eingeholt worden sei. Das beweist, daß die Sowjets sechs Monate lang einen gefährlichen Vorsprung besaßen haben, der den Völkern des Westens verschwiegen worden war. Wer garantiert, daß die Russen den Vorsprung von Bikini nicht morgen wieder eingeholt haben? Wir halten es deshalb nicht für überzeugend, wenn der Vorschlag für ein Verbot der Wasserstoffwaffe damit abgetan wird, daß der amerikanische Auslöser zur Zeit weiter entwickelt ist als der russische, und daß die sowjetische Note deshalb das Eingeständnis einer gewissen Unterlegenheit ist. Die Note aus Moskau wäre dagegen wirkungsvoller, wenn der Krenl sich mit einer internationalen Kontrolle aller Forschungen und Rüstungen auf diesem Gebiet einverstanden erklären würde. Die ganze Menschheit steht unter dem Eindruck der pazifischen Explosionen. Schon deshalb ist der Zeitpunkt geeignet, einen Entwurf für die Grundlagen eines Vertrages über kollektive Sicherheit zu erörtern.

Die Geschichte des Eisernen Vorhanges ist auch die Geschichte der militärischen Staatengruppen, die die Sowjetunion durch einen Beitritt zur NATO (Nordatlantische Verteidigungs-Organisation) beenden will. Sie appelliert an die Kriegskoalition gegen Hitler, doch hierbei verwechselt sie Ursache und Wirkung. Die NATO wäre niemals gegründet worden, wenn Stalin nicht den Eisernen Vorhang heruntergelassen hätte, und zwar zu einer Zeit, als noch niemand an Blank und deutsche Divisionen dachte. Wenn die Sowjetunion eine Welt ohne Wasserstoff- und Atombomben, ohne Rüstungswettlauf und militärische Staatengruppen wünscht, was auch dem Wunsch aller anderen Völker (nicht aller Politiker) entsprechen würde, dann müßte ein Weg gefunden werden, der nicht nur zum Ziele sowjetischer Wünsche führt, sondern der es auch den westlichen Ländern ermöglichen würde, sich für ihn zu entscheiden. Die Konferenz von Berlin hat diese Hoffnungen zunächst zerschlagen.

Nagib verteilt die Güter der Paschas

Von 20 Mill. Einwohnern 17 Mill. Bauern — Revolutionsrat

Wenn jemand über die Geister klagen darf, die er gerufen hat und nun nicht mehr los wird, dann ist es General Nagib. Der Revolutionsrat, seine eigene Schöpfung, ist ihm über den Kopf gewachsen. Nagib möchte nicht mehr Diktator sein. Aber gerade Arbeiter und Bauern leisten, nach europäischen Begriffen merkwürdig genug, den härtesten Widerstand gegen eine Rückkehr zum alten Parteiensystem. Sie fürchten, daß sie alles wieder verlieren, was sie nach dem Staatsstreich Nagibs gewonnen haben. Es war für sie ein Anfang zu einem besseren Leben.

Von den knapp 20 Millionen Einwohnern Ägyptens sind 17 Millionen Bauern. Menschen, die zum überwiegenden Teil nicht verraten können, wovon sie eigentlich leben. Nach amtlichen Angaben beträgt das Durchschnittseinkommen der bäuerlichen Bevölkerung im Jahr 16 ägyptische Pfund. Das sind noch nicht einmal 200 DM.

Der Schlüssel für die Zuteilung

Aber diese Bauern, die sich ihrer Macht offenbar nicht bewußt sind, revoltieren

nicht. Sie vertrauen auf die Zusage General Nagibs, er wolle ihnen das Land geben, das bisher den Paschas gehörte. Tatsächlich steht die Bodenreform seit dem 9. September 1952, als sie vom Revolutionsrat beschlossen wurde, nicht nur auf dem Papier, sondern sie hat in erheblichem Umfang schon Gestalt gewonnen. Nagib verteilte die Güter der Paschas und des Königs nicht nach Gutdünken, sondern er ließ die Fruchtbarkeit des Bodens messen und die Größe der Familie zum Schlüssel für die Zuteilung werden.

verwirklicht Bodenreform

Ein Kind bis zu fünf Jahren ist eine Vierteleinheit, ein Sohn bis zu 20 Jahren eine Dreivierteleinheit. Der Bauer selbst rechnet als eine Fünfteleinheit. Die Summe dieser Einheiten bestimmt die Größe der Landzuteilungen. Aber keine Bauernfamilie darf mehr als 200 Feddan, rund 80 Hektar, Land besitzen.

Zukunft ohne Hunger

Für Menschen, die bisher immer auf der Grenze des Existenzminimums lebten, ist ein solcher Besitz ein unvorstellbarer Reichtum. Vor Nagibs Staatsstreich hatte ein ägyptischer Bauer im Durchschnitt nicht mehr als 0,8 Feddan (0,32 Hektar) Land unter dem Pfluge. Dafür besaßen 2145 Paschas und Ständeherrn 176 000 Feddan Land. Der Revolutionsrat ließ bis Ende vergangenen Jahres fast 200 000 Feddan beschlagnahmen. Davon gehörten 75 000 Feddan dem ehemaligen Königshaus. Dieses Land wurde bereits aufgeteilt. Täglich werden neue Ländereien im Namen des Staates eingezogen. Immer mehr Bauern bekommen ihre Überernährungskunde, einen Wechsel auf eine halbwegs gesicherte Zukunft, die keinen Hunger mehr kennt.

Neues Land aus der Wüste

Die Regierung ist sich klar darüber, daß die Bodenreform allein nicht ausreicht, um die 17 Millionen Bauern satt zu machen. Das beschlagnahmte Land reicht nicht aus, um das Programm zu erfüllen, das vor zwei Jahren aufgestellt wurde. Man muß neues Land gewinnen, muß der Wüste weitere Strecken entreißen. Dazu gehören Wasser und elektrischer Strom, dazu gehören moderne Ackergeräte. Wohl ist man dabei, den riesigen Staudamm von Assuan auszubauen, damit weitere Gebiete bewässert und fruchtbar gemacht werden können. Der Revolutionsrat weiß aber auch, daß dieser

Fünf Jahre NATO

Die NATO begeht am 4. April den fünften Jahrestag ihres Bestehens. Wenige Tage vorher hat sie noch ein überraschendes Angebot erhalten: Die Sowjetunion sprach von der Möglichkeit, dem Atlantikpakt beizutreten. In den westlichen Hauptstädten wurde dieses Angebot als ein Versuch angesehen, die NATO aus einem Verteidigungsinstrument in eine „kleine UNO“ zu verwandeln.

Als die zwölf Gründungsmitglieder der NATO am 4. April 1949 in Washington den Atlantikpakt unterzeichneten, stellten sie zum ersten Male in der Geschichte des Westens in Friedenszeiten große Teile ihrer Streitkräfte oder alle ihre Truppen unter ein gemeinsames Oberkommando. Die Machtklosigkeit des Sicherheitsrates der UNO, der kommunistische Putsch in Prag im Februar 1948 und die Berliner Blockade des Sommers 1948 hatten im Westen aufrüttelnd gewirkt und den letzten Anstoß zum atlantischen Sicherheitsbündnis gegeben.

1949 hätte ein Angreifer in Europa auf dem Marsch nach Westen kaum nennenswerten Widerstand gefunden. Das Anfang 1952 aufgestellte Ziel von 50 kampfstarken NATO-Divisionen ist jetzt erreicht worden. Es sind Divisionen des amerikanischen Typs mit großer Feuerkraft und Beweglichkeit. Die Streitmacht des NATO-Oberbefehlshabers, General Gruenther, ist keine Truppe mit offensivem Charakter, weil der Anteil der Panzertruppen in ihr noch gering ist. Die USA-Truppen in der Bundesrepublik und die Britische Rheinarmee sind immer noch das Rückgrat der gepanzerten Einheiten.

Die Verantwortlichen der NATO weisen darauf hin, daß es dem Osten nicht möglich wäre, unbemerkt eine Aggression großen Stils vorzubereiten. Nach Auftauchen der ersten Gefährdungszeichen fände der Westen genügend Zeit, die Zahl seiner Kampfdivisionen wesentlich zu erhöhen. Die Aufstellung von Kadern für diese Reserverdivisionen gehört mit zum Verteidigungsprogramm der NATO.

Planung Grenzen gesetzt sind. Die Bevölkerung des Landes wächst schneller, als eine Regierung Wüste in Bauernboden verwandeln kann. Hierin liegt Ägyptens eigentliches Problem.

Türkisch-pakistanischer Vertrag

In Karatschi unterzeichnet — Militärische Zusammenarbeit

Karatschi. (Reuter) Ein türkisch-pakistanischer Vertrag über Zusammenarbeit auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet wurde gestern in Karatschi unterzeichnet. Der Vertrag ermöglicht eine Teilnahme anderer Länder und ist auf unbegrenzte Zeit geschlossen.

Der neue Vertrag ist das dritte Abkommen zwischen der Türkei und Pakistan. Im Juli 1951 haben beide Länder einen Freundschaftsvertrag und im Juni 1953 ein Kulturabkommen geschlossen. Die Türkei und Pakistan haben sich in dem neuen Vertrag zu einem Informationsaustausch in technischen Erfahrungen und in Fragen der Waffen- und Munitionsproduktion verpflichtet. Außerdem wollen beide Länder das Ausmaß der Zusammenarbeit im Falle eines unprovokierten Angriffs prüfen, sich nicht in die inneren

Angelegenheiten des Vertragspartners einmischen und kein Bündnis gegen den Partnerstaat schließen.

Nach Ansicht unterrichteter Kreise in Karatschi macht der Vertrag den Weg für Länder des Nahen Ostens zum Aufbau eines Verteidigungssystems frei. Vorbesprechungen darüber haben schon auf diplomatischem Wege zwischen dem Irak und Pakistan stattgefunden. Sie werden nach der Unterzeichnung voraussichtlich intensiviert werden. Ähnliche Besprechungen mit Persien werden für die nahe Zukunft erwartet. Voraussichtlich wird der Vertrag auch bei dem Staatsbesuch König Sauds erörtert werden, der am 14. April in Karatschi eintreffen soll.

Arndt zur Ratifizierung

Bonn. (dpa) Der juristische Berater der SPD-Fraktion im Bundestag, Dr. Arndt, erklärte gestern zur Rechtslage im Wehrstreit, daß die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden zum Bonner und zum Pariser Vertrag keinen Abschluß des verfassungsgerichtlichen Verfahrens bedeute.

Kein Ersatz für 7c-Gelder

Bonn. (dpa) Der Bundestagsschuss für Wiederaufbau und Wohnungswesen ist der Ansicht, daß noch kein vollgültiger Ersatz für den Paragraphen 7c des Einkommensteuergesetzes gefunden worden ist, der Darlehen der Wirtschaft für den Wohnungsbau bisher von der Steuer befreite. Der Ausschussvorsitzende, Lücke (CDU), sagte gestern in Bonn, der in den Steuerreform-Vorschlägen vorgesehene Wegfall des Paragraphen 7c sei bedenklich.

Moskaus Vorschläge als Sprengpulver

Die Meinung Bonns zur Note der Sowjetregierung

Bonn. (dpa) In Kreisen der Bundesregierung wurde gestern zur neuen Sowjetnote erklärt, die Sowjets hätten offenbar eingesehen, daß ihre Berliner Vorschläge zu einem System allgemeiner Sicherheit mangelhaft waren und den Willen zu einer sowjetischen Vorherrschaft offen und unverhüllt erkennen ließen. Sie hielten es daher für zweckmäßig, gewisse Korrekturen anzubringen.

Diesem Zweck sollten die Vorschläge dienen, einerseits den Vereinigten Staaten eine Rolle im europäischen Sicherheitssystem zuzuweisen und andererseits die Sowjetunion in die NATO einzufügen. Eine Verwirklichung der sowjetischen Vorschläge würde die Verteidigungsorganisation des Westens vollkommen zerstören. Der Vorschlag einer sowjetischen Mitgliedschaft in der NATO sei nur mit dem Gedanken vergleichbar, daß etwa die Westmächte der Sowjetunion gegenüber den Wunsch aussprechen würden, Mitglieder des Ostblocks zu werden. Dies würde das gesamte Satellitensystem sprengen.

Diplomatische Offensive Moskaus

London. (Korr.) Diplomatische Kreise in London sind der Ansicht, daß die sowjeti-

sche Note nur das Vorspiel für eine neue diplomatische Offensive der Sowjetunion war. Sie rechnen mit dem Vorschlag, für den Herbst eine neue Konferenz über europäische Sicherheitspakete einzuberufen. Kombinationen dieser Art gründen sich auf das genaue Studium der sowjetischen Note vom 31. März. Es hat in London zu der Überzeugung geführt, daß der Zweck der Note eine weitere Hinauszögerung der Ratifizierung des EVG-Vertrages durch Frankreich ist.

SPD verlangt Schulgeldfreiheit

Bonn. (nw) Trotz ihrer Bedenken gegen jede Schulzersplitterung sei es der SPD in Nordrhein-Westfalen vollkommen klar, daß an den Schulartikeln der Landesverfassung und am Schulgesetz selbst nichts mehr geändert werden könne. Die SPD werde immer wieder darauf hinweisen, daß das Elternrecht nicht in Frage gestellt werden, daß es aber jetzt um das Kindeswohl geht. Das Schulgeld solle fallen. Nicht mehr als 30 Millionen Mark pro Jahr seien notwendig, um die Schulgeldfreiheit, die für Arbeiter- und Angestelltenkinder so oft nicht zu nehmen sei, zu beseitigen.

Laniel begründet Entlassung Juins

Der Marschall wollte keine politische Disziplin halten

Paris (AFP). Der französische Ministerpräsident Laniel mußte sich in der Nacht zum Freitag in der Nationalversammlung gegen heftige Vorwürfe vor allem der Ex-Gaullisten wegen der Entlassung des Marschalls Juin verteidigen. Laniel erklärte auf die verschiedenen Interpellationen, er habe keine andere Wahl gehabt.

Aus dem Briefwechsel mit dem Marschall sei ersichtlich gewesen, so sagte Laniel, daß Juin die Regeln der militärischen Disziplin nicht auf sich angewendet wissen wollte und daß er es ablehnte, der Aufforderung zu einer Aussprache Folge zu leisten. „Es geht jetzt hier nicht darum, für oder gegen die EVG Stellung zu nehmen, sondern um die Frage, ob ein republikanischer Staat besteht oder nicht und ob alle Diener dieses Staates zu Gehorsam verpflichtet sind oder nicht.“ Marschall Juin habe sich nicht an die Bestimmungen des Dekrets von 1939 halten wollen, wonach Militärs verpflichtet sind, politische Stellungnahmen nicht ohne Rücksprache mit der Regierung abzugeben.

Die Debatte in der Nationalversammlung fand im Zusammenhang mit der Behandlung des Wehrbudgets statt. Die Ex-Gaullisten, die der Regierungsmehrheit angehören, beschlossen, sich bei der Ab-

stimmung der Stimme zu enthalten. Da die Nationalversammlung die Vorlage aber in der vom Rat der Republik genehmigten Form behandelte, war für die Billigung des gesamten Budgets statt der absoluten nur eine einfache Mehrheit notwendig. Die Vorlage wurde mit 302 gegen 232 Stimmen angenommen.

Einheitsfront gegen H-Bombe

Labour Party verlangt Einberufung einer Dreimächte-Konferenz

London. (Korr.) Die Labour Party will am Montag an das Unterhaus den Appell richten, mit den Stimmen aller Parteien die Einberufung einer Dreimächte-Konferenz zu verlangen. Sie soll die Gefahren der Wasserstoffbombe bannen. In der Presse wird dem Vorsitzenden der Labour-Fraktion, Attlee, für diese Wende in der Bombenkampagne hohe Anerkennung gezollt.

Der „Daily Telegraph“ bezeichnet es als einen Triumph Attlees, daß er die Labour-Fraktion für einen Entschließungsentwurf gewann, der auf eine Einheitsfront aller Parteien abzielt. Ursprünglich soll der linke Flügel ein Mißtrauensvotum gegen

die Churchill-Regierung gefordert haben. Die „Daily Mail“ erscheint mit der Schlagzeile: „Attlee hinter Churchill“.

Außenminister Eden bezeichnete allerdings die Wasserstoffbombe als eine „erschreckende Warnung an alle, die an Aggression denken“. Die Westmächte seien immer bereit gewesen, über Rüstungsabkommen zu verhandeln, die sowohl die herkömmlichen als auch Atomwaffen umfassen könnten. „Ich kann mir nicht vorstellen, daß wir bereit sein sollten, ausschließlich auf ein Machtmittel zu verzichten, das so klar zwischen der freien Welt und der kommunistischen Sklaverei steht.“

Ich fuhr los und sah im Rückspiegel, daß Guzzi am Garagator herumlungelte. Neben ihm standen Campi und Cefalo, die größten Nichtnutzer und Querulanten der Belegschaft. Sie standen unter dem Schild „Rauchen verboten“, pafften ihre Nationali und sahen mir feindlich und gehässig nach.

II.

Ich raste die Via Roma hinunter, den engen Schlauch, der sich durchs Stadtviertel Toledo zwängt. Ihn eine Hauptstraße zu nennen, ist der reine Hohn. Rechts, zum Hafen hinunter, liegt das Viertel der Banken und Wechselstuben, zur Linken beherbergen schmiegere, still ansteigende Gassen zahllose Bars, Garfküchen und Absteigquartiere. Im Himmel flattern die bunten Fahnen weiblicher Wäsche. Über das Kopfsteinfeldern sichern Abwässer, Abfälle füllen Ecken und Plätze. Ein paar mal im Jahr besorgt ein Wolkenbruch die Müllabfuhr und spült alles eine Straße weiter.

Vor einem umgitterten Madonnenbild parkte ich den Wagen und ging zu Fuß weiter, zwischen verlotterten Häusern und zerbröckelnden Steintreppen. Lautsprecher brüllten aus den Wohnhöfen, diesen feuchten, halbdunklen Höhlen zu ebener Erde, in denen geboren und gestorben, geliebt, gezankt, gewaschen und geheilt wird.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Es war zur Zeit der amerikanischen Prohibition. Da entdeckte ein amerikanischer Zollbeamter im Gepäck eines Reisenden eine Flasche.

„Was ist darin? Sagen Sie die reine Wahrheit!“

„Salmiakgeist“, sagte der Reisende.

„Ah so, Salmiakgeist. Na das werden wir gleich haben.“ Er sprach's, entkorkte die Flasche und tat einen tiefen Zug...

Es war Salmiakgeist!

Don Bordas

TESTAMENT

Roman von Curt Maronde

COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

3. „Müssen Sie einen Kummer hinunter-spülen?“ fragte Vilma anzüglich.

Ich gab ihr Feuer für die Zigarette. „Ja, Vilma. Und dafür ist dieser Tropfen die beste Medizin.“

Dabei wußte ich, wie zwecklos es war. Franca war nicht die Frau, die man über einer Flasche Wein vergißt. Wie komisch das Leben manchmal war. Bei Maria oder Vilma hätte ich wahrscheinlich Glück gehabt; aber ich war nun mal in Franca verliebt, und die machte sich nichts aus mir.

Vor uns dampfte der rabenschwarze Express in den kleinen Porzellantassen. Vilma hatte ihre liebe Not mit Puder und Lippenstift. „Ich hasse Neonlicht“, rief sie verzweifelt.

„Es ist billiger, Vilma. Billigkeit und Schönheit sind nicht immer unter einen Hut zu bringen.“

Ich prüfte die Rechnung. Der Cameriere hatte das Datum mit addiert. Vilma sah wieder auf die Uhr.

„Erst zehn. Wir haben also die ganze Nacht vor uns. Heute feiert Neapel Piedigrotta seinen herblichen Karneval. Schon Petrarca und Garibaldi feierten Piedigrotta. Waren Sie mal auf einem Münchner Oktoberfest? Lieben Sie Orgien von Lärm? Mein Schiff fährt morgen früh um halb neun nach Capri.“

„Sie scheinen ja viel vorzuziehen.“

Ich winkte einem Taxi, doch Vilma wollte in offener Carozza fahren. Der müde Gaul schleppte uns zur Piazza Plebescito hinauf. Die Stadt glich einem verrückt gewordenen Ameisenhaufen. Brüllende Fußgänger sprangen in unseren Wagen und stießen uns Papierbüschel ins Gesicht. Es war nicht durchzukommen. Wir gingen zu Fuß weiter, umlärmt von Knallfröschchen, Waldteufeln und Kinderklappern. In der Via Roma geriet Vilma zwischen die Blechmusik, der Trubel der Prozession verschluckte sie. Ich schlug mich ritterlich zu ihr durch.

„Genug“, rief sie atemlos. „Haben Sie Ihre Brieftasche noch?“

„Wann geht Ihr Schiff nach Capri?“

Ihr Strohhut saß verrutscht über dem Ohr, die kleinen Orangen fehlten. „Seien Sie nicht boshaft, Fred. Besorgen Sie uns lieber einen anderen Wagen.“

Als ich mich vor dem Excelsior verabschiedete, war es kurz nach Mitternacht. Ich erwachte noch einen Bus 129 und fuhr nach Bagnoli zurück.

Ich lag lange wach. In der Eisenhütte arbeitete die Nachtschicht. Der Feuer-schein huschte über die Wände. Auf dem Dach feierte die Katze Palmira Piedigrotta. Ich stand auf und warf mit hartem Weißbrot. Die Kater spritzten weg. Dann fuhr die Ambulanz vom IRO-Lager vor und holte die Schwestern zum Nachtdienst ab. Das Gehupe weckte das ganze Haus auf.

Später kam der Sänger. Es gibt kaum Betrunkene in Neapel, aber es gibt zahllose Sänger. Sie durchziehen die nächtlichen Straßen, hocken vor den verriegelten Türen, auf Mauern und Brückengeländern und jaulen stundenlang den Mond an.

Ich dachte wieder an Maria, an die Verzweiflung in ihrer Stimme. Das war kein Theater. Frauen sind empfindsame Geschöpfe und Maria war es besonders. Aber hysterisch war sie nicht. Was mochte ihr zugestoßen sein?

Um acht war ich wieder auf den Beinen, holte meinen Topolino und fuhr in die Fabrik. Ich rief Marias Reederei an. Die Leitung war besetzt.

Vor der Tür ein schlurfender Schritt. Der Fahrer Guzzi kam ins Zimmer, ein kleiner arroganter Kerl, der sich viel darauf einbildete, daß er Don Borda fuhr. Er erwartete, daß man ihm um den Bart ging und um gut Wetter bat. Es wurmte ihn, daß er bei mir damit kein Glück hatte.

„Klopfen Sie gefälligst an, bevor Sie reinkommen.“

Er grinste unverschämte. „Na, nur nicht so hochnäsige.“

„Was wollen Sie?“ fragte ich grob. So sehr mir Carlo gefiel, so wenig konnte ich den frechen Guzzi leiden.

„Einen guten Rat will ich Ihnen geben.“ Seine Augen funkelten tückisch. „Sie kennen doch die Signorina Alagna? Maria Alagna? Was haben Sie denn mit der gehabt?“

Er duftete nach Grapasschnaps. Wahrscheinlich hatte er Don Borda Abwesenheit benutzt, um in aller Frühe verschiedene über den Durst zu trinken.

„Wenn Sie hier frech werden...“

„Frech? Bewahre. Ich sag bloß, was Natale heute früh erzählt hat. Der hat den Tabakladen im Vico Soriano. Und die Signorina telefoniert immer bei ihm und...“

„Das alles interessiert mich nicht.“

Schottische Verlockungen

Seltsame Berg- und Seenwelt - Dudelsackbläser, „Lochs“ und Edinburgh

Edinburgh. — Der Name Schottland erweckt heute vielfach ähnliche Vorstellungen wie das Wort „Alpen“ im neunzehnten Jahrhundert. Man denkt an unberührte Naturschönheit, an einsame Täler und Höhen, geheimnisvolle unergründliche Seen, an Menschen, die fernab westlicher Zivilisation ein kümmerliches Dasein fristen, in Kleidung und Brauchum Jahrhundertealte Traditionen weiterführen und im übrigen etwas absonderliche Künste sind.

Als der berühmte Dr. Johnson in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von einem Besuch der westlichen Teile Schottlands nach der Hauptstadt Edinburgh zurückkehrte, wurde er bewundert und bewundert wie einer, der sich ins Innere Asiens vorgewagt hatte. Es soll im Süden Großbritannien noch heute einige Engländer geben, welche im Verkehr mit Schotten dieselbe Vorsicht walten lassen wie im Umgang mit den Angehörigen wilder, unberechenbarer Bergstämme.

Die engen politischen Beziehungen zu Frankreich und die konfessionellen zu den Staaten kalvinistischen Glaubens wirken heute noch nach und sind für jeden Besucher Schottlands, der sich zuerst einige Zeit in England aufgehalten hat, durchaus spürbar. Der schottische Mensch scheint jedoch stärker dem kontinentalen Europa anzugehören als der Engländer.

Der Besucher, woher er auch kommt, muß sich darüber im klaren sein, daß es ebenso gut ein Schottland für den Touristen gibt wie eine Schweiz oder ein Paris, daß daneben aber ein wesentlich unromantischeres, dafür aber um so wichtigeres Schottland existiert. Der Dudelsackbläser ist schottischen Nationalkostüm ist für Schottland ebenso typisch wie der schuhplattende Bayer für Deutschland und der Alphornbläser für die Schweiz. Man sucht ihn in den Schiffswerften am Clyde ebenso vergeblich wie den erwähnten Bayern im Ruhrgebiet oder den entsprechenden Schweizer im Geschäftszentrum von Zürich. Zu sagen, daß es ein Schottland für den Touristen gibt, ist allerdings ein wenig irre-

führend. Fremdenverkehr ist dort noch nicht eine hoch organisierte Industrie.

Im Vergleich mit gewissen Teilen Schottlands möchte man die Alpen fast eine dicht besiedelte Landschaft nennen. Weil hier schon ein Vergleich gezogen wird: Man lächle nicht über die schottischen „Berge“, Höhe kann ein relativer Begriff sein. Die meisten das Engadin begleitenden Dreitausender sind im Verhältnis zur Talsohle nicht viel höher als beispielsweise die Kuppen um den Loch Tay. Bevor jedoch der Besucher Schottlands zu den „Lochs“, den Bergseen oder fjordartigen Meeresbuchten hinkommt, auf die mit Heidekraut und Ginster bewachsenen Hänge, hat ihn sein Weg zunächst nach Edinburgh oder Glasgow geführt. Zu beneiden ist der Besitzer eines Autos, der die Weisheit hatte, sein privates Transportmittel mitzunehmen, denn die Fahrt im eigenen Wagen, der Ost- oder Westküste entlang nach Norden, ist für sich allein schon ein Ferien-Erlebnis besonderer Art.

Das erste Ziel der meisten Besucher Schottlands ist Edinburgh, die Hauptstadt, von den Briten die schönste Stadt in ihrem Reich genannt. Boshafte Zungen erklären diese unbestreitbare Tatsache damit, daß Edinburgh von allen britischen Städten am ehesten ein kontinentales Gesicht hat. In der Architektur ist jedenfalls der französische Einschlag nicht zu übersehen. Zur Zeit der Festspiele, der umfassendsten, reichhaltigsten Europas, ist Edinburgh Weltzentrum der westlichen Kunst und Kultur und ein internationaler Treffpunkt ersten Ranges. Edinburgh sollte nicht nur Durchgangsstation für den Besuch des Hochlandes sein. Es lohnt sich, dort ein wenig zu verweilen, und der Kunstfreund darf schon gar nicht die Gemäldegalerie übergehen. Dasselbe gilt übrigens auch für Glasgow, dessen Museum eine Bildersammlung enthält, wie man sie in diesem Zentrum der Schwerindustrie nicht suchen würde. Von beiden Städten aus führen die Wege ins Hochland. Wer in wenigen Stunden auf gepflegter Straße an den drei „Lochs“ entlang gefahren ist, wird sich

allerdings kaum mit einer verkürzten Zeit zufrieden geben. Am oberen Ende des viel besungenen Loch Lomonds erfährt ihn der Drang, die seltsame Berg- und Seenwelt Schottlands zu erforschen, tiefer hineinzudringen, immer weiter nach Norden vorzustoßen zu einer Landschaft, in der, so weit das Auge reicht, keine Spuren menschlicher Existenz und Tätigkeit mehr zu entdecken sind. Natur im Urzustand. Nicht dramatisch und dynamisch wie die Alpen, auch nicht lieblich und sanft. Eine geheimnisvolle, fremdartige Welt erschließt sich dem Besucher. Sie übt einen Zauber besonderer Art aus. Andere Landschaften erwecken Bewunderung und Begeisterung. Vor der schottischen steht man voll Wundern und Erstaunen.

TURKEI

Besuch in Istanbul

Wir entnehmen den nachfolgenden Aufsatz der Broschüre „Die Revolution einer Stadt“ von Walter Poller, erschienen im Verlag „das geist“ (Frankfurt-Darmstadt). Der fesselnd und zugleich mit fast wissenschaftlicher Gründlichkeit bearbeitete Reisebericht bemüht sich um einen unmittelbaren Kontakt zum Leser und erscheint in seiner Stellungnahme zu den technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Problemen des Landes bemerkenswert objektiv.

In der Tat, die dreigeteilte Stadt, die die Türken mit vollem Recht „Deri Seat“ (Pforte des Glücks, nennen, hat ihr Antlitz in den letzten dreißig Jahren entscheidend geändert.

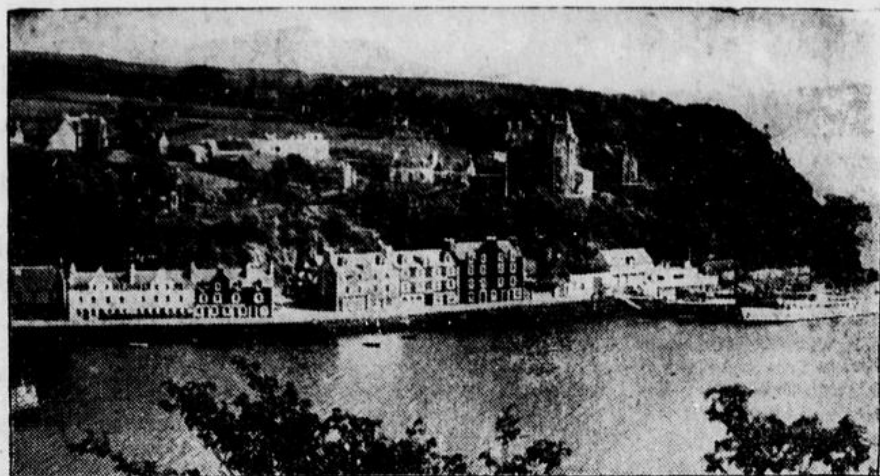
Das Leitmotiv in dieser Wunder-Sinfonie aus Form, Farbe und Licht wird von den Rundkuppeln der 900 Moscheen im Zusammenhang mit den vielen, federspitzen zum Himmel aufsteigenden Minaretts musiziert.

Man muß wissen, daß die Erbauer dieser Stadt offenbar allesamt sorglos eigentümliche Individualisten waren und sind. Wenn sie Paläste oder Häuser oder Hütten bauen, dann nehmen sie anscheinend weder in der Fassade noch im Grundriß noch in der Höhe der Bauten noch sonst in irgendeiner Beziehung auch nur die geringste Rücksicht auf den Nachbarn, den Straßenzug, die Straßenfront oder ein Ordnungsgesetz. Stillelement vulgärer abendlicher Vorstellung. Sie bauten und bauen, wie es ihnen gefällt. Das gilt für alle Häuserbauer und reicht von dem unsterblichen Sinan, der vor 500 Jahren die schönsten aller Moscheen, die Suleimanie, erbaute, über tausend, darunter einige

und die kleine Zunge durchbohrt. Unter triumphierendem Gesang der Menge wird der Kleine von seiner Familie fortgeführt. Kaum sind sie verschwunden, kommt wachend ein schlanker, asketisch aussehender Mann durch den Fluß. Mehrere hundert Pilger folgen ihm. Es ist Sivaswamy, der Hindu, der die strengste aller Bußübungen über sich ergehen läßt.

Vierundzwanzig Spieße von einem Meter Länge und von der Dicke eines Bleistiftes werden in seine Seiten gestochen. Mit Silberspeeren durchbohrt er eigenhändig Wangen und Zunge. Nach der dreistündigen Bußwanderung um den Tempel werden die Spieße entfernt. Darauf wird er an acht großen Haken, die an seinen Schenkeln, Hüften, seinem Rücken und seiner Brust befestigt werden, an einem Galgen hochgezogen. Ein schauerlicher Anblick: Drei Stunden hängt er da oben und singt Loblieder zu Ehren des furchtbaren Gottes. Als er heruntergelassen wird, scheint es, als sei er völlig unbeschädigt. Tatsächlich zeigen seine Wunden keine Spur von Blutungen, sie heilen verblüffend schnell, und wie in allen anderen Fällen gibt es keine Infektionen.

Ganz benommen kehrte ich nach Colombo zurück, wo ich nicht lange danach in einer Zeitung las, daß Sivaswamy sich mit seinen Angehörigen eingeschifft habe, um auf das Festland zurückzukehren.



Tobormory liegt auf Mull, einer der hübschesten westlichen Inseln Schottlands. Im Jahre 1588 soll in der Tobormory-Bay ein spanisches Schatzschiff versenkt worden sein. Seitdem übt der Ort auf Schatzsucher aus aller Welt eine Anziehungskraft aus.

zwischen Seraskerturm und Suleimanie harmonisch eingefügt hat, ist symbolisch dafür. Verschwunden ist aus dem Straßenbild der Fez, der früher das Haupt eines jeden Türken zierte. Verschwunden sind die verschleierte Frauen. Verschwunden die Derwische. Verschwunden die Hunde, die herrenlos zu Tausenden auf allen Straßen und Plätzen in ihrer rüdeigen, hundselnd abgemagerten Struppigkeit ein wahrer Greuel waren. Nahezu restlos verschwunden sind jene vielen zerlumpten Bettler, die für die Menschen aus der westlichen Zivilisation selbst dann noch ein unlösbares Rätsel bleiben, wenn man glaubt, das Wesen des orientalischen Kismets im Kern erspürt zu haben. Verschwunden sind auch die großen Brandfelder, die jahrhundertlang mitten in der Stadt, umspült von geschäftigstem Treiben, völlig unbeachtet dalagen und um deren Beseitigung sich anscheinend trotz aller gesundheitlichen Gefahren und trotz aller schmerzhaft kontrastierenden Häßlichkeit niemand kümmerte.

Diese Stadt hat in wenigen Jahren einen geradezu unwahrscheinlichen, unmittelbaren Sprung aus einem für uns versunkenen, völlig rückständigen Jahrtausend in die neue Zeit gemacht, in die moderne Zeit des technischen und sozialen Fortschritts, in die Zeit, die Europa und stärker noch Amerika formten und prägen.

Gewiß, die Stadt trägt immer noch zwei Gesichter, wie das bei einer solchen plötzlichen Wandlung auch gar nicht anders sein kann. Wo immer man geht und steht, überall begegnet man den seltsamsten Gegensätzen. Immer noch sieht man zum Beispiel hier und da die Lastträger, die auf ihren Buckeln unglaublich große und schwere, oft sperrige Lasten durch das drängende, dichte Menschengewirr in den engen Straßen schleppen und denen man bei jedem Schritt anmerkt, daß sie unter den Lasten zusammenbrechen würden, wenn sie auch nur ein Pfund mehr aufgebürdet bekommen hätten; diese Lastträger, die in ihrer zerlumpten, schmutzigen, unzulänglichen Kleidung, manchmal sogar barfuß, mit leidgefurchten, wetterzergerbten Gesichtern und ihren oft erbarmungswürdig ausgemergelten Körpern ergreifende personifizierte Anklagen der Not, des Hungers und der unmenschlichen Ausbeutung sind. Immer noch sieht man hier und da im Menschengedrange einen türkischen Bauern, der, in Pluderhose, Hemd, Jacke und Rock gekleidet, mit dem Turban auf dem Kopf und in Holzpantoffeln selbst die Früchte seiner Arbeit mühsam in großen, drei-, vier- und noch mehr zentnerschweren Körben in die Stadt zum Gemüsehändler buckelt. Daneben aber sieht man in großer Zahl den Einsatz modernster Transportmittel. Nicht weniger — und das ist typisch für das heutige Istanbul — nicht weniger als 6000 Taxifahrer betreiben zum Beispiel im Stadtkreis neben den übrigen modernen Transportmitteln das Personentransportgeschäft; und alle, mit ganz verschwindend wenigen, geradezu auffälligen Ausnahmen, betreiben ihr Geschäft mit den modernsten und größten amerikanischen Luxusautos. 6000 Privat-Taxis! In keiner Stadt der Welt fahren so viel Taxis, relativ auch nicht in Newyork.

INDIEN

Skanda - der Höllengott

Die Mysterien eines Hindu-Festes

Colombo. — In diesem Jahr besuchte ich zum erstenmal den uralten Hindu-Tempel von Kataragama, der im dichten Dschungel Ceylons liegt.

Aus allen Himmelsrichtungen strömten die Pilger zu diesem „heiligsten Platz auf der Erde“. Alle trugen um den Hals eine symbolische Kataragamakette. Manche kamen den weiten Weg von den Vorbergen des Himalayas. Etwa 30 000 Pilger kommen jährlich nach Kataragama zum Fest. Sie stehen unglaubliche Strapazen aus, ehe sie das Ziel ihrer Sehnsucht erreichen. Die lange Pilgerreise selbst wird als eine Übung betrachtet. Sie ziehen durch Urwälder, in denen es von reißenden Tieren und giftigen Schlangen nur so wimmelt.

Das Heiligtum liegt am Juwelen-Fluß in einem Park. Uppige, frische Vegetation dehnt sich über etwa 200 m an beiden Ufern des Flusses aus. Diese Oase wirkt wie eine himmlische Offenbarung auf alle, die durch die verbrannte Wildnis gewandert sind. Die Pilger stürzen sich aufschreiend in das klare Wasser und eilen nach dem Bade in ihren weißen Gewändern zum Tempel ihres Gottes Skanda, dem Herrn der heimlosen Geister, der in die Menschen fährt.

Ein seltsames, wildes Schauspiel beginnt. Das Flußufer ist übersät mit Trommeln,

Tam-Tams und Blasinstrumenten. Auf Teppichen liegen glänzende silberne Nadeln und Pfriemspitzen sowie Haken in verschiedenen Größen. Beim Dröhnen der Trommeln tritt ein Mann von etwa 30 Jahren vor den Priester. Der Mann ist nur mit einem Schurz bekleidet. Auf einen Wink des Priesters beginnt er zu tanzen. Der immer schneller werdende Rhythmus der Trommeln treibt ihn zu rasenden Sprüngen an. Dann hält er ein und schwankt. Die Augäpfel sind nach oben verdreht, die Pupillen ziehen sich zusammen, er ist in Trance.

Der Priester und seine Gehilfen reihen den schweißglänzenden Körper mit heiligen Asche ein. Und dann stechen sie Silbernadeln in die Arme des Mannes. Es kommt kein Tröpfchen Blut. Einen Augenblick scheint es, als ob der Trancezustand nachlasse. Halb bewußtlos hebt der Mann seine gefalteten Hände. „Haro-haha“ rufen die Gläubigen, und der Mann versinkt wieder in tiefen Trancezustand. Er fühlt keine Schmerzen, auch sein Körper reagiert nicht auf die Mißhandlungen.

Der Priester befestigt jetzt große Haken am Rücken und an der Brust des Opfers. An diesen Haken werden Bananen, Mangofrüchte und Kokosnüsse aufgehängt. Die schwere Last zieht die Haut nach unten, man meint, sie müsse zerreißen.

Ein Knabe von zwölf Jahren erregt plötzlich Aufsehen. Zögernd streckt er seine Zunge heraus. Er geht ängstlich auf den Priester zu, der einen Silberspieß nimmt

Lebendige Tradition

ECKSTEIN

»echt und recht«



Tabak und Tee, das sind wohl die beiden feinsten Genußmittel. Und je feiner der Genuß, desto schwieriger die Auswahl. Die Kunst des Tabakschmeckens und Tabakmischens, die lernt man nicht von heute auf morgen, die muß in lebendiger Tradition von Tabakmeister zu Tabakmeister weitergegeben werden wie zum Beispiel bei ECKSTEIN seit 5 Generationen



Riesenschatten auf der Leinwand

Primo Carnera siegte in Hollywood — Vom Box-Weltmeister zum Catcher

Nur körperlich blieb Primo Carnera, der ehemalige italienische Box-Weltmeister aller Klassen, mit 2,05 Metern eine unveränderliche Größe. In allen anderen Ziehungen verfolgte ihn ein wechselvolles Schicksal. In Hollywood ließ er sich nach den Drehaufnahmen zu dem Film „Casanovas größter Erfolg“ gern neben seiner zierlichen Partnerin, dem Nachwuchssternchen Audrey Dalton, sehen. Er kann sie gut und gern wortwörtlich auf den Arm nehmen. Wie bekannt wird, unterzeichnete der 47-jährige Carnera weitere Verträge. Im Augenblick möchte er seinen Schatten auf die Leinwand werfen. Das tat er im vergangenen Jahr auch in seiner Heimat, obwohl er etwa zur gleichen Zeit die amerikanische Staatsbürgerschaft erwarb. In Rom spielte er sein eigenes Leben an der Seite der reizenden Mirilla und der französischen Sängerin Catherine Zabe, die beide laut Drehbuch sich um seine Gunst zu bewerben hatten.

Und so sah der Lebensfilm von Carnera wirklich aus, den er in Venetien als Sohn armer Eltern begann, die sehr betrubt waren, als die Körpermaße ihres Sprößlings bald alle käuflichen Hemdengrößen

sprengten: Als Primo einberufen werden sollte, ging er wie viele seiner Landsleute nach Frankreich, ein ungelinkter und tölpelhafter Bursche. Er arbeitete als Maurer. Als man ihm das Boxen beibrachte, stolperte er als Amateur so unglücklich durch den Ring, daß bald ein Handtuch geworfen wurde. Primo versuchte daraufhin sein Glück auf ländlichen Festen und Jahrmärkten. In der Schaubude entdeckte man ihn zum zweitenmal.

Er wurde „aufgebaut“. Mit Gegnern, die nach Bezahlung wie Fallobst auf die Matte sanken. Die Betreuer schickten ihren Star nach den USA und kauften auch dort 23 „weiche“ Gegner. Carnera trainierte fleißig, ohne mutiger und wendiger zu werden. Ein solcher Bursche verliert am Sandsack sein überflüssiges Fett, niemals jedoch den Respekt vor harten Fäusten. Die Reklametrommel wurde geführt. Carnera stellte sich den Fotografen mit der Schuhgröße 55, obwohl er mit kleineren Nummern ausgekommen wäre. Er zierte sich auch nicht, in seinem Publicity-Hofstaat einen Zwerg mitzuführen, mit dem er possierliche Kraftakte vorführte.

Es ging aufwärts. Dann schlug er den Deutschamerikaner Ernie Schaaf mit einem linken Geraden so zusammen, daß dieser niemals wieder aufwachte. Auch der alternde Sharkey wurde sein Opfer. Der goldene Gürtel schlang sich jedoch nicht lange um die Riesen Hüften. 1933 Weltmeister, ein Jahr später von Max Baer zwischen den Seilen zum Narren gemacht, wieder ein Jahr darauf von Joe Louis, dem braunen Bomber, in sechs Runden aus dem Ring gefegt. Carnera trat mit 33 Jahren ab, ein müder, willenloser Titan aus Fleisch. Ein „Come-back“ schlug kurz vor Kriegsausbruch in Paris fehl. Der Liebling von gestern wurde ausgelacht und ausgepöfft.

Smarte Amerikaner holten Carnera nach dem Kriege wieder über den Atlantik. Er trat als Ringer auf, allerdings in der Sparte der „Catcher“, jener modernen Gladiatoren, die sich mit allerlei erlaubten und unerlaubten Handgriffen und Fußtritten verfolgen. Carnera schnitt Grimassen und gefiel. Vor zwei Jahren noch rief sein Ruhm immerhin das New Yorker Stadtoberhaupt und 9000 Zuschauer in den „Garden“, wo er 21 Minuten ohne Ergebnis mit Antonio Rocca aus Buenos Aires umhertanzte — 262 gegen 224 Pfund.

Manager d'Angelo versteht sein Handwerk. Primo Carneras Jahresverdienst wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Er kann sich eine Frau und zwei Kinder sowie eine Villa in Los Angeles und ein Privatflugzeug leisten. Das Publikum vergißt schnell. Das weiß Carnera, und ein paar Filme schon können einen Catcher-Weltmeister in Vergessenheit bringen, ohne einen neuen Leinwandhelden hervorzubringen. Riesen gehören nun einmal wirklich in das sportliche und

künstlerische Abnormitäten-Kabinett. Der immer noch ein wenig zurückhaltende Riese aus Italien blieb daher im Grund hinter einem beständigen einstudierten Lächeln sehr scheu. Jetzt stellt er sich in Kalifornien für gute Dollar ins Atelier. Vor ein paar Jahrzehnten war er für schlechte Franken in französischen Schaubuden zu sehen.

Im Weltraum hat man sehr viel Zeit

Interessante Relativitäts-Berechnung eines Südafrikaners

Kapstadt. — Eine seltsam anmutende „Weltraum-Theorie“ hat Professor Arthur Bleksley aufgestellt, ein Mathematiker der

südafrikanischen Witwatersrand-Universität. Er behauptet, daß wir mit großen Überraschungen zu rechnen haben würden, wenn wir nach einer 20-jährigen Weltumfahrt mit unserer Rakete auf die Erde zurückkehrten. Dann, so hat er ausgerechnet, seien auf der Erde inzwischen 200 Jahre vergangen.

Das mag für einen Laien unverständlich klingen, aber Professor Bleksley hat es genau ausgerechnet. Wenn für Weltraumfahrer die Zeit langsamer fließt, erklärte er, so liegt das an der Relativität von Raum und Zeit. Jeder Zweifel ist seiner Auffassung nach ausgeschlossen. Übrigens werden nur junge Menschen zum Mond fliegen, wenn die technischen Voraussetzungen dafür gegeben sind, meint der Professor, denn „kein Mensch mit voll ausgebildetem Verstand würde so etwas wagen.“ Noch nicht geäußert hat sich Professor Bleksley zu der interessanten Frage, ob der Mensch wohl auch biologisch im Weltraum langsamer altert. Wenn ja, dann wäre ein Raketenflug in den Raum hinaus die ideale „Konservierungskur“.

Rußland baut Riesen-U-Boote

Helsinki. — Ein neuer Unterseeboot-Typ mit hervorragenden Qualitäten wird jetzt auf sowjetischen Werften in Serienproduktion hergestellt. Einzelne dieser Boote, die sich durch Größe, Schnelligkeit und einen enormen Aktionsradius auszeichnen, hat man zuerst in der Nordsee und in den Gewässern bei Grönland beobachtet, im vergangenen Jahr sind sie aber auch schon vor der Küste Südafrikas und im Fernen Osten aufgetaucht.

Es wird berichtet, daß die einzelnen Teile der Boote im Innern Rußlands fabriziert und auf Werften im Baltikum und im Fernen Osten zusammengesetzt werden. Sie wiegen unter Wasser etwa 3000 Tonnen und sollen einen Aktionsradius von über 30 000 km haben. Damit ist dieses rund hundert Meter lange Boot in der Lage, um die halbe Erde und zurück zu fahren. Seine Geschwindigkeit wird mit mindestens 20 Knoten angegeben.

Bestückt ist das neue U-Boot mit einem 7,5 cm-Zwillingsschütz, das in einem vom Kommandoturm eingebauten Geschützturm installiert ist. Abgesehen von den Torpedorohren und anderen U-Boot-Waffen hat es noch eine Zwillings-Schnellfeuerflak. Boote dieses Typs hat man in

letzter Zeit in beträchtlicher Anzahl gesehen.

Es ist zu vermuten, daß diese ersten russischen „Langstrecken-Unterseeboote“ von deutschen Konstrukteuren aus ehemaligen deutschen Typen entwickelt worden sind. Wie NATO-Experten schätzen, hat die Sowjetunion jetzt etwa 350 Boote aller Typen, von denen nicht ganz hundert den modernsten Anforderungen entsprechen. Die Modernisierung aller Klassen wird beschleunigt.

Napoleon und die Vaterschaft

Paragraphe und Poesie verhalten sich zueinander wie eine Steuererklärung zum ersten Rendezvous! Und trotzdem hat es einen Gesetzestext mit nicht weniger als 2281 Artikeln gegeben, der einen Dichter so begeisterte, daß er einen juristischen Pegasus ritt und ihn in Verse brachte. Das Buch, das diese einmalige Huldigung nach sich zog, war der Code civil, auch Code Napoleon genannt, der in diesen Tagen seinen 150. Geburtstag feiert.

Napoleons Soldaten haben diesen Grundtext der französischen Zivilrechtsprechung in viele Länder getragen, nach Italien, Spanien, Ägypten und auch nach Deutschland, und seine Rechtsnormen sind wirksam gewesen, als der Korse schon längst geschlagen, verbannt und begraben war. Die Gesetzbücher vieler südamerikanischer Staaten sind unter seinem Einfluß entstanden, und er hat noch heute Gültigkeit in Frankreich, Belgien und Luxemburg.

Klare, kurze Sätze zeichneten den Code civil aus, der im Jahre 1804 erstmalig die französische Rechtsprechung vereinheitlichte und im Sinne der französischen Revolution die Gleichheit aller vor dem Gesetz, die Unabhängigkeit des Rechtes von der Religion und die Freiheit von Individuum und Eigentum garantierte. In den preußischen Rheinprovinzen, in Rheinhessen, Rheinbayern und Elsaß-Lothringen hatte er Gültigkeit, bis am ersten Tage unseres Jahrhunderts das jetzt maßgebliche Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft trat, das die Rechtseinheit für Deutschland herstellte.

Wenige Gesetzeswerke sind in den Parlamenten so vieler Länder so umkämpft gewesen wie der Code civil, auf dessen Titelblatt Napoleon seinen eigenen Namen setzte, als er Kaiser geworden war und der dann noch einige Male im politischen Kampf in Frankreich in Code civil und Code Napoleon um- und zurückgetauft wurde. Auch das deutsche BGB wurde in solchen Kämpfen geboren. Selten ist aber auch ein einzelner Paragraph so gern zitiert gewesen, wie der Artikel 340 des Code civil, der lautet: „La recherche de la paternité est interdite“, das ist auf Deutsch: Es ist verboten, nach der Vaterschaft zu forschen.

Seltsame Hauptstadt Kabul

Kabul hat die wenigsten Verkehrsunfälle — Leichtsinns mit dem Tode bestraft

Kabul (Afghanistan). — Die Ziffer jener Menschen, die täglich Verkehrsunfällen zum Opfer fallen, vergrößert sich trotz aller Gegenmaßnahmen immer mehr. Die zunehmende Verkehrsdichte stellt die Polizeipräsidenten aller Großstädte vor ein schweres Problem. Um so erstaunlicher wirkt es, daß eine Stadt, die nicht einmal besonders geschulte Verkehrspolizisten hat, die wenigsten Verkehrsunfälle aller Hauptstädte der Welt aufweist: Kabul, die alte Hauptstadt von Afghanistan.

Kabul hat die für europäische Begriffe kleine Einwohnerzahl von 120 000. Aber man glaube nicht, daß der Straßenverkehr deshalb gering sei. Zwar ist Kabul — und das spielt natürlich bei der kleinen Unfallziffer eine Rolle — eine Stadt ohne Eisenbahn und Straßenbahn, und steht damit einzigartig unter allen Hauptstädten der Welt da. Dafür gibt es neben den vielen Kamelen und Eseln, die hier die Hauptverkehrsmittel bilden, zahlreiche Privatautos und Taxen. Kamel und Esel beherrschen seit dem 18. Jahrhundert das Stadtbild, und es stellt der modernen Verkehrstechnik nicht gerade das beste Zeugnis aus, wenn sie an Sicherheit den Kraftwagen weit übertreffen.

Gewiß kennt man in Kabul das Wort „Tempo“ nicht, und der Elie-mit-Weile-Standpunkt, den die Kamelkarawanen sich zu eigen machen, trägt dazu bei, daß sich fast niemals ernsthafte und folgenschwere Verkehrsunfälle zutragen. Es gibt aber auch noch einen zweiten Faktor, dem Kabul seine beinahe perfekte Verkehrssicherheit verdankt. Nach dem afghanischen Gesetz braucht zwar niemand, der einen Kraftwagen lenkt, eine Karawane führt oder sonst ein Verkehrsmittel steuert, einen Führerschein, dafür aber kann derjenige, der durch Leichtsinns einen ernstlichen Verkehrsunfall verschuldet, zum Tode verurteilt werden.

Dieses Gesetz bringt es mit sich, daß die Kutscher der Wagen an Kreuzungen sorgsam klingeln, daß die Eseltreiber „Achtung“ rufen und die Führer der Kamelkarawanen an unübersichtlichen Stellen ihrem Zug voranlaufen und die Passage nach allen Richtungen hin sichern. Dabei verlangt man von den Fußgängern durchaus keine besondere Disziplin; sie laufen kreuz und quer über die Straßen und gehen von

einem Basar in den anderen. Die Hauptstadt Afghanistans hat nämlich noch mehr Eigentümlichkeiten. Hier haben die Menschen Zeit, sie gehen in die Geschäfte und Werkstätten hinein, probieren, kosten, untersuchen ohne Kaufzwang, verlassen das Geschäft, um ein anderes aufzusuchen.

Und noch ein besonderes Kuriosum weist Kabul auf. Es besitzt kein Theater. Der Versuch eines französischen Unternehmers, eine Bühne zu eröffnen, schlug fehl. Schon nach zwei Monaten mußte der Betrieb wegen Mangels an Besuchern die Tore schließen. Tausendjährige Tradition hat sich in Kabul nicht verdrängen lassen. Das Kamel siegte über das Auto, die Gesetze Mohammeds schlugen die moderne Mode, und diese Niederlage moderner Technik und moderner Lebensart hat auch ihr Gutes gehabt.

Krankenhäuser auf der Anklagebank

5000 falsch behandelte Patienten verlangen Schadenersatz

London. Seit der Verstaatlichung des englischen Gesundheitswesens ist die Zahl der Fehlbildungen in den Krankenhäusern so stark angestiegen, daß sich das Unterhaus demnächst ernsthaft mit den finanziellen Auswirkungen beschäftigen muß. Den Anstoß zur parlamentarischen Debatte gab der Fall der sechsjährigen Christine Baylis aus Mansfield, der das Gericht in Nottingham einen Schadenersatz von 5000 Pfund zusprach. Die Ärzte hatten dem Kind einen so harten Gipsverband angelegt, daß das Bein nicht gesund werden konnte, sondern verkümmerte. Christine wird ihr Leben lang humpeln müssen.

Der Richter in Nottingham, der das Urteil sprach, verurteilte nicht nur die „Konfektions“-Behandlung im Krankenhaus, sondern auch die Tatsache, daß die Eltern nicht über den Zustand ihres Kindes unterrichtet wurden. „Krankenhauser und -schwestern sind“, so sagte der Richter, „Beamte und Angestellte des Staates. Sie haben damit die Pflicht, den Angehörigen der Kranken Rede und Antwort zu stehen. Wenn es um Menschenleben geht, darf es Berufs- und andere Geheimnisse nicht geben!“

Das Unterhaus wird sich weniger mit der menschlichen Seite solcher Fälle, sondern mehr mit ihren finanziellen Auswirkungen zu beschäftigen haben. Denn die Zahl der Schadenersatzklagen ist seit 1949 in einem Maß gestiegen, daß die Krankenhauserverwaltungen auf Staatsgelder zurückgreifen müssen, um die Forderungen erfüllen zu können, die den Klagen zugesprochen wurden. 1949 waren es noch 500 Patienten, die 24 000 Pfund einklagten. 1951 waren es schon 1500 Patienten mit einer Gesamtforderung von 106 000 Pfund. Nach vorsichtigen Schätzungen dürfte die Zahl der Prozesse, die 1953 anhängig gemacht wurden, auf fast 5000 gestiegen sein, während die Summe der eingeklagten Beträge eine runde Million Pfund ausmacht. Bis zum zweiten Weltkrieg kam es in 40 Jahren ein einziges Mal vor, daß ein Patient das Krankenhaus verklagte, weil ihm bei der Operation der Arm verbrannt worden war. Er bekam nichts.

Seit 1941 jedoch ist es in England geradezu Mode geworden, das Krankenhaus zu verklagen, wenn man sich als Opfer einer Fehldiagnose oder -behandlung fühlt. Den Anfang machte ein Mann, der mit zwei steifen Fingern in ein Liverpooler

Krankenhaus ging und mit vier steifen Fingern als „geheilt“ entlassen wurde. Der Fall beschäftigte nicht nur das Gericht, sondern auch das Oberhaus. Als sich solche Schadenersatzklagen mehrt, wurde der damalige Gesundheitsminister Bevan im Unterhaus zur Rede gestellt, aber die Verstaatlichung des Gesundheitswesens — ein Programmpunkt der Labour-Party — ging weiter.

Die Regierung Churchill hat bereits 1952 weitgehende Abstriche an den Maßnahmen des von ihr abgelösten Labour-Kabinetts gemacht. Es gibt jetzt weder kostenlosen Zahnersatz noch vom Staat bezahlte Brillen, Perücken und Prothesen mehr. In parlamentarischen Kreisen erwartet man als Ergebnis der Aussprache über die Schadenersatzklagen gegen die Krankenhäuser, daß die Verstaatlichungsmaßnahmen weiter abgebaut werden. Der Schatzkanzler fühlt sich außerstande, die Beträge aufzubringen, die in steigendem Maße von Patienten eingeklagt werden müssen, weil die Ärzte infolge der Überfüllung der Anstalten nicht mehr in der Lage sind, die Kranken sachgemäß zu behandeln.

Bim-bim — Churchill kommt!

London. Bimmelnd wie die Feuerwehrlinien fährt Churchills schwere Limousine seit einiger Zeit durch die Straßen Londons. Der britische Premier hat seine Hupe durch eine Glocke ersetzen lassen. Normalerweise ist dieses Signal für Privatfahrer verboten, aber in diesem Fall geschah die Umstellung sogar auf Wunsch der Polizei. Im Verkehrsgewühl der Innenstadt kann man so Churchills Wagen leicht erkennen und ihm den Weg freimachen.

Es lebe der kleine Unterschied! Nanking. — Wutentbrannt stürmten etwa 100 chinesische Chauffeure einen Zeitungsverlag und zertrümmerten die Einrichtung. Die Zeitung hatte in einem Artikel die Kraftfahrzeuge „Kraftwagenfahrer“ genannt, was sie als Beleidigung empfanden. Sie wollten als „Maschinenkontrolleure“ (Schi-Tschu) bezeichnet werden. Der Herausgeber der Zeitung richtete anschließend einen Appell an die Regierung und an alle chinesischen Zeitungen und bat um Unterstützung für die Aufrechterhaltung der volkdemokratischen Pressefreiheit.

Bunte Welt

Pferd als Detektiv

Merlo. — In Merlo (Argentinien) überraschte die Polizei zwei Zigeuner, die gestohlene Sachen auf einen Pferdewagen luden. Da die Diebe entflohen, brachte ein Polizist den Karren in Trab und ließ ihn selbst seinen Weg einschlagen. Er führte geradewegs zum Haus, in dem die Zigeuner wohnten. (Reta)

Herzenswunsch mit Spätzündung

Oslo. — An der norwegischen Küste wurde eine Flaschenpost mit folgendem „Herzenswunsch“ angespült: „Ich will gern den Finder dieser Flasche heiraten, wenn er ein Mann unter 30 Jahren ist, nicht mehr als 1,80 Meter mißt und 85 kg wiegt. Marika Bucknell, St. Louis, USA (20 Jahre, 1,68 m, 64 kg).“ Freilich kommt das freundliche Angebot ein wenig spät, denn es ist am 3. Juni 1904 aufgegeben worden. (cep)

Au backe!

Washington. — Auch Präsidentenfrauen bekommen in Amerika gelegentlich ihr Fett ab. In einer Gesellschaft wurde die etwas hinterlistige Frage gestellt, wer eigentlich sympathischer sei, Bessie Truman oder Mamie Eisenhower. Man entscheidet sich in solchen Fällen immer für den Stärkeren, also ging Mamie überlegen als Siegerin hervor. Begründung: Sie hat keine Tochter, sondern einen Sohn — der nicht singt! (cep)

Besserung

„Nun, geht es dem Herrn Doktor besser?“

„Och ja, es geht schon wieder. Vor einer Stunde hat er sich den Puls gezählt und die Temperatur gemessen, dann hat er sich ein Rezept ausgestellt, und nun ist er dabei, sich die Rechnung auszusprechen.“

Putzfrauen

„Zwei Putzfrauen hast du? So groß ist doch deine Wohnung gar nicht, daß die nötig sind.“

„Doch! Die eine putzt die Wohnung, und die andere putzt den ganzen Tag sich selbst. Und mit der bin ich verheiratet.“

Wer?

In der Schule soll ein Aufsatz über die Weihe der neuen Kirchenglocke geschrieben werden. Ein Mädchen schließt ihre Erzählung mit folgendem Satz:

„Zuerst hat unsere Lehrerin ein Gedicht aufgesagt, danach wurde sie aufgehängt. Nun sind alle Leute wieder froh.“

Der Feigling

Eine Autofahrerin fährt in Begleitung ihres Lehrers über Land. Neben einer Telegrafenanlage, die direkt an der Straße steht, sieht sie einen Mann. Als der Wagen herankommt, klettert der mit Steigleisen ausgerüstete Telegrafnarbeiter auf den Mast.

„So ein Feigling“, sagt die Fahrerin, „der denkt, ich kann noch nicht fahren!“

Erste Begegnung

Helmut wurde einem Ehepaar vorgestellt.

„Ich meine, ich müßte Sie schon gesehen haben“, sagte die Dame.

„Würden Sie Ihren Reis mit Curry? Haben Sie kürzlich im Modenhaus 'Letzter Schrei' eine entzückende Bluse gesehen?“ erkundigte sich Helmut.

„Das stimmt alles. Aber was hat das mit unserer Bekanntschaft zu tun?“

„Sehr viel, gnädige Frau. Dann haben Sie nämlich am letzten Mittwoch im Konzert hinter mir gesessen.“

Frühstück mit dem Papagei Charlotte

Sir Harold Nicolson erzählt von Georg V.

Wie sehr Pünktlichkeit die Höflichkeit der Könige ist, zeigt das Leben des englischen Monarchen Georg V., dessen große Biographie jetzt von Herbert Thiele-Fredersdorf für die deutsche Ausgabe des C. H. Beck Verlages München übertragen wurde, aus der wir die nachstehende Plauderei im Vorabdruck wiedergeben.

Als Großbritanniens sich durch die große Wirtschaftsdepression hindurchgekämpft hatte, konnte König Georg V. sich ein wenig von seinen Sorgen erholen und den rhythmischen Lauf seines öffentlichen und privaten Lebens wieder aufnehmen. Der Apparat des Haushalts hatte einen so vollkommenen Grad marinemäßiger Exaktheit und Pünktlichkeit erlangt, daß in den langen Korridoren auch nicht das leiseste Surren der fernsten Maschinen zu hören und nicht das leiseste Zittern an den seidenen Vorhängen und Tapeten in den Sälen des Palastes zu merken war. Wohnte er im Buckingham Palast, so pflegte er allmorgendlich in seinem Schreibzimmer zu arbeiten. Audienzen fanden entweder im Indienraum statt, der mit seinen orientalischen Schilden und Dolchen von Jade, Smaragden und Rubinen glitzerte, oder in dem kleinen Audienzimmer nebenan.

Nachmittags pflegte er schnellen Schrittes in Begleitung der Königin oder eines Kammerherrn um den See zu wandern. Bei warmem Wetter arbeitete er im Sommerhaus oder noch häufiger in einem auf dem Rasen errichteten Zelt. War er in Windsor, so unternahm er lange Ritten in dem großen Park, pflückte Narzissen auf den Hängen oder machte Ausflüge. Auch Balmoral hatte seine besondere Atmosphäre. Hielt er sich an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ auf, so war ein anderer Stundenplan und ein mehr marinemäßiges Verfahren vorgeschrieben. Auf allen Kaminsimsen in den vielen Räumen der verschiedenen Paläste und Schlösser tickten die Uhren mit minutiöser Pünktlichkeit.

Nur in Sandringham waren sie ihren tausend Kollegen genau dreißig Minuten voraus. Wohnte er dort, so stand er früh auf, begrüßte seinen Papagei „Charlotte“, ließ sie auf seinem Handgelenk sitzen, wenn er zu dem Barometer ging, und erlaubte ihr, ihn zum Frühstück zu begleiten. Von einem Fuß bedächtig auf den anderen wackelnd pflegte Charlotte fein-

schmeckerisch aus den Schüsseln und von den Platten zu picken.

Jahr für Jahr wuchs die Schar der Enkelkinder, die die Sonnenstrahlen seines Alters waren. Bis zum Ende seines Lebens versäumte er niemals, an der Regatta-woche in Cowes teilzunehmen. Fast immer am gleichen Tage begab er sich an Bord der „Victoria and Albert“ und ankerte auf der Reede von Cowes. Jene Wälder, Rasenflächen und Gewässer riefen viele Erinnerungen in ihm wach — die Erinnerung an frühere Regatten, an des deutschen Kaisers aufbrausende Empfindlichkeit oder an König Eduards verhaltenen Unwillen; an Königin Victoria, wie sie aus ihrem mit einem Allwetterverdeck überspannten Ponywagen herauslehte und an den Ton ihres leisen Kicherns; an herzerbrechende Abschiedsstunden, wenn weite und lange Reisen bevorstanden.

Interessant ist...

... daß Bismarck in seiner Jugend durchaus kein Musterschüler war. Er hatte in den oberen Klassen des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin nur den fünfzehnten Platz inne.

... daß die Schätzungen über die deutschen Kohlenvorräte im Erdinnern zwischen 14,5 und 290 Milliarden Tonnen schwanken.

... daß der Erfinder des Zündnadelgewehrs, des ersten Hinterladers in der Geschichte der Handfeuerwaffe, ein einfacher Schlossergeselle namens Nikolaus Dreyse war.

... daß die Tanzschuhe der einst weltberühmten Tänzerin Fanny Elßler bei ihrer Versteigerung im Wiener Dorotheum vor zwölf Jahren nicht mehr als drei Reichsmark erbrachten. Sie wurden damals von der Filmschauspielerin Maria von Tasnady erworben.

... daß in Pasadena in den Vereinigten Staaten vor einiger Zeit eine große Vogelanstellung durch einen Papagei mit einer Ansprache eröffnet wurde.

... daß die weltberühmte Harzer Kanarienvogelzucht durch schiffbrüchige Matrosen begründet wurde, die vor etwa hundert Jahren einige „Gelbrücke“ nach St. Andreasberg brachten.

... daß außer den Sanitätshunden im ersten Weltkrieg auf deutscher Seite rund 25 000 Meldehunde eingesetzt waren.



UNSERE Heimat

Schüler lernen „Erste Hilfe“

Kreis Olpe. Nach einem Beschluß des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen soll in den Abschlussschulen der Volksschulen und im Biologie- und Turnunterricht der weiterführenden Schulen Unterricht über „Erste Hilfe“ erteilt werden. In der Begründung heißt es, daß Schüler und Schülerinnen wissen müßten, wie man sich bei Unglücksfällen zu verhalten hat. — Deshalb findet schon vom 3. bis 8. Mai in Olpe und vom 10. bis 15. Mai in Altenhundem ein Ausbildungslehrgang für Lehrkräfte statt. Dabei wird der Lehrbeauftragte des DRK-Generalsekretariats an sechs Tagen die Vorträge halten.

Olper Stadtspeigel

Alt- und Jungkolping trifft sich heute um 14 Uhr auf der Fohrt und Sonntag um 10 Uhr auf der Baustelle; bei schlechtem Wetter im „Schwanen“.

Zur Tageswanderung treffen sich die hiesigen SGV-Mitglieder und interessierten Wanderfreunde am Sonntag um 8.15 Uhr am Bahnhof. Die Wanderung hat das Blockhaus zum Ziel. Wuermeling teil.

Das Oratorium „Messias“ von Händel wird am Sonntag um 17 Uhr in der St. Martinuskirche vom Gemischten Chor und Orchesterensemble aufgeführt. Bekannte Solisten wurden zur Mitwirkung verpflichtet. Den hiesigen Musikfreunden steht eine wertvolle musikalische Feiertunde bevor, deren Besuch zu empfehlen ist.



Osterfahrt geplant. Die Mitglieder der Kolpingfamilie werden am Ostermontag ins Hochsauerland fahren. Interessenten können sich noch beim Vorstand melden.

Die Erste Deutsche Bäckerfachschule fand als hervorragende Ausbildungsstätte für den Bäcker- und Konditorenwuchs erneut ihre Bestätigung durch die Ergebnisse der kürzlich hier abgehaltenen Meisterprüfung. Der Meisterkursus war mit 106 Teilnehmern sehr stark besucht. Von den Prüflingen haben nur zwei nicht bestanden. Der anwesende Vertreter der Handwerkskammer Arnsberg äußerte sich dahingehend, daß bei allen übrigen Kandidaten durchweg vorzügliche Leistungen gezeigt wurden und die hiesige Schule mit ihren Erfolgen weit über anderen Fachschulen stehe. Die Ueberreichung der Meisterbriefe gestaltete die Schule diesmal besonders feierlich. Wegen der großen Zahl der jungen Meister, die stolz ihren Meisterbrief in Empfang nehmen konnten, wurden zwei Feierstunden und zwar am Donnerstag der vor-

gen Woche, sowie am Mittwoch dieser Woche veranstaltet. Zur Verabschiedung der jungen Meister fand der Leiter der Bäckerfachschule Liebl herzliche Worte, die er mit den besten Wünschen für die Zukunft verband. Kreishandwerksmeister Huppertz und Innungsobmeister Looser überreichten die Meisterbriefe, indem sie den neuen Meistern zugleich herzlich zum bestandenen Examen gratulierten. Die

Eine Frauengruppe im BvD

Frl. Ellen Neuß wurde Referentin — Jeden Monat Zusammenkunft

Olpe. Am Mittwochnachmittag hatte sich im Café Gastreich eine Anzahl vertriebener Frauen auf Einladung der Kreisvereinigung des BvD zusammengefunden. War es doch der Wunsch des Vorstandes, auch das Frauenreferat mit einer geeigneten Persönlichkeit zu besetzen und eine Arbeitsgemeinschaft der Frauen im BvD ins Leben zu rufen. Rechtsanwältin Krüger, der 1. Vorsitzende der Kreisvereinigung, konnte seiner Freude darüber Ausdruck geben, in Frl. Ellen Neuß, die durch ihren Beruf als Fürsorgerin bestens geeignet erscheint, eine passende Referentin gefunden zu haben.

Frl. Neuß ist selbst Heimatvertriebene, zwar nicht aus dem Osten, sondern aus Eupen-Malmedy, doch betonte sie in ihrer Ansprache an die versammelten Frauen, daß sie genügend Einfühlungsvermögen und Verständnis für jeden einzelnen Schicksalsgefährten aufzubringen gewillt sei. Sie bat herzlich um das Vertrauen und die Mitarbeit der Frauen bei allen anfallenden Arbeiten und Aufgaben, damit in gemeinsamem Schaffen dem Einzelnen, der Familie und letzten Endes im weiteren Sinne dem deutschen Vaterland recht gedient werden könne. Sie wies besonders darauf hin, daß keineswegs eine neue Organisation gegründet werden solle, sondern nur eine Frauengruppe innerhalb des Gesamt-Vertriebenenverbandes. Somit sind irgendwelche Beitragszahlungen sowie andere Kosten von vornherein ausgeschlossen. In regelmäßigen Abständen wurde ein zwangloses Zusammensein vereinbart auf der Basis des gegenseitigen Kennenlernens und Verstehens. Dort einzugreifen, wo Not am Mann ist, soll die wichtigste Aufgabe sein. Durch diese Gemeinsamkeit soll versucht werden, die Last und Sorge der einzelnen Hausfrau auf breitere Schultern zu verteilen, ganz einfach durch den Austausch der Meinungen und Erfahrungen. Fragen der Erziehung, der Wohnkultur u. dgl. werden zwanglos besprochen, und es wird sich zwangsläufig eine Pflege des heimischen Brauchtums und ein Wachen der Erinnerung an die verlorene Heimat bei der heranwachsenden Jugend ergeben. Nach Möglichkeit sollen auch Vorträge von Fachkräften über erzieherische Fragen von Zeit zu Zeit anregend und belehrend wirken.

Eine besondere Schwierigkeit, so führte Frl. Neuß aus, ergibt sich für die allein-stehende Frau, der ein raues Schicksal

Ansprachen waren von Darbietungen des Olper Bläser-Quintetts umrahmt.

„Eine Königin wird gekrönt.“ Dieser große Farbfilm von den Krönungsfeierlichkeiten in England wird am Sonntag um 10.30 Uhr im hiesigen Filmtheater während der üblichen Matinee der Industrie-Filmgesellschaft gezeigt.

Sehr aufregend war der französische Film „Gott braucht Menschen“, der am Donnerstagabend im hiesigen Film-Club vorgeführt wurde. Auf dieses problematische und künstlerisch hervorragende gestaltete Filmwerk werden wir noch näher zurückkommen.

Weiblicher Elektrolehrling. Die Tochter des Elektromeisters Alois Bechheim ist am 1. April in die Lehre getreten. Sie ist der erste weibliche Elektrolehrling in Olpe.

den Gatten entriß, bei der Erziehung der Kinder und sie wird oft dankbar für Rat und Hilfe sein. Ueber die gemeinsamen Zusammenkünfte hinaus stellte sich daher die Referentin für jede einzelne Frau zur Verfügung und bat, sie in besonderen Fällen in ihrer Wohnung, Kölner Straße 91 (Geschäftshaus Menzbach), vertrauensvoll aufzusuchen. Ihre langjährige Erfahrung als Leiterin eines Jugendamtes und Ausbildung als Kindergärtnerin, dazu ihr Einsatz beim Deutschen Roten Kreuz während des Krieges dürfte so manchem zugute kommen. Es ist zu hoffen, daß nach und nach sich auch auf dem Gebiet der Nachbarschaftshilfe und Vermittlung sozialer Beziehungen mancherlei Gutes wirken läßt. Als selbstverständlich ergibt sich dann das gemeinsame Interesse an den Sorgen und Nöten des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Zunächst wurde jeweils der 1. Dienstag im Monat als Zeitpunkt des Treffens um 15 Uhr im kleinen Saal im Café Gastreich festgehalten. Die versammelten Frauen versprochen, dafür Sorge zu tragen, daß sich der Kreis mehr und mehr vergrößert, denn umso vielseitiger und aufschlußreicher werden sich die Zusammenkünfte gestalten können. Kurze Vorträge, Singen der altvertrauten Heimatlieder, heimische Dichterlesungen u. dgl. mehr werden jeweils für Abwechslung sorgen. Die Erwartungen, die die Referentin in die Arbeitsgemeinschaft der Frauen im BvD Olpe setzt, faßte sie kurz in dem Spruch zusammen: „Ich träumte von Freude, ich erwachte und fand Pflicht, / Ich erfüllte die Pflicht und fand Freude!“

Ländlicher Beratungsdienst

Plan für die Woche vom 5. bis 9. April

Kreis Olpe. Folgenden Wochenplan hat der Beratungsdienst für ländliche Hauswirtschaft in Hünsborn, Volksschule, für die Zeit vom 5. bis 9. April aufgestellt:

Montag, 15 bis 18 Uhr: Frauennachmittag mit Kaffeetafel. Es wird ein Vortrag gehalten. Wir bitten um vorherige Anmeldung, um für Kuchen sorgen zu können. Die Umlage beträgt pro Kopf 0,80 DM.

Dienstag, 9 bis 13 Uhr: Kochen für das 7. Schuljahr. Jedes Kind bringt dafür bitte ein Ei mit und 0,25 DM. 15 bis 18 Uhr: Zuschneiden und Nähen von Arbeits- und Kinderkleidung. Wechsel der Webrahmen.

Mittwoch, 9 bis 13 Uhr: Kochen für die schulentlassenen Mädchen. Wir backen. 18 bis 21 Uhr: Kochen für Berufstätige. Festliche Gebäcke und anschließend Kaffeetafel.

Donnerstag, 15 bis 18 Uhr: Kochen für Gruppe I. Wir verzieren Kuchen und Torten. Anschließend Kaffeetafel zum Abschied.

Freitag, 9 bis 12 Uhr: Wiederholung des Waschlehrgangs. Wir zeigen und erklären die neue Waschmaschine, die für den Gemeinschaftsgebrauch geeignet ist. 15 bis 18 Uhr: Kochen der Gruppe II. Wir verzieren Kuchen und Torten. Abschiedskaffee.

In der Karwoche finden keine Lehrgänge mehr statt. Der Beratungsdienst ist aber bis zum Gründonnerstag in der Schule noch zur Verfügung. Er steht jedem zur Beratung zur Verfügung. Die Webrahmen und ausgeliehenen Bücher müssen bis Mittwoch, den 14. April, zurückgegeben werden.

Für die Marienkapelle

Drolshagen. In der Generalversammlung erklärten sich die Kolpingssöhne bereit, bei der Instandsetzung der Marienkapelle in Hünkershohl tatkräftig mitzuhelfen. Zu einer Besichtigung an Ort und Stelle trifft sich der Vorstand der Kolpingsfamilie mit Pfarrer Becker und dem langjährigen Betreuer der Waldkapelle, August Bone, am Sonntag nach der Fastenpredigt.

Aerztliche Vertretung

Am 4. April in Olpe: Dr. Looser, Kölner Straße (Telefon 563). Die Vertretung — bei Verhinderung des Hausarztes — beginnt am Samstag um 13 Uhr und endet am Montag um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstreise in Olpe sonntags und nachts am Samstag, dem 3. April, um 19 Uhr die Adler-Apotheke (Tel. 433).

Gegen Asthma HUSTEN-BRONCHITIS hilft

das seit drei Jahrzehnten in der Praxis bewährte Silphoscalin. Diese von Hunderttausenden kurnäßig gebrauchte und damit anerkannte Spezialität, mit ihrer erprobten pflanzlichen Wirkstoffkomposition, läßt Asthma-Anfälle seltener und schwächer werden. Sie stellt den Hustenreiz ab, löst Krampfzustände, wirkt schleimlösend und entzündungshemmend; ja, das ganze Atmungsorgan sowie die Nerven werden widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich. Diese Vorzüge haben Silphoscalin seinen großen Ruf eingetragen. 80 Tabletten DM 2,45 (Kleinpäck. DM 1,35) in allen Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre - S 1 - von Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

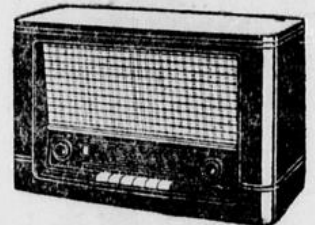
Grundsteuer A erhöht

Kirchhundem. In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde abschließend ein Antrag der SPD-Fraktion in längerer Debatte behandelt, die Grundsteuer A für unbebaute Grundstücke zur Erschließung neuer notwendiger Geldquellen für die Gemeinde von bisher 110 Prozent auf 150 Prozent zu erhöhen. Amtsdirektor Großheim wies darauf hin, daß die Hebesätze nach dem Einwohnerschlüssel bestimmt seien, eine Abweichung aber bei Nichtdeckung zwangsläufiger Ausgaben möglich sei. Die Erhöhung sei jedoch von der Genehmigung der Aufsichtsbehörde abhängig, die bei dem angespannten Haushalt der Gemeinde schon vertretbar sei. Hierauf stimmten 9 Vertreter für die Erhöhung der Grundsteuer A auf 150 Prozent, 3 Vertreter dagegen und 7 enthielten sich der Stimme. Damit ist der Antrag angenommen. Nach diesem Beschluß dürfte eine künftige Mehreinnahme von 7 000 bis 8 000 DM zu erwarten sein.

Gemeindevertretung Saalhausen

Saalhausen. Am kommenden Montag um 17 Uhr versammeln sich im Gasthof Rameil die Gemeindevertreter von Saalhausen zu einer Sitzung mit folgender Tagesordnung: Wahl eines stellv. Bürgermeisters; Aufhebung von Schulstellen; Vergabe von Arbeiten für den Schulneubau in Saalhausen; Waldbrandversicherung; Genehmigung von überplanmäßigen Ausgaben.

Grevenbrück. In diesem Monat hat die Monatsversammlung des St. Hedwigs-Kreises aus.



Villingen W 4

Klaviertastensuper 9 + 6 Kreise - 4 Wellenbereiche Eingebaute Ferrit-Peilantenne. DM 308.- Teilzahlg.

Familien-Minister in Olpe

Dr. Wuermeling spricht heute im „Schwanen“

Olpe. Der Bundes-Familienminister Dr. Franz Josef Wuermeling kommt heute in die Kreisstadt, um im Rahmen einer Kundgebung um 20 Uhr im großen Schwanensaal zur Bevölkerung von Olpe und Umgebung zu sprechen. Dr. Wuermeling ist 53 Jahre alt. Bereits 1926 trat er in den Staatsdienst, wurde 1926 zum Regierungsrat befördert und kam 1931 als Landesrat zur Provinzialverwaltung Kassel. 1939 mußte er aus politischen Gründen ausscheiden, aber nach dem zweiten Weltkrieg — er trug schon im ersten Kriege und auch jetzt wieder den grauen Rock — war er wieder zur Stelle. Als Vertreter der CDU wurde er Mitglied des Landtages von Rheinland-Pfalz, 1947 Staatssekretär im Innenministerium dieses Landes, und 1949 zog er als direkt gewählter Kandidat in den Bundestag ein. Inzwischen wurde Dr. Wuermeling bekanntlich zum Familien-Minister ernannt. Er ist durch zahlreiche öffentliche Kundgebungen und Diskussionen bekannt geworden.

Standesamt Helden

Helden. Im ersten Quartal 1954 wurden vom hiesigen Standesamt beurkundet, Geburten: Benno Hesse, Niederhelden (Tochter); Heinz Sieler, Niederhelden (Tochter); Alfred Ewers, Röllecken (Tochter); Heinrich Webel, Röllecken (Tochter); Alfred Becker, Mecklinghausen (Tochter); Aloysius Adler, Helden (Tochter); Anton Schüttler, Helden (Sohn); Werner Köster Repe (Sohn); Felix Krampe, Mecklinghausen (Sohn); Joseph Bicher, Mecklinghausen (Sohn); Heinrich Webel, Röllecken (Sohn). — Heiraten: Helmut Driske und Irmgard Heseler, Röllecken; Anton Josef Schneider, Oberveischede, und Margareta Dreier, Grevenbrück; Rud. Franz Peter Hoberg und Elisabeth Schneider, Oberveischede. — Sterbefälle: Bernhardine Schneider geb. Remberg, Oberveischede (63 J.); Theresia Köster geb. Besting, Helden (64 J.); Otto Sauer, Dünschede (53 J.); Gustav Weißkirch, Oberveischede (70 J.); Friedrich Wilhelm Starke, Silbecke (75 J.).

Bei Gelenk- und Gliederschmerzen,

selbst in hartnäckigen und chronischen Fällen, hat sich Totalgall hervorragend bewährt. Totalgall wird erst im Darm aufgespalten, weshalb auch Magen- und Darmempfindliche Totalgall gut vertragen. Machen Sie noch heute einen Versuch! Preis DM 1,25. Zur Einreibung das ausgezeichnete Total-Liniment! DM 3,—. I. a. Apotheken.

Heimatabend der Ostdeutschen

Helden. Die ostdeutschen Heimatvertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge von Helden und Umgebung trafen sich nach einer Segensandacht in der Pfarrkirche im Saale Metten zum ersten Heimatabend des neugegründeten St. Hedwigs-Kreises Helden. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden A. Lachmann folgten Vorlesungen über das St. Hedwigs-Werk und seine Bedeutung, ferner ostdeutsche Märchen und gemeinsam gesungene Volkslieder der verlorenen Heimat. Anschließend war gemütliches Beisammensein.

Geistl. Rat Häner aus Rhode wurde geehrt

Zahlreiche herzliche Glückwünsche zum goldenen Priesterjubiläum

Rhode. Wie das „S. V.“ schon kurz berichtete, konnte am vergangenen Sonntag der von hier gebürtige Geistl. Rat Johannes Häner, Dechant in Verl bei Gütersloh, sein goldenes Priesterjubiläum begehen. Der Jubilar empfing am 24. März 1904 in Paderborn die hl. Priesterweihe, war dann Vikar in Wanne-Eickel und später Pastor in Bontkirchen, Kreis Brilon. Seit 27 Jahren wirkt er sehr segensreich als Pastor und Dechant in Verl, wo er jetzt auch sein Jubiläum feierte. Hierüber berichtet „Die „Glocke“ vom 29. März 1954 u. a. folgendes:

Begleitet von einer großen Schar Engeln, den Fahnenabteilungen der kirchlichen Vereine und dem Klerus wurde der Jubelpriester morgens zur Kirche geleitet. Dort zelebrierte der Jubilar unter der Assistenz von Dechant Brill (Schloß Holte) und zweier Neffen das Levitament. Die Festpredigt hielt Jesuitenpater Joist (Köln). Er betete mit den Pfarrangehörigen, die nicht einmal alle im reich geschmückten Gotteshaus Platz fanden, zum Herrgott, daß Geistl. Rat Häner noch lange in seinem priesterlichen Amt für seine ihm liebgeordnete Pfarre schaffen könne und daß ihm dabei der Segen des göttlichen Hohenpriesters zur Hilfe kommen möchte. Das Dankhochamt wurde verschönt durch die Gesänge des Pfarr-Cäcilienchors.

Als der Jubilar in feierlichem Zuge zum Pfarrhaus zurückgeleitet wurde, empfing ihn eine Musikkapelle aus Bontkirchen im Sauerland, wo Pfarrer Häner früher tätig gewesen war, um ihren alten Seelsorger zu ehren. Unter den Geistlichen befanden sich auch die meisten der früheren Vikare, die mit Pfarrer Häner während seiner 27jährigen Tätigkeit in Verl zusammengearbeitet haben.

Nach einer kurzen Dankandacht am Nachmittag traf sich die ganze Pfarrge-

meinde, dazu die Musikkapelle und gegen 40 alte Freunde des Jubilars aus Bontkirchen, mit den zahlreichen Ehrengästen zu einem Festakt in der prachtvoll ausgeschmückten Schützenhalle. Vikar Schulte begrüßte zu dieser Feier den Dekanatsklerus und die geistlichen Herren, die früher in Verl tätig waren, ferner hieß er den Pfarrer der ev. Gemeinde sowie die Vertreter der weltlichen Obrigkeit und der Lehrerschaft willkommen.

In einer Reihe von Ansprachen kam die ganze Liebe und Verehrung zum Ausdruck, die man dem Jubilar allseits entgegenbringt. Den Reigen der Gratulanten eröffneten zwei kleine Kinder, die die Glückwünsche des Kindergartens überbrachten. Dr. med. Johannimloh, der im Namen aller Vereine sprach, blickte zurück auf ein halbes Jahrhundert voller Mühen und Erfolge, das ihr Pastor nun durchwandert habe. Mit den besten Wünschen verband der Sprecher das Gelübnis unverbrüchlicher Treue zu ihrem Priester. Die Größe der kirchlichen Behörde und des Dekanates Rietberg überbrachte Dechant Brill, der daran erinnerte, daß der Jubilar durch das tägliche Meßopfer und als Spender der Sakramente Tausenden von Pfarrkindern unendlich viel Segen vermittelt habe. Die Verlier möchten nie vergessen, was ihr Pfarrer für die Gemeinde getan habe. Pastor Neger sprach als Pfarrer der ev. Kirchengemeinde.

Die Grüße und Wünsche des Amtes Verl und der Gemeinden Verl, Bornholte und Sende überbrachte Amtsdirektor Dr. Gärtner, der erfreut feststellte, daß durch Pfarrer Häners Wirken nicht nur die Kirchengemeinde, sondern auch die politische Gemeinde eine christliche Gemeinschaft geworden und geblieben sei. Schulrat Weidenhaun übermittelte die Glückwünsche der Kreisvertretung und -ver-

waltung. Pfarrer Immerkus (Bontkirchen) wendete sich mit herzlichen Worten an den Jubilar, der sein Onkel ist. Er hob die Anhänglichkeit der Gemeinde Bontkirchen hervor und schloß mit einer herzlichen „Vergelt's Gott!“. Auch Pfarrer Wurm aus Rhode, dem Geburtsort Pfarrer Häners, ehrte den Jubelpriester als treuen Sohn seiner Heimat, der er sich immer eng verbunden fühlt. — Unter den vielen Glückwünschen befand sich auch ein Schreiben der erzbischöflichen Behörde und des H. H. Erzbischofs.

In seinem Schlußwort gab Vikar Schulte bekannt, daß die Sammlung zur Anschaffung einer neuen Kommunionsbank die Summe von 9513,25 DM erbracht habe. Für die neue Kirche in Surenheide, ein Hauptanliegen des Jubilars, sei bereits ein Ciborium sowie eine Anzahl Gewänder und sakraler Gegenstände gestiftet worden.

In schlichten, mit viel Humor gewürzten Worten dankte Geistl. Rat Häner für all die Wünsche und Spenden. Die größte Freude bereite ihm aber die überaus starke Anteilnahme, die ein Beweis sei für die herzliche Verbundenheit und das großen Vertrauen seiner Pfarrkinder.

Der Festakt war wirkungsvoll von gesanglichen und musikalischen Vorträgen umrahmt.

Grevenbrück. In diesem Monat hat die Monatsversammlung des St. Hedwigs-Kreises aus.



Schuppen stoßen ab! Kopfschuppen sind peinlich, weil sie als Ungepflegtheit gelten. Kopfschuppen sind auch Warnzeichen: Haarverlust droht! Seborin, das Haar-Tonic von Schwarzkopf, führt dem unterernährten Haarboden fehlende Aufbaustoffe zu (Thioharn). Bald schwinden Schuppen und Kopfschuppen. Gesund wächst das Haar nach. Seborin gibt es in jedem Fachgeschäft in Flaschen ab DM 2,20. Außerdem behandelt Sie Ihr Friseur auf Wunsch gern mit Seborin.

Seborin macht schuppenfrei!

Welche Filme werden wir in Olpe sehen?

Das Programm des Lichtspieltheaters für die kommenden Wochen

Olpe. „Demnächst in diesem Theater...“ Den Filmbeisuchern ist diese Ankündigung geläufig. Und es interessiert sie immer wieder, was „demnächst“ gespielt wird.

Bei solchen Ankündigungen im Filmtheater kann jedoch jeweils nur auf die zunächst liegenden Filme hingewiesen werden.

Um nun den hiesigen Filmfreunden mit mehr zu dienen, ließen wir uns dieser Tage vom Theaterbesitzer Tampier einmal näher über das Filmprogramm für die kommenden Wochen in Olpe unterrichten.

Als nächster bemerkenswerter Film gelangt der kirchlicherseits unterstützte fesselnde und tiefgründige Filmstreifen „Kaplan von St. Lorenzo“ (mit Willy Birgel und Dieter Borsche) zur Vorführung. Dieser Film hat das Beichtgeheimnis zum Thema. Anschließend wird der Film „Rebecca“, nach dem Roman von Daphne de Maurier gezeigt.

Im Osterprogramm schlägt das Filmtheater mehr eine heitere Note an: „Fan-

Ritter“, „Im Schatten der Krone“ (mit Stewart Granger), „Die Thronfolgerin“ (mit Jean Simmons), der neue „Quo vadis“-Film und „Vom Winde verweht“ nach dem bekannten Roman von Margaret Mitchell.

Weiter sind zur Vorführung in Olpe vorgesehen: „Ein Leben für Do“ (mit Hans Söhrker und Paola Loew) nach dem Constanze-Roman von Walther Hollander; „Die Stärkere“ (mit Gertrud Kückelmann und Hans Söhrker) nach einem Roman von Christa Linden; „Gefährlicher Urlaub“ (mit James Mason und Hildegard Knef); „Meines Vaters Pferde“, „Das ideale Brautpaar“ und „Tiefenland“ (mit Leni Riefenstahl).

SGV-Abteilung Meggen

Meggen. Die SGV-Abteilung, die über 150 Mitglieder zählt, wählte folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender Dr. Kurt Schmelzer, Stellvertreter Albert Heimes, Schriftführer Werner Wächter, Kassenvorstand Heinz Voß. Volkstumswart Josef Sternberg, Wanderwart Karl Behrens und Wegewart H. Pfrommer. Jugendwart sind Herbert Weiland und Eva Schneider. Die Leitung der Volkstanzgruppe übernimmt Frl. Hetti Müller; ihr Stellvertreter ist Herbert Weiland. Der Plan für die Sommer- und Herbstarbeit soll vom Vorstand ausgearbeitet werden. Den Antrag auf Festlegung einer neuen Hüttenordnung stellte man einstweilen zurück, da man sich mit dem SGV-Hauptvorstand zunächst in Verbindung setzen will. Durch die großen Arbeitsleistungen beim Anbau der SGV-Blockhütte der Abteilung war im vergangenen Jahr wenig Zeit zum Wandern. doch sollen nunmehr wieder regelmäßig Wanderungen durchgeführt werden. Nach Fertigstellung des Jahresprogramms werden die Zusammenkünfte im neuen kath. Jugendheim stattfinden.

Gottesdienste

Sonntag, den 4. April (Passionssonntag)

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus-Pfarrei Olpe: 6 Uhr, 6.45 Uhr und 8 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Schulmesse; 10 Uhr Hochamt, 11.15 Uhr letzte hl. Messe; 14 Uhr Andacht, 20 Uhr Fastenpredigt. — Die Monatskommunion der kath. Schüler des Städt. Gymnasiums findet in der hl. Messe um 8.15 Uhr in der Mutterhauskapelle statt.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Konfirmation und 1. hl. Abendmahl der Neukonfirmierten aus den Aemtern Olpe und Wenden; 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen; 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: 15 Uhr Frauenhilfe Rothenmühle-Brün-Heid; 20 Uhr 6. Passionsandacht. — Donnerstag: 15 Uhr Frauenhilfe Drolshagen.

Attendorf: 9.30 Uhr Gottesdienst mit Vorstellung der Konfirmanden; 11 Uhr Kindergottesdienst. — In Listerohl 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst (bei Gajewski). In Helden 14.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde in Lichtringhausen (Schule). — Donnerstag: 20 Uhr Passionsandacht in Attendorf (Konfirmandensaal).

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst mit Vorstellung der Konfirmanden; 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 16.45 Uhr Männerversammlung mit dem Thema „Welche Sektoren kennen wir — Was ist aber ‚Freikirche‘?“. — Donnerstag: 20 Uhr Jungmännerabend. — Freitag: 19.30 Uhr 6. Passionsandacht mit Beichtfeier. Vorbereitung zum hl. Abendmahl am Palmsonntag.

Altenhundem-Meggen: 9.30 Uhr Einsegnung der Konfirmanden durch Pfarrer Albert; 8.45 Uhr Würdinghausen; 10.15 Uhr Wirmen; 11.45 Uhr Heinsberg.

25 Jahre „Storchentante“

Olpe. Die Hebamme Frau Maria Uelhoff, wohnhaft Josefstraße, feierte am 1. April 1954 ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Frau Uelhoff hat in diesen 25 Jahren den Müttern bei über 2000 Entbindungen geholfen. Unter den Neugeborenen waren 30mal Zwillinge und einmal Drillinge. Der Jubilarin gelten die besten Glückwünsche!

Neger. Der Landwirt Anton Rosenthal aus Obermergen wird am Sonntag 77 Jahre alt. Er ist geistig und körperlich noch sehr rüstig. Als eifriger Leser des „S. V.“ ist er an den Tagesereignissen sehr interessiert. Zum Geburtstag unsere besten Glückwünsche!

Versammlung des BvD

Drolshagen. Die Ortsvereinigung des BvD hält am Sonntag um 14 Uhr eine Versammlung ab, zu der alle Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge eingeladen sind.



**Geht's müheloser?
Geht's weisser?**

Irgendwie macht große Wäsche glücklich.

Wenn sie fertig ist!

Und das ist kein Problem.

BOTIL macht's
müheles bequem
mit der großen Waschkraft.

BOTIL

mit der grossen Waschkraft

DALLI-WERKE STOLBERG/RHLD.

Normalpaket
45 Pf.
Doppelpaket
85 Pf.

Was sagen Sie dazu?

Bei der DMV-Zweitagesfahrt, die von allen Teilnehmern als ungeheuer schwer bezeichnet wurde, gab es bei 215 Fahrern, die am Start waren, nur einen einzigen Fahrer, der diese schwere Prüfung strafpunktfrei beendete: Gespannfahrer Werner Sautter mit Karlheinz Pippin im Beiwagen. Sautter/Piwon errangen diesen einzigartigen Erfolg auf der NSU-Max, die heute überall in der Welt als weitüberlegenes Motorrad gilt. Solo-Max und Seitenwagen-Max ließen alle Gegner hinter sich und errangen bei der Zweitagesfahrt einen doppelten Klassensieg. Was Werner Haas auf den schwersten Rennstrecken bewiesen hat, beweist die Serien-Max Sonntag für Sonntag im Gelände. NSU-Maschinen sind besser. Wann starten Sie auf NSU?

faren der Ehe“ und der Farbfilm „Der Vogelhändler“ sind zu nennen, während um den 1. Mai „Hokuspokus“ mit Kurt Goetz und Valerie von Martens über die Leinwand geht. Hier sei auch kurz der Wiederholung des besten Rühmann-Lustspiels „Die Feuerzangenbowle“ Erwähnung getan und des reizenden Kästner-Films „Pünktchen und Anton“. Das lustige Filmprogramm wird ergänzt durch „Don Camillo Rückkehr“, der Fortsetzung des bekannten Films „Don Camillo und Peppone“.

Die Reihe der großen und eindrucksvollen dramatischen Filmwerke soll dann weiter verfolgt werden mit dem Schorcht-Film „Solange Du da bist“, dem Greta Garbo-Film „Kameliendame“ und dem neuen Film vom „Untergang der Titanic“ (anfangs Juni). Von den Metro-Goldwyn-Mayer-Farbfilmen werden gezeigt: „Julius Caesar“, „Ivanhoe, der schwarze

„Der Mann am Strick“

Grevenbrück. Eine besondere Belustigung für die Glaubensbrüder und Glaubensschwestern der „schweigenden Kirche“, die ob ihres Glaubens Bitteres erliden müssen, ist am morgigen Passionssonntag um 14 Uhr in der kath. Pfarrkirche, zu der die Pfarrgeistlichkeit alle Gläubigen der Gemeinde einlädt. Die Fastenpredigt am Nachmittag, die sonst um 17 Uhr stattfindet, fällt mit Rücksicht auf die Aufführung „Der Mann am Strick“ (20 Uhr in der Schützenhalle) aus. Der Reinerlös des Theaterabends ist für den Neubau des kath. Schwesternhauses bestimmt.

FILMSCHAU

Olpe: „Hab' ich nur deine Liebe“; „Drei auf Abenteuer“
Attendorf: „Mit 17 beginnt das Leben“; „Mann gegen Mann“
Grevenbrück: „Ein Herz spielt falsch“
Altenhundem: „Meines Vaters Pferde“
Kirchhundem: „Hab' ich nur deine Liebe“; „Zorros schwarze Peitsche“
Meggen: „Die größte Schau der Welt“
Meschede: „Sterne über Colombar“; „Banditen ohne Maske“
Bestwig: „Moulin rouge“

Den betagten Vater angegriffen

Grevenbrück. Wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung seines Vaters stand ein Angeklagter vor dem hiesigen Schöffengericht. Die betreffenden Familienangehörigen leben seit langem im Streit. Als sich nun im vergangenen Jahre der Vater ändern gegenüber abfällig über seinen Sohn und dessen Frau äußerte, stieß der Sohn den äußerst labilen Vater vor die Brust, so daß dieser eine Bösung hinunterfiel. Der alte Mann trug erhebliche Verletzungen davon, die einen längeren Aufenthalt im Krankenhaus erforderlich machten. Vor Gericht versuchte der Sohn jetzt glaubhaft zu machen, daß er einem „bösen Trick“ seines Vaters, der ihn schon immer hinter Gefängnisgittern habe bringen wollen, zum Opfer gefallen sei. Er habe ihn lediglich an die Brust „geippt“, worauf der Vater seine Stöße fortgeworfen habe und sich dann die Bösung hinunterfallen ließ. Dieser Auslassung schenkte aber das Gericht keinen Glauben; allerdings konnte es dem Sohne auch nicht den Vorwurf der Mißhandlung nachweisen. Dieser kam daher mit einer Geldstrafe von DM 40.— davon.

Jetzt liegt es an der Aktivität der Leichtathleten

Waldlauf am 23. Mai in Oberhundem — Kreis-Meisterschaften in Olpe

Kreis Olpe. Zum erstmaligen seit Konstituierung des Leichtathletikverbandes für den Kreis Olpe tagte der geschäftsführende Vorstand des Verbandes Anfang dieser Woche in Grevenbrück. Neben den bisher gewählten Mitgliedern des Vorstandes konnte Vorsitzender Ewald Tigges (Oberhundem) den neu zum Vorstand getretenen Sportwart Paul Mölbert (TV Olpe) sowie die Mitglieder des Beirates, Kreisfußballwart Sangermann, Jugendwart Broermann und Jugendobmann Nachtigall, begrüßen. Uebereinstimmend wurde im Laufe der Sitzung festgestellt und begrüßt, daß es ein geschichtliches Ereignis in der Sportgeschichte des Kreises Olpe sei, daß sich die sporttreibenden Vereine aller Sportverbände auf Kreisebene zusammengefunden haben, um gemeinsam den Aufbau von Leichtathletik-Gruppen oder -Abteilungen in den einzelnen Vereinen vorzunehmen. Der volkstümliche Sport soll künftig wieder auf breiter Basis gefördert werden.

Nach grundsätzlichen Besprechungen über den Aufbau der einzelnen leichtathletischen Gruppen, das Lehrgangs- und Ausbildungswesen, wurden die fälligen Termine für Veranstaltungen im kommenden Jahr festgesetzt. Hiernach werden die Waldlauf-Meisterschaften am 23. Mai in Oberhundem stattfinden. Der Lauf wird in vier Altersklassen ausgetragen. Wichtigste Veranstaltung ist die Austragung der leichtathletischen Kreis-Meisterschaften für Männer, Frauen und Jugend, Klasse I und II, am 13. Juni in Olpe. Des weiteren wurde beschlossen, am 11. April einen Schulungslehrgang in Grevenbrück in der Zeit von 10 bis 13

Uhr und am 24. April einen gleichen Lehrgang in Olpe am Nachmittag auf dem Kreuzberg abzuhalten.

Rundschreiben, in denen auch die Ausschreibungen für den Waldlauf und die Kreis-Meisterschaften bekanntgegeben werden, sollen in Kürze den Volksturnwarten bzw. Leichtathletikobmännern zugesandt werden.

Achtung, Brieftaubenzüchter!

Grevenbrück. Heute hält der Brieftaubenzüchterverein „Sauerland“ um 19.30 Uhr im Vereinslokal Hotel „Zur Post“ eine wichtige Versammlung ab. Da die diesjährigen Reisebedingungen bekanntgegeben werden, können Mitglieder, die an der Versammlung nicht teilnehmen, sich an den diesjährigen Reisen mit ihren Tieren nicht beteiligen.

April-Scherze im Fußballlager nicht ausgeschlossen

Spiel ohne Bedeutung

In der Sauerlandstaffel ist u. a. Olpe spielfrei, während Attendorf nach Fröndenberg muß. Hier hängen die Punkte sehr hoch. Für die Gäste bleibt wohl nichts mehr übrig, als sich einen respektvollen Abgang aus der Bezirksklasse zu verschaffen. Der Tabellenstand kann auch mit einem Erfolg nicht verbessert werden. — Ein interessantes Punktspiel findet in Iserlohn statt, wo der Tabellenerste zu Gast ist und entgegen unserer Behauptung vom Montag, noch gefährdet ist, da die Gastgeber am Seilersee die allerletzte Chance haben, ihrerseits noch auf den Titel zu hoffen. Bei einem Unentschieden ist in der Meisterfrage endgültig alles klar.

Sauerlandstaffel

FC Fröndenberg — SpV 04 Attendorf, RSV Meinerzhagen — SV Sundwig, TuS Wickede — VfB Altena, SV Plettenberg gegen SV Nachrodt, Alem. Menden gegen TuS Voßwinkel, TuS Iserlohn — Spfr. Holthausen.

Alte Rivalen in Oberveischede

Der Lokalkampf in Oberveischede, wo Altenhof sein Debut gibt, wird viele Interessenten finden. Beide Mannschaften kennen die schwachen und guten Seiten des Gegners und werden versuchen, aus diesen Kenntnissen heraus ihre Vorteile wahrzunehmen. Beide Teams haben in den letzten Spielen nicht überzeugen können. Vielleicht gerade deshalb ist ein spannender Kampf zu erwarten, indem Oberveischede die Möglichkeit sieht, Altenhof zu überbunden. — Auch auf dem Platz in Hünsborn werden die Fußball-Enthusiasten aus dem Wendener Land und dem benachbarten Siegerland stark vertreten sein. Kein Geringerer als der Tabellenerste vom „Schiefberg“ ist hier zu Gast, was die Rot-Weißen mit einem besonderen Einsatz quittieren werden. Eine Überraschung zu Gunsten der Gastgeber ist nicht ausgeschlossen.

Siegerlandstaffel

SpV Oberveischede — FC Altenhof, RW Hünsborn — VfL Klafeld, FSV Neunkirchen — TuS Hilchenbach, VfR Siegen gegen SpVg Niederndorf, TuS Kaan-Marienborn

„Oberhaus“ der I. Kreisklasse kann erschüttert werden

SuS Elspe in Gerlingen und FC Langenei auf eigenem Platz gegen VfB Meggen sind durchaus in der Lage, das „Oberhaus“ der I. Kreisklasse zu erschüttern oder zumindest des einen oder anderen Favoriten Meisteranspruch einen Stoß zu geben. Hier sind Spiele zu erwarten mit der Frage: Wer spielt gegen und für wen? — also Treffen, die an Spannung nichts zu wünschen übrig lassen und daher auch das Interesse vieler Zuschauer finden werden.

Grevenbrück hat gegen Möllmicke keinen leichten Stand, wenn der Gast die Kampfkraft wie gegen Gerlingen aufbringt. — Im Lokalkampf Hillmicke gegen Schöna haben die Platzherren nur dann eine Erfolgs-Chance, wenn der Einsatz der Gäste übertrumpft werden kann. — Halberbracht ist in Kirchveischede (kein gefährlicher) Außenseiter.

I. Kreisklasse Olpe

FSV Gerlingen — SuS Elspe, FC Langenei — VfB Meggen, Tv Grevenbrück geg. Spfr. Möllmicke, SV Hillmicke — SV Schöna, SSV Kirchveischede — TuS Halberbracht.

Hinweis zum Spiel

FC Langenei — VfB Meggen

Vom FC Langenei werden wir um folgenden Hinweis gebeten: Das Hauptspiel FC Langenei — VfB Meggen beginnt um 15 Uhr, das Vorspiel FC Langenei R gegen SpV 04 Attendorf R um 13 Uhr. — Die Sportplatzbesucher werden gebeten, die ordentlichen Wege zum Sportplatz und nicht zum Schaden der Besitzer die anliegenden Wiesen zu benutzen.

II. Kreisklasse — A

FC Iseringhausen — SpVg Olpe R, SC Listerohl — TuS Drolshagen R.

II. Kreisklasse — B

VfB Meggen R — VfL Heinsberg, SV Lichtringhausen — SV Welschen Ennest, SuS Elspe R — Tv Grevenbrück R, FC Oberelspe — SC Benolpe, FC Langenei R gegen SpV 04 Attendorf R.

Sport im Biggetal

Mit Genehmigung des Kreiswartes und im Einvernehmen beider Vereine findet das Punktspiel Biggetal — Hünsborn R nicht am kommenden Sonntag, sondern erst am 11. April statt. Spfr. Biggetal hat mit der ersten Mannschaft des TuS Drolshagen für den 4. April ein Freundschaftsspiel abgeschlossen, das sicherlich im benachbarten Biggetal großes Interesse finden wird.

Jugendsport am 4. April

Heggen — Altenhundem, Hünsborn — Schöna, Halberbracht — Benolpe, Gerlingen — Elspe (Pokalspiel).

Helden. Ihre Meisterprüfung bestanden an der Bäckerfachschule in Olpe Hubert Belke und Meinolf Rünauber mit Erfolg. Wir gratulieren!

Ebbelinghausen. Im Alter von 58 Jahren verstarb der Schreinermeister Franz Rüschenberg. R. i. B.



Nora-Belvedere SR,

die Fernseh-Radio-Truhe mit dem großen 43 cm Bildschirm, 27 Röhren, 2 Lautsprecher, verschleißbares Oberblech, Edelholzgehäuse. Auf Wunsch Fernbedienung. Preis DM 1495.—. Fordern Sie Prospekte und lassen Sie sich die Nora-Fernseh- und Radiogeräte im Fachgeschäft vorführen.

Fußball-Länderspiel „Schweiz-Deutschland“

Wieder eines der großen sportlichen Ereignisse, die Sie am Nora-Belvedere SR miterleben können. Die Leistungsfähigkeit der Nora-Fernseher sichert den einwandfreien Empfang auch dieser aktuellen Sendung aus der Schweiz. Den ganzen Tag unterhält Sie der Belvedere SR, denn neben dem Fernseher ist auch ein leistungsstarker Vollsuper für alle Wellenbereiche eingebaut.



NORA-RADIO / BERLIN-CHARLOTTENBURG 4/UL 6



Jeden Tag etwas Frisches

Rohkost hilft die Frühjahrsmüdigkeit überwinden

Aurora-Salat. (4 Äpfel, Zitronensaft, 60 g Haselnußkerne, 125 g Schlagsahne, 2 Eßlöffel Tomatenmark, Honig nach Geschmack, 1/2 Vanillenmark.) — Die geschälten Äpfel werden in Scheiben geschnitten, mit Zitronensaft beträufelt und mit den blättrig geschnittenen Haselnußkernen vermischt. Man verrührt die Sahne mit dem Tomatenmark, schmeckt sie ab und hebt sie unter die Äpfel.

Bananenspeise. (4 Bananen, Saft einer Zitrone, gemahlenen Ingwer, 2 Äpfel, 60 g Walnußkerne, 125 g Schlagsahne, Honig, 1 Apfelsine.) — Die Bananen werden geschält und passiert. Man fügt Zitronensaft und Ingwer hinzu und schlägt die Masse schaumig. Die geschälten Äpfel werden gerieben. Um das Braunwerden zu verhindern, führt man schon während des Reibens den Apfelbrei löffelweise unter die Bananenmasse. Dann unterzieht man die geriebenen Walnußkerne und die Schlagsahne, schmeckt die Speise ab und garniert sie beim Anrichten mit Apfelsinenspalten, Bananenscheiben und Nüssen.

Chicorée-Salat. (4 Chicorée, 250 g Quark, Saft einer Zitrone, sehr fein geschnittene Zwiebel, Zucker, Salz, Pfeffer, feingeschnittener Schnittlauch.) — Man entfernt vom Chicorée die welken Blätter, schneidet die bitteren Strünke heraus, wäscht den Chicorée und schneidet ihn in sehr feine Streifen. Unter Zusatz von Zitronensaft rührt man den Quark sahnig, fügt die Zwiebel hinzu und schmeckt die Salatsoße ab. Sollte die Soße zu dick sein, so verdünnt man sie mit etwas Milch. Der geschnittene Chicorée wird unter die Quarksoße gehoben, man bestreut den Salat mit Schnittlauch und gibt ihn sofort zu Tisch.

Gefüllte Tomaten. (8 Tomaten, Salz, Pfeffer, 250 g Sauerkraut, 3 Eßlöffel Öl, Schnittlauch, gem. Piment, Petersilie.) — Von den vorbereiteten Tomaten schneidet man einen Deckel ab und höhlt die Tomaten etwas aus. Sie werden gesalzen und gewürzt, dann läßt man sie 10 Minuten ziehen. Das Sauerkraut wird kurz geschnitten und mit dem herausgenommenen Tomatenfleisch vermischt. Man fügt Öl, Schnittlauch und Piment hinzu, verrührt alle Zutaten gut und füllt das Kraut in die Tomaten, legt die Deckel darauf und gibt die Tomaten mit Petersilie bestreut zu Tisch.

Waldorf-Salat. (1 Sellerieknoche, 2 Äpfel, Saft einer Zitrone, 125 g Walnußkerne, Salz, Zucker, Ingwer, Pfeffer, 100 g Mayonnaise, 2 Eßlöffel Dosenmilch.) — Sellerie und Äpfel schälen, in feine Stifte schneiden und mit Zitronensaft beträufeln. Die Nußkerne werden gehackt und mit dem geschmackgebenden Zutaten unter die verdünnte Mayonnaise gemischt. Diese Soße gibt man über die Sellerie- und Apfelsinstifte. Der Salat wird mit Walnußkernen garniert.

Petersilienwurzel-Gemüse. (500 g Petersilienwurzeln, Saft einer Zitrone, 5 Eßlöffel Sahne, gem. Ingwer, Salz, Zucker.) — Die Petersilienwurzeln werden unter fließendem Wasser gut abgerieben, abgeschabt, nochmals gut gespült und dann gerieben. Diesen Brei verrührt man mit Zitronensaft. Dann gibt man die Sahne darunter und schmeckt das Gemüse mit Gewürzen und Zucker ab.

Umgang mit dem Lippenstift

Wir alle haben unsere eigene Lieblingsmethode, Lippenstift aufzutragen, aber die meisten von uns beginnen mit dem „Ausziehen“ des Mundes und füllen anschließend mit Farbe nach. Einige Frauen ziehen die schlanke Bleistiftform vor, denn sie finden, daß die Länge das Ausziehen leichter macht, als dies beim kurzen, dicken Lippenstift der Fall ist. Eine Lippenbürste ist besonders bei Mannequins populär. Nach einer gewissen Übung damit werden auch Sie eine solche vorziehen. Die kurzen Haare sind so geformt, daß damit ein guter „Umriß“ entsteht, und die Bürste arbeitet die Farbe gut in die Haut ein.

Ein langer Lippenstift ist zum Ausziehen ideal, wenn Sie eine wackelige Hand haben. Er schmiert nicht so schnell, wie ein gewöhnlicher Lippenstift.

Feste Umrisse werden erzielt, wenn Sie Ihren kleinen Finger gegen Ihr Kinn drücken, solange Sie zeichnen. Eine verwackelte Linie auf der Unterlippe kann vermieden werden, wenn Sie Ihre Zunge dagegen pressen, um eine feste Oberfläche zu schaffen.

Nun zur Form. Es ist am besten, die natürliche Zeichnung Ihres Mundes beizubehalten, auch wenn Sie glauben, daß diese etwas größer aussehen sollte. Lippenstift über der natürlichen Mundlinie ist auffallend und wirkt ordinär. Hier zwei Tricks für die Frau, deren Mund wegen seiner Kleinheit Betonung braucht. Erstens,

bringen Sie den Lippenstift ganz genau an den Lippenrand. Zweitens — besonders nützlich für die dünne, steile Oberlippe — verwenden Sie eine hellere Farbe als auf der Unterlippe. Mit dieser kleinen Täuschung wird Ihre Oberlippe viel größer aussehen.

Um jedoch andererseits einen vollen, großen Mund kleiner erscheinen zu lassen, nehmen Sie eine dunklere Tönung, setzen Sie etwas von der natürlichen Linie ab und pudern Sie, bis dahin, wo der Lippenstift beginnt.

Sie haben Ihren Lippenstift aufgetragen, doch wie hält er jetzt am besten? Wichtig ist die Zusammensetzung. Lippenstifte werden in fetten, trockenen oder mittleren Zusammensetzungen hergestellt. Sie werden bald herausfinden, welches die beste für Sie ist. Aber hüten Sie sich vor einem fetten Stift, wenn er nicht zu Ihrer Haut paßt. Ein trockener Stift kann ebenso hübsch sein und mit einem Tupfer Creme können Sie etwas Extraglanz hinzufügen.

Tragen Sie die erste Schicht auf und prüfen Sie, ob sie gut einziehen ist. Löschen Sie mit einem Seidenpapier ab und tragen Sie wieder Farbe auf. Dann pudern Sie leicht, ehe Sie Ihre Lippen schwach mit der Zungenspitze befeuchten. Eine weitere Vorsichtsmaßnahme: Betupfen Sie Ihren Mund noch mit einem in kühles Wasser getauchten Baumwoll-Lappchen.

Die guten Köchinnen sterben aus

Wenn die Mütter nicht mehr kochen können, wie sollen es die Töchter lernen?

Die Auflagen der Kochbücher erreichen Rekordhöhen, die Hausfrauenzeitschriften und die Tageszeitungen bringen die leckersten Rezepte, im Rundfunk werden sie serviert, auf den Packungen der Lebensmittel sind sie abgedruckt, und nötigenfalls kann man sich Rat sogar telefonisch einholen — und dennoch: mit der Kochkunst der Hausfrauen geht es bergab.

Das ist eine trübliche Tatsache, mit der sich leider nur allzu viele Männer stillschweigend abgefunden haben. Bisweilen mögen sie sich, besonders wenn sie der langsam alternden Generation angehören, noch mit Wehmut und auch mit einer gewissen Sehnsucht der wohlgeschmeckenden Gerichte entsinnen, die in ihren

jugendlichen Tagen auf dem Tisch des Hauses standen, damals, als das Essen noch beinahe so etwas wie eine Zeremonie war und es für die Frau des Hauses kein größerer Schlag sein konnte, als wenn der Mann sich mit winzigen Portionen begnügte und dann erklärte, er habe heute keinen Appetit. Das war nämlich das Zeichen, daß es ihm diesmal nicht schmeckte. Damals gab es auch noch Gaststätten, die wegen ihrer schmachtlichen — dabei aber bitte ganz und gar nicht extravaganten — Speisen landauf und landab berühmt und besucht waren. Zumeist wartete an ihrem Herd eine dicke, schweißtriefende Wirtin, von so und so vielen Küchenmägden unterstützt.

Aber ach, diese Zeiten sind offensichtlich vorbei. Der Mangel langer Jahre hat Wirt und Gäste verdrängt, die im wahren Sinn des Wortes um das leibliche Wohl ihrer Gäste besorgte Köchin ist gestorben. Wer es heute wagt, große Ansprüche zu stellen, muß entweder über einen wohlgefüllten Geldbeutel verfügen oder aber zur Kenntnis nehmen, daß er Besseres nirgendwo aufreiben kann. Nicht einmal zu Hause. Denn auch da sterben ja die guten Köchinnen aus.

Man darf den Frauen nicht allein die Schuld geben, daß sie die Kunst des Kochens langsam, aber sicher verlernen. Viele hatten und haben nie die Möglichkeit gehabt, auf eine gefüllte Speisekammer — die wohl mit einer der ersten Voraussetzungen einer guten Küche ist — zurückgreifen zu können. Wenn sie heute ein Rezept lesen, in dem steht: „Man nehme acht Eier und ...“, dann schlagen sie schon die Hände über dem Kopf zusammen. Mit Recht, denn acht Eier für dieses Gericht allein zu nehmen, nein, das verträgt das Haushaltsbudget unter keinen Umständen! In der Zeit der guten Köchinnen war es selbstverständlich, solche Anweisungen wortwörtlich zu befolgen.

Das ist nur ein Beispiel für die Schwierigkeiten, die dazu beitragen, daß die guten Köchinnen langsam, aber sicher aussterben. Noch vieles andere kommt dazu. Etwa der Umstand, daß man heute allgemein dem Essen viel weniger Bedeutung

zumißt als noch vor ein paar Jahrzehnten. Welcher Mann hat schon die Ruhe, sein Mittagessen mit der gebührenden Aufmerksamkeit zu sich zu nehmen, dann einen „Schwarzen“ zu trinken, oder einen kleinen Kognak zu kippen, eine gute Zigarre zu rauchen und anschließend womöglich noch ein Stündchen auf dem Sofa zu legen? Mit einem ständigen Blick auf die Uhr wird das Mittagessen in des Wortes wahrster Bedeutung „hinabgeschlungen“. Oft wird nicht einmal richtig zur Kenntnis genommen, was man ißt. Hauptsache: der Magen ist gefüllt.

Es ist da eigentlich anerkennenswert, daß die Frauen sich trotz der Mißachtung dieser ihrer Tätigkeit noch immer bemühen, die Gerichte wenigstens so schmackhaft wie möglich zu machen. Sie versuchen dies, trotz der ihnen vom finanziellen Standpunkt auferlegten Einschränkungen, und sie tun das, obgleich es ihnen nicht selten auch an der nötigen Zeit mangelt, die die Zubereitung eines guten Essens nun einmal verlangt. Welcher Frau könnte man es schon zumuten, nach den nötigen Einkäufen spätestens um halb zehn Uhr vormittags mit der Zubereitung des Mittagessens zu beginnen? Einzelne Zutaten wird sie unter keinen Umständen schon Tage vorher zubereitet haben. Und eigentlich sollte der Teig für einen Kuchen wenigstens eine Stunde lang gerührt werden... ja, welche Frau von heute kann sich denn das noch leisten? Sie bringt auch die nötige Liebe zu dieser mitunter sehr anstrengenden Tätigkeit nicht mehr auf, da sie ja, wie schon erwähnt, gar nicht die Befriedigung hat, daß man ihrer Arbeit die nötige Anerkennung zollt und das mühsam zubereitete Essen wirklich genießt.

In der Mehrzahl aller Fälle ist das Kochen heute schon zu einem notwendigen Übel geworden, dessen Last man sich zu entziehen sucht. Die Zeit, die man hier erspare, heißt es in der Begründung, könne man anderweitig besser verwenden. Nun, vielleicht haben die Frauen mit diesem Argument gar nicht so unrecht. Stehen sie heute doch Anforderungen gegenüber, den jungen Mädchen: Prinzessin Alex-

andra, der schönen Tochter der Herzogin von Kent.

Die 18jährige Kusine Elizabeths und Margrets begnügt sich nicht damit, das schönste Mädchen am englischen Hof zu sein. Sie beaubert auch durch ihren welt-offenen Scharm, den sie von der Mutter geerbt hat, durch ihr Verständnis in Fragen der Kunst, durch ihre leise Art, interessante, so gar nicht oberflächliche Gespräche zu führen. „Man kann mit ihr viel besser reden als mit Margret“, sagte einer ihrer zahllosen Verehrer, der es eigentlich wissen mußte, weil er noch vor wenigen Jahren „Gefolgsmann“ Margrets war.

Immer öfter erscheinen in den englischen Zeitungen Alexandras Bilder. Als junges Mädchen besuchte sie ein Internat, in dem eine recht einfache „Uniform“ vorgeschrieben war. Bis zum 17. Jahr mußte die Prinzessin sich diesem Zwang fügen.

Die Herzogin Marina, ihre Mutter, weiß zwar Kleider mit vollendeter Grazie zu tragen, ist sich aber der Tatsache bewußt, daß Toiletten im Leben einer Frau nie und nimmer den Hauptinhalt bilden dürfen. So besteht sie auch darauf, ihrer Tochter eine gediegene berufliche Ausbildung zukommen zu lassen. Alexandra wird demnach an einem Londoner Hospital als Krankenpflegerin ausgebildet werden. Dieser Beruf, der gewiß in krassem Gegensatz zu dem sorglosen Dasein einer Prinzessin steht, ist wie kein anderer geeignet, dem jungen Mädchen die Sorgen und Nöte seiner Mitmenschen näherzubringen.

Es ist allerdings anzunehmen, daß Alexandra nicht als Krankenschwester ihr Dasein verbringen, sondern eine ähnlich glänzende Heirat wie ihre Mutter machen wird. In den kommenden Monaten soll die Prinzessin in das gesellschaftliche Leben des englischen Adels eingeführt werden. Immer ist es ein junges Mädchen bei Hofe, das bei seinem Eintritt in die Gesellschaft im Mittelpunkt des Interesses steht. In dieser Saison wird es Alexandra sein.

Wie mag Alexandra selber über das Leben denken, das ihr bestimmt ist? Wird sie sich mit der angeblich geplanten Heirat ihrer noch jugendlichen Mutter mit dem bekannten Schriftsteller Noel Coward abfinden? Unwillkürlich erwartet man für sie ein nicht ganz alltägliches Schicksal.

die die vielgepriesenen guten Köchinnen von damals nicht einmal dem Hörensagen nach kannten. Schon die Tatsache, daß sie alles allein machen müssen, daß ihnen nur selten eine Hilfe im Haushalt zur Verfügung steht, ist einer dieser Nachteile.

Man könnte noch sehr viele Argumente dafür anführen, warum die Kochkunst der Frauen heute darniederliegen muß. Nur eines sei noch genannt, das auch beweist, warum die Frauen heute trotz aller guter Ratschläge, trotz aller Kochbücher diesen Niedergang nicht aufhalten können: Jede gute Köchin hat ihre Kunst von einer

anderen, älteren, in langen Jahren erlernt. Sie hat sich, oft recht mühsam, die kleinen Geheimnisse angeeignet, mit denen man den Gaumen reizen und den Magen befriedigen kann. Da die Mütter von heute in den wirren Zeitläufen diese Kunst verlernen, sind sie auch nicht imstande, sie an ihre Töchter weiterzugeben. Im Lauf der letzten Jahrzehnte bröckelte ein Teil nach dem andern von diesem ererbten Wissen ab, sodaß sich die Hausfrauen von morgen in einer Art „Niemandland“ befinden. Wohl können sie dies und jenes, sie kennen vielleicht auch eine noch unvergessene Spezialität — doch das universelle Wissen, das die gute Köchin von gestern auszeichnete, das werden sie niemals erwerben können.



Tips, die nichts kosten

7. Langes Gesicht

Ein allzu langes Gesicht sollte man nicht noch durch einen Mittelscheitel und aufwärtsgekämmtes Haar unterstreichen. Ein seitlicher Scheitel läßt das Gesicht breiter erscheinen, und weiche Wellen brechen die eckigen Konturen.

Internationaler Lederfrühling

Weiche Beutel und „fliegende Untertassen“

Die Farben und Formen der neuen, sich in Hand und Auge schmeichelnden Taschen sind lebhaft und eigenwillig. Da ist das Rot unreifer Tomaten, das Grün von jungen Buchenblättern, das Gelb der Schlüs-



selblumen, das Blau der Czilla und das Gelblich-Rosa zarter Früchte.

Wir werden uns daran gewöhnen müssen: Die glatte Tasche ist aus ihrer dominierenden modischen Stellung verdrängt worden; denn der weiche duftige Beutel mit zärtlicher Faltung ist Mode-Trumpf. Er ist ja auch für schöne Sonnentage wie geschaffen. Die oft übermütig anmutenden beuteligen Modelle haben selbst auf die langgestreckten Taschen „abgefärbt“, wie sie Königin Elisabeth so gern trägt. Sie sind vielfach mit leichten, vom gestreckten-Bügel aufspringenden Faltungen aufgelockert.

Für den Vormittag, das Wochenende und die Reise sowie die Urlaubszeit empfehlen sich sportlich elegante Taschen, die mit glatten Flächen und schwungvollen Kanten an geometrische Formen erinnern.

Das modische Taschenbild der neuen Saison wird mehr als zuvor von den

Bügeln, Verschlüssen und manchmal auch von den raffinierten Griffen bestimmt. Gallalith, Schildpatt, heller Bambus und als Novum Plexiglas setzen das Tüpfelchen auf das i des weichen Nappas, des strengen Marquins, des eleganten Boxcalfs, des gefälligen Wildleders und der vielfältig genarbten anderen Lederarten. Die Bügel und insbesondere die Griffe geben den neuen Taschen in der Tat völlig neue Varianten und oft überraschende Pointen. Der besondere Reiz der neuen Taschen-griffe liegt vielleicht im Kontrast zum Leder, ihr praktischer Wert in der Unempfindlichkeit gegenüber sommerwarmen Händen.

Die Abendtäschen zeigen Phantasieformen: Blumen, Blätter standen Modell, kleine Beutel hängen wie Papageien an ihrem Ring, weiches Leder folgt seinem natürlichen Fall. Neu und ungemein reizvoll wirken diese Beutelchen und Kästchen, Kugeln und Scheiben aus neuen Lederarten mit Metalleffekten. Gold-Mesh, Gold-Filigran und Maroquin-Broncé sind nur blasse Namen für festliche Leder, die den Taschen zum Cocktail- und Abendkleid eine besondere Note geben.



Elegante Nonchalance in Leder

Seidig fallendes, samtweiches Gazellenleder und Antilopenleder sind das ideale Material für modische Kombinationen. Als Damen- oder Herrenjacken, als Camping-Anzüge, als Lumbers oder Blusen bringen sie durch das Schmeichelnde des Leders in Griff, Fall, Farbe und Anpassungsfähigkeit neue modische Effekte, die keinem Stoffe eigen sind.

Gazellenleder ist das dankbarste Jackenmaterial, changierender Glanz und geschmeidige Zähigkeit zeichnen es aus. Das Antilopenleder zeigt taffetartigen Fall und seidigen Glanz der intensiven Farben. Überhaupt die Farben: hell-pfirsch, zartmoosgrün, sand, pastell-lavendel bei Damenjacken, eisblau, graubraun, gestreift, und die klassische Herrenfarbe rot sind nur einige Beispiele für die Leder-Farbpalette.

Die Lederfarben für Damenbekleidung werden erst nach einem Test in die Kollektion aufgenommen: Nur wenn es sich zeigt, daß sie jeweils sechs von zehn Frauen ganz verschiedenen Typs „stehen“, haben sie die Prüfung bestanden.

10000 Betrügerinnen

Von der internationalen Polizei und Spezialbeamten des Bundeskriminalamtes werden zur Zeit rund 10000 Frauen gesucht, die als Hotelmörder, Heiratsschwinderinnen, Betrügerinnen verschiedenster Art und raffinierte Diebinnen Hotels und Pensionen in Deutschland und im Ausland unsicher machen. Die „Tüchtigsten“ unter ihnen haben ihre Opfer schon um Hunderttausende von Mark geprellt.

Halbtagsarbeit für Frauen?

Das Bundesarbeitsministerium übertrug dem Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften an der Universität Köln die Aufgabe, zu untersuchen, ob Halbtagsarbeit für Frauen zweckmäßig ist. In USA arbeiten 11 Prozent der berufstätigen Frauen halbtags oder nur einige Tage in der Woche.

Mehr Mut gegen Unrecht und Gewalt

Münchener Jugendbehörden stellen fest, daß es häufig unmöglich ist, gegen unmenschliche Eltern vorzugehen, die ihre Kinder in grausamster Weise mißhandeln. Obwohl die Behörden immer wieder Kenntnis von Kindermißhandlungen bekommen, verweigern die Nachbarn in vielen Fällen die Zeugenaussagen gegen verbrecherische Eltern.

Köchin Sonne

Die zuständigen indischen Behörden haben ihre Hilfe für einen Plan zugesagt, nach dem die Bevölkerung mit billigen „Sonnenkochern“ versorgt werden soll. Das Gerät besteht aus einem Reflektor, der die Sonnenstrahlen auf einen schwarzen Topf wirft. Man kann damit einen Liter Wasser in 20–30 Minuten zum Kochen bringen und viel Feuerung sparen — wenn auch abends und bei schlechtem Wetter die übliche Feuerstelle nicht entbehrt werden kann.

anderen, älteren, in langen Jahren erlernt. Sie hat sich, oft recht mühsam, die kleinen Geheimnisse angeeignet, mit denen man den Gaumen reizen und den Magen befriedigen kann. Da die Mütter von heute in den wirren Zeitläufen diese Kunst verlernen, sind sie auch nicht imstande, sie an ihre Töchter weiterzugeben. Im Lauf der letzten Jahrzehnte bröckelte ein Teil nach dem andern von diesem ererbten Wissen ab, sodaß sich die Hausfrauen von morgen in einer Art „Niemandland“ befinden. Wohl können sie dies und jenes, sie kennen vielleicht auch eine noch unvergessene Spezialität — doch das universelle Wissen, das die gute Köchin von gestern auszeichnete, das werden sie niemals erwerben können.

JACOBS KAFFEE



die **Spitzenmarke**
in der Goldfolie

Nicht hinsehen . . .! / Von Simon Carmiggelt

Das Motosboot war in den Hafen von Westerschelling eingefahren und kreuzte nun, schöne weiße Schaumlocken schneidend, zum Ufer. Es hatte eine Gruppe von etwa zwanzig Kindern an Bord, die sich zusammengedrängt bereithielten, an Land zu gehen.

„Wissen Sie, wer dabei ist?“ fragte mich ein Mann auf dem Quai. „Beatrix!“ Es stimmte: Im Segeldreß stand unsere Prinzessin zwischen ihren Freunden und Freundinnen, mit denen sie einige Ferientage verbracht hatte. „Sie dürfen nicht hinsehen, wenn sie vom Boot kommt“, fügte der Mann hinzu. „Sie ist öfter hier, verstehen Sie, aber wir sehen nie hin, es ist so peinlich, wenn sie dauernd angegriffen wird.“ Ich nickte.

„Also nicht hinsehen“, wiederholte der Mann etwas verdrossen, als fürchtete er, daß ich alles verderben würde. Dann legte das Boot an.

Eine gekünstelte Geschäftigkeit bemächtigte sich nun der Leute am Landungssteg, wie man sie bei Filmstatisten in einer Straßenszene beobachten kann: alle laufen durcheinander und sehen nicht in die Kamera. Von der liebevollen Absicht der Allgemeinheit angesteckt, begann auch ich, entschlossen fortzugehen, schlug eine Gasse ein und kam erst an einem Caféstischchen wieder zum Stillstand. Als ich saß und die Feder zum ewigen Feuilleton auf Papier setzte, trat ein Mann ein und verkündete: „Die Prinzessin ist auf der Insel, Prinzessin Beatrix.“

„Na und?“ sagte der Ober. „Sie kommt häufiger nach Terschelling. Letztlich hat sie hier mit ein paar Mädchen Limonade ge-

trunken. Wir haben überhaupt nicht hingesehen. Das ist ihr viel angenehmer, verstehen Sie. Ich brachte ihr einfach ein Fläschchen, genau wie den anderen.“ Da öffnete sich die Tür der Gaststube, und alle Kinder, unter ihnen Prinzessin Beatrix, strömten fröhlich lärmend herein. Sie setzten sich an den großen Tisch in der Ecke. „Kinder“, rief einer der erwachsenen Leiter des Grüppchens, „ihr könnt warme Milch bekommen, Limonade, Kirsch-, Zitronen-...“ sagt, was ihr wollt!“ Der Ober gab eine überaus meisterhafte Darstellung eines unbeteiligten Menschen, während er die Bestellungen notierte. Der Cafébesitzer stürzte lächelnd herein, besann sich und verschwand wieder. Wir tranken an unserem Tischchen, pafften Zigarren, schrieben mit Federn, hüstelten vor uns hin — kurzum, sahen nicht hin.

Plötzlich kam einer der Herren, die das Grüppchen begleiteten, auf mich zu und streckte mir die Hand hin. Es stellte sich

heraus, daß es ein Schulkamerad von mir war. Etliche Minuten unterhielten wir uns auf ähnliche Art: „So, du bist also bei einer Zeitung? Journalist? Und siehst du Dieter noch manchmal?“ — Ich auch nicht. — „Arthur arbeitet im Geschäft seines Vaters, ganz unverändert. Wie geht es deiner Mutter?“

Als alles besprochen war, kehrte er zu seiner Gesellschaft zurück, und ich beugte mich wieder über mein Gekritzel. Aber es war nicht schwer, die Frage eines Jungen zu vernehmen: „Wer ist denn das?“ Und mein Freund: „Oh, einer, der früher mit mir zur Schule ging.“ Und eine andere Kinderstimme: „Warum schreibt er das?“ Daraufhin wieder mein Freund: „Er ist Journalist. Bei einer Zeitung.“ Und eine Mädchenstimme: „Wer ist Journalist? Und mein Freund: „Der dort am Tischchen.“

Pause. Ich schrieb emsig weiter. Dann sagte ein anderes Mädchen tadelnd zur Prinzessin: „Nicht hinsehen!“

Pockenschutzimpfung soll bleiben

Frankfurt. Es bestehe kein ernsthafter Grund zur Aufhebung der Lockerung des Impfweges bei der Pocken-Schutzimpfung, erklärte Professor Klose, der Leiter der Gesundheitsabteilung des Bundesinnenministeriums, auf der Tagung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Frankfurt. Seit dem Ende der großen Pockenseuchen habe sich die Allgemeinheit immer mehr mit den Folgen der Schutzimpfungen gelegentlich auftretenden Komplikationen beschäftigt, die so lange als nichtig betrachtet worden seien, wie die Bedrohung des Lebens durch die Pockenseuche anhalten habe. Mit der scheinbaren Beendigung dieser Gefahr wolle man jetzt auch das Risiko einer Schutzimpfung nicht mehr auf sich nehmen. Auch in ärztlichen Kreisen nehme infolge des Anstiegs der Erkrankungen an Gehirnhautentzündungen nach der Pockenimpfung die Abneigung gegen die Zwangsimpfung zu. Diese Krankheitserscheinungen seien aber nicht neu. In Deutschland hätten sie sich in engem Rahmen gehalten.

Die Konferenz, auf der medizinische Wissenschaftler und Vertreter der Gesundheitsbehörden aus 22 Ländern über Schutzimpfungen beraten, vertrat übereinstimmend die Auffassung, daß gerade der restlose Erfolg der Ausrottung der Pocken in Deutschland, dem klassischen Land der Pflicht-Pocken-Schutzimpfung, diesen Impfweg rechtfertigt. Dr. Weisslog (Bern) berichtete von einer Pocken-Epidemie in der Schweiz im vorigen Jahr, die 200 Personen in den deutschsprachigen Kantonen ergriffen habe, wo die Pockenschutzimpfung nicht Zwang sei. In den Kan-

tonen mit Impfwang sei kein einziger Pocken-Fall aufgetreten.

Dr. Greenberg (Ottawa) betonte, daß beim jetzigen Forschungsstand Kinder schon bald nach der Geburt ohne jede Gefahr gegen Diphtherie geimpft werden könnten. Wenn diese Injektionen später wiederholt würden, könnten Kinder für dauernd und wirksam vor dieser Krankheit bewahrt werden. Die Diphtherie erreiche in vielen europäischen Staaten noch immer eine erschreckend hohe Zahl von Krankheitsfällen. Frau Dr. Inga Scheibel (Kopenhagen) erklärte, daß die Diphtherie in Dänemark durch die Zwangsimpfung aller kleinen Kinder schon vor dem Schulbesuch praktisch ausgerottet sei.

Filmstars Lieblingsschmaus (2)

Was da bei Karlheinz Böhm während der Arbeit an dem Carlton/NF-Film „Der unsterbliche Lump“ auf der Porzellanplatte lag und dampfte und duftete, war so hoch und so rund wie eine Torte und sah genau so aus.

„Ist es aber nicht“, sagte Karlheinz Böhm und schnitt das Ding an, wie man eine Torte anschnidet. „Stammt aus Ostpreußen. Ist etwas für Männer, die was Schweres im Magen haben wollen. Probier!“

„Hm, Kartoffelkuchen?“
„Kannst es so nennen.“

Dann sagten wir gar nichts mehr, bis das erste Stück aufgegessen war. Beim zweiten studierte ich den Aufbau dieses ostpreussischen Kartoffelkuchens. Der Boden bestand aus kleinen Speckscheiben, darüber war eine drei Zentimeter dicke Schicht Kartoffelbrei, darüber wieder eine Schicht Speckstücken mit zerlassener



Butter und alles mit saurer Sahne über-

gossen.

„Dieser Kartoffelbrei da drin“, sagte ich beim dritten Stück, „wie wird er gemacht?“

„Rohe Kartoffeln zusammen mit einer Zwiebel gerieben, in einem Sieb das Kartoffelwasser ablaufen lassen, zwei Eier, ein bißchen Salz dazu und einen Eßlöffel Mehl und alles gut durchgeknetet. Auf die Speckscheiben gelegt, nochmal Speck drauf, Butterlocken drüber und bei kleiner Hitze im Bratofen backen, eine Stunde lang.“

Leider war der Kartoffelkuchen viel schneller verzehrt.

Geflüchtete Professoren wollen nicht zurück

Berlin. — Alle Versuche des Sowjetzonenstaatssekretariats für Hochschulwesen, geflüchtete Wissenschaftler zur Rückkehr in das sowjetisch besetzte Gebiet zu bewegen, sind nach einer Mitteilung des in Westberlin tätigen „Amtes für gesamtdeutsche Studentenfragen“ bisher erfolglos geblieben. Die Versuche wurden unternommen, da der Prozentsatz von Universitätsprofessoren und bedeutenden Wissenschaftlern, die im Laufe des letzten Jahres die Sowjetzone verlassen haben, recht hoch ist. Trotz erheblicher finanzieller Unterstützung sei es nicht möglich gewesen, den bedenklichen Mangel an Lehrkräften an den Universitäten und Hochschulen der Sowjetzone zu beseitigen.

Das sowjetzonale Staatssekretariat für Hochschulwesen habe in den letzten Wochen vertrauenswürdige Professoren in die Bundesrepublik entsandt, um durch persönliche Gespräche geflüchtete Wissenschaftler zur Rückkehr zu bewegen. Nach Informationen aus dem Staatssekretariat sei diese Aktion erfolglos geblieben. Auch durch das Angebot einer hundertprozentigen Gehaltserhöhung bei Rückkehr sei die „mangelnde Einsicht der Republikflüchtigen“ nicht beseitigt worden.

Priestleys „Der endlose Spiegel“

Aachen. John B. Priestleys Schauspiel „Der endlose Spiegel“ wurde vom Aachener Zimmertheater erfolgreich für Deutschland erstaufgeführt. Mit diesem neuen Stück bezieht sich der englische Autor in magische Bereiche geheimnisvoller seelischer Verbindung. Der Ehekonflikt zwischen dem erfolgreichen modernen Komponisten Michael Camber und seiner naiven, seinem Schaffen fremd gegenüber stehenden Frau steht unter dem Einfluß telepathischer Erscheinungen. Die Malerin Brannen Elders, die als Walserin über die diesen Volksstamm nachgesagte Gabe des zweiten Gesichts und des Hellsehens verfügt, steht durch das Medium der Musik mit dem Komponisten in okkulter Verbindung, die zu einer überraschenden Begegnung der beiden in einem wälschen Hotel führt. Der bisher ahnungslose Camber erkennt, daß die Malerin seit Jahren durch ihre Hellseherei seinen Lebensweg verfolgt. Jede Regung seiner künstlerischen Intentionen versteht, ihn liebt und die Verkörperung seines heimlichen Wunschtraumes ist. Schon ist er entschlossen, mit ihr wegzufahren, als es seiner Frau durch die Kraft ihrer Liebe zu ihm in einer dramatischen Auseinandersetzung mit der Malerin gelingt, ihre Nebenbuhlerin zum Verzicht zu bewegen. Camber wird sich der Verantwortung seiner Frau gegenüber bewußt und bleibt bei ihr. — Die Zuhörer folgten aufmerksam den spannungsgeladenen Dialogen und spendeten zum Schluß rethetischen Beifall.

„Schmutz- und Schundpsychose“?

In Österreich: Gleiche Probleme wie in Westdeutschland

Die Forderung nach Filmen, die von Anfang an im Blick auf die Jugend geplant und gedreht seien, erhob der österreichische Unterrichtsminister Dr. Kolb bei einem Diskussionsabend über das Thema „Jugendfrei oder jugendfördernd?“, zu dem der Klub der Wiener Filmjournalisten eingeladen hatte. Der Durchschnitt der für die Erwachsenen gedachten Filme „betöre oder verrohe“ die Jugendlichen. Alles werde in einem rosigem Licht gesehen und bequem gemacht, statt Arbeit zeige man Tändelei. Der Erfolg: die große Ernüchterung der Jugendlichen könne nicht ausbleiben. Diese Filme verrohten, statt Verrohung könne man auch Verführung sagen. Es finde eine starke Erotisierung statt. Indem man die intimsten Gefühle auf die Straße zerze, entstehe bei den Jugendlichen eine Verflachung bzw. eine Blasiertheit, die sich unangenehm auswirke. Daher sollte ein jugendlicher (Dr. Kolb setzte die Grenze bei 18 Jahren) nur dann einen Erwachsenenfilm sehen, wenn dieser als „jugendfördernd“ erklärt sei.

Der Wiener Stadtrat Mandl kündigte an, daß das neue Kinogesetz die Frage der Jugenddegnung von Filmen schärfer als seine Vorgänger formulieren werde. Das Wiener Jugendamt habe festgestellt, daß die 10- bis

16jährigen in Wien im Durchschnitt 52mal jährlich ins Kino gingen, während der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung Wiens dies nur 27mal tue.

Kommerzialrat Otto Hermann, der Präsident des Hauptverbandes der Lichtspieltheater, vertrat in der Diskussion den Standpunkt der Filmindustrie. Er wandte sich vor allem gegen die Ansicht, daß es einen Zusammenhang von Film und Jugendkriminalität gäbe, und sprach in dieser Hinsicht von einer „Schmutz- und Schundpsychose“. Man solle der Jugend, die nun einmal den Hang zum Abenteuerlichen habe, doch dieses „harmlose Ventil“ lassen. Stadtrat Mandl verwies in seiner Antwort darauf, daß Amerika, das in diesem Zusammenhang als Vorbild bezeichnet worden war, das Land mit den meisten Jugendneurosen sei. Er warf der Filmwirtschaft vor, daß es ihr am guten Willen, gute Filme zu drehen, fehle. Die europäische Jugend, die den Krieg erlebt habe, bedürfe im Hinblick auf den Filmbesuch unbedingt einer Kontrolle.

Insgesamt erwies die aufschlußreiche und wertvolle Diskussion, die fortgesetzt werden soll, daß Österreich auch auf diesem Gebiet vor den gleichen Problemen wie Westdeutschland steht.

Kanada wünscht Korridore durch Alaska

Vancouver. — Kanadische Industrie- und Bergbaufirmen haben in den letzten Wochen erneut den Wunsch nach kanadischen Korridoren durch den Alaska-„Pfan-nenstiel“ (panhandle) geäußert. Der unter diesem Namen bekannte südliche Küstenstreifen Alaskas schneidet sowohl das kanadische Yukon-Territorium als auch die Hälfte der Provinz Britisch-Kolumbien von der Pazifikküste ab. Das Fehlen eines Zuganges zur Küste, so wurde erklärt,

mache es den Firmen unmöglich, an die Erschließung der Rohstofflager im Yukon und im Norden Britisch-Kolumbiens heranzugehen.

Das kanadische Hinterland des 80 Kilometer breiten und fast 700 Kilometer langen „Alaska-Panhandle“ ist reich an Aluminium, Kupfer, Asbest, Nickel und anderen Nichteisenmetallen. Pläne für den Bau großer Wasserkraftwerke in der Gegend sind bereits ins Auge gefaßt. Die vorhandene Energie würde das Entstehen einer metallurgischen Industrie größten Ausmaßes ermöglichen. Wie von der Handelskammer in Vancouver bekanntgegeben wurde, wird der Gouverneur von Alaska, Heintzelmann, die kanadischen Wünsche Ende Januar in Washington unterbreiten.

Der Vorschlag für kanadische Zugänge zum Pazifik durch Südalaska ist nicht neu, obwohl das Projekt im Rahmen der steigenden Entwicklung und Erschließung des kanadischen Nordens laufend an Wichtigkeit gewonnen hat.

Der ewige Student

Von Isolde Kurz

Unter den Originalen der Hochschule, an der ich studierte, gab es einen ewigen Studenten, einen Menschen, der bis zu seinem Tode auf der Universität verblieb und der mit der Zeit mehr als vierzig Semester auf den Rücken bekam. Er hatte sehr ansehnliche Stipendien, die ihm so lange ausbezahlt wurden, als er studierte; diesen zu liebe studierte er immer weiter. Chemie und Naturwissenschaften, ohne je ein Examen zu machen. Mit der Zeit hatte er es doch zu ganz tüchtigen Kenntnissen gebracht, die ihm gestatteten, andere Studenten aufs Examen vorzubereiten. Als diese dann mit der Zeit Professoren wurden, hörte er selber wieder bei ihnen Kolleg. Mein Bruder Alfred fragte ihn als Student einmal, wie er doch nur bei seinen eigenen ehemaligen Schülern im Hörsaal sitzen und so eifrig nachschreiben möge. „Oh“, antwortete er, „da ist jedes Wort Gold, es kommt ja alles von mir selber.“ (Aus einem Jugendland)

Grund zum Heulen

Der gute Onkel Otto hat einen Laden mit wunderbaren Süßigkeiten.

„Gut, Ellinor“, sagt er zu seinem Nichten. „Du darfst dir drei Hände voll Bonbons nehmen.“

Ellinor beginnt darauf furchtbar zu heulen.

„Was ist denn los?“ erkundigt sich der besorgte Onkel.

„Ach, ich habe doch nur zwei Hände!“

Das Problem

„Als Polarforscher haben Sie doch sicher sehr viele Probleme zu lösen, nicht wahr?“

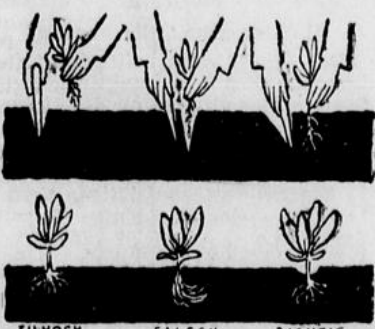
„Oh, das kann man wohl sagen!“

„Und welches ist das von der größten Wichtigkeit?“

„Wie man wieder zurückkommen kann!“

Das Gartenbeet

Schon bei der Herrichtung eines einfachen Gartenbeetes kann man seine praktische Begabung beweisen. Man bemüht sich mit einem Metermaß, um Beetbreite und Reihenabstand festzulegen. Viel einfacher ist es jedoch, die Beetbreite in den Rechenstiel einzukerben. In wenigen Minuten ist dann die Arbeit getan, und Saat und Pflanzung können beginnen, nachdem



Da eine gute Wurzel Voraussetzung für das Gedeihen des Gemüses ist, soll die Wurzel nicht nur unbeschädigt, sondern nach Möglichkeit mit einem Erdballen, am besten mit einem Topfballen, gepflanzt werden. Beim Pflanzen muß man die Pflänzchen in die linke Hand nehmen. Das Pflanzholz faßt man mit der rechten Hand und drückt es mit einer kleinen drehenden Bewegung in den Boden. Der Setzling kommt bis zu den beiden Keimblättern in das Pflanzloch. Dann drückt man mit dem Pflanzholz die Erde von der Seite fest gegen die Pflanze. Jetzt werden die Pflänzchen tüchtig gegossen, doch darf das Herz der Pflanze nicht eingeschlämmt werden. Es ist deshalb gut, um die Pflanze herum eine kleine Erdvertiefung zu machen, in welcher sich das Wasser sammeln kann.

man mit der Pflanzschnur, die wie eine Säge hin- und herbewegt wird, die Reihen gekennzeichnet hat.

Gerade kleine Pflanzen werden viele Fehler begangen. Darum einige Winke: Am

vorteilhaftesten pflanzt man nach einem Regen, möglichst am Abend oder am frühen Morgen. Vorher wird das Saatbeet oder das Beet, auf dem die Setzlinge pikiert stehen, kräftig gegossen, damit beim Herausnehmen der Pflänzchen die Erde besser an den kleinen Wurzeln haften bleibt. Auch das neue Pflanzbeet soll im Inneren tüchtig feucht, an der Oberfläche aber wieder trocken sein.

In der oberen Reihe sehen Sie, wie die Pflänzchen mit dem Pflanzholz in den Boden gesetzt werden. — In der mittleren Reihe ist der erste Setzling zu hoch eingepflanzt. Bei dem zweiten ist die Wurzel einseitig umgebogen. Der dritte ist richtig eingepflanzt mit einer kleinen Gießvertiefung. — Die untere Reihe zeigt die erste Pflanze ohne Ballen, die zweite mit einem Erdballen, und die dritte, wie es am besten ist, mit einem Topfballen.

Da eine gute Wurzel Voraussetzung für das Gedeihen des Gemüses ist, soll die Wurzel nicht nur unbeschädigt, sondern nach Möglichkeit mit einem Erdballen, am besten mit einem Topfballen, gepflanzt werden. Beim Pflanzen muß man die Pflänzchen in die linke Hand nehmen. Das Pflanzholz faßt man mit der rechten Hand und drückt es mit einer kleinen drehenden Bewegung in den Boden. Der Setzling kommt bis zu den beiden Keimblättern in das Pflanzloch. Dann drückt man mit dem Pflanzholz die Erde von der Seite fest gegen die Pflanze. Jetzt werden die Pflänzchen tüchtig gegossen, doch darf das Herz der Pflanze nicht eingeschlämmt werden. Es ist deshalb gut, um die Pflanze herum eine kleine Erdvertiefung zu machen, in welcher sich das Wasser sammeln kann.

Stichwort „Walküre“

Mit den Augen der Frau von Schirach — Von der Politik zum Film

Der im Juli 1953 von der Münchener Hochschule für Politik vorgeführte Dokumentarfilm über das blutige Ende der Aktion „Walküre“ durfte als geschichtliches Dokument mit Recht auf ein sachlich interessiertes Publikum rechnen. Aber als Reißer hätte er wohl kaum den Weg vom nüchternen Vorlesungssaal ins Massenlichtspielhaus gemacht, obwohl das über 6 Stunden laufende Original aus dem 1945 von den Alliierten erbeuteten Filmarchiv Hitlers schon auf die wichtigsten Verhandlungsszenen vor dem „Volksgerichtshof“ zusammengeschnitten war. Frau Henriette Jacobs wird also schon etwas mehr bieten müssen, wenn sich ihr angekündigter Film über den 20. Juli auch finanziell rentieren soll. Als Spielfilm mit eingebildeten Dokumentaraufnahmen und dem Titel „Stichwort Walküre“ — der 20. Juli 1944“ hat ihr Gatte den geplanten Streifen bereits bei der freiwilligen Selbstkontrolle in Wiesbaden angemeldet.

Als Tochter des Führer-Photographen Heinrich Hoffmann dürfte es der unternehmungslustigen Frau Henriette an Unterlagen eigentlich nicht fehlen, obwohl nach dem Krieg mit dem väterlichen Vermögen auch alle Copyrights beschlagnahmt

wurden. Als Gattin eines Filmkaufmanns gehört sie nun in der neuen Ära erst recht zum Fach. Als geschiedene Frau von Schirach schließlich bringt sie den ganzen Schatz persönlicher Eindrücke mit, die eine Gauleitersgattin damals „hinter den Kulissen“ sammeln konnte — wenn auch von einem ganz bestimmten Guckloch aus. Der Hintergrund hieß damals Wien und ab und zu auch Berchtesgaden, war zwar noch braun, aber doch schon offensichtlich blutbeschmiert. Daß sie den Herrn des Berghofs deswegen zu stellen wagte, wurde der Frau des einstigen Reichsjugendführers später vor der Spruchkammer hoch angerechnet, wenn ihr auch das Internierungslager zunächst nicht erspart blieb. Als eine illustrierte 1950 einen Bericht darüber veröffentlichte, war die Autorin schon nicht mehr Frau von Schirach.

Sechs Jahre nach dem mißlungenen Unternehmen „Walküre“ hatte ein anderer 20. Juli eine entscheidende Wende im Privatleben Frau Henriettes gebracht. Ihre Ehe wurde auf Grund der aufgehobenen ehelichen Gemeinschaft geschieden, und Schirachs Abschiedsbrief als Verteidigungsschrift für Frau „Henny“ von einer deutschen Illustrierten veröffentlicht. Der Mann, der sich auf der Anklagebank von Nürnberg als Instrument eines millionenfachen Mörders schuldig bekannte, tadelte die Mutter seiner vier Kinder darin nicht

für ihren Entschluß. Vielmehr bedankte er sich für die glückliche Zeit an der Seite der eleganten und geistreichen Gattin, die „sogar das verwöhnte Wien bezaubert“ hat.

Wohl trennte sich die Frau, die 1932 dem 25jährigen Reichstagsabgeordneten und Parteifreund ihres Vaters die Hand reichete, nicht von dem „Kriegsverbrecher“. Aber der Häftling von Spandau sah ein, daß zwanzig Jahre Haft, ein eingezogenes Vermögen und ein beschlagnahmtes Haus eine schlechte Garantie für die Zukunft der Kinder boten. Seine Mutter, die als gebürtige Amerikanerin, Nachfahrin des Weltumseglers Drake und des Unabhängigkeitskämpfers Middleton, trotz abgebrochener Brücken vielleicht hätte helfen können, war 1944 in Wiesbaden umgekommen. Dagegen hatte seine Schwiegermutter immerhin etwas eingebrachtes Vermögen vor der Beschlagnahme gerettet. Frau Henriette selbst schließlich war zwar einer turbulenten Verhaftung nicht entgangen, aber die prominenten Stimmen eines Hans Carossa, Lothar Mühlhölz und Heinz Hilpert hatten sie doch zur Mitläuferin entlasten können. Mit der Scheidung schien die Vergangenheit endgültig begraben zu sein.

Und nun soll sie also wieder auferstehen, wenn auch in neuem Licht. Noch haben sich die Stimmen dafür und dagegen nicht zum üblichen, gewollt-ungewollten Reklamerummel erhoben. Vielleicht haben beide Seiten aus dem schlechten Beispiel „Fünf Minuten nach Zwölf“ rechtzeitig gewisse Lehren gezogen. Im Ausland wiederum ist man fast zu sehr von den mehr

Josef Weinheber

Sein Weg zu neuer Humanität von Otto Friedrich Bollnow

In das Weltbild neuerer Dichter führt der bekannte in Mainz wirkende Philosoph mit seinem demnächst bei Kohlhammer erscheinenden Essay-Band „Unruhe und Geborgenheit“ ein. Wir geben ihm daraus zu der nachstehenden Würdigung des großen Wiener Lyrikers das Wort.

Weinheber bezwingt durch die Gewalt seiner an Hölderlin gemahnenden volltönenden Sprache und der seltenen Formvollendung seiner mit Vorliebe antiker Maße sich bedienenden Gedichte. Aber manchmal will es scheinen, als liege sein Zauber allzusehr in der reinen Form, im artistischen Reiz seiner ungeheuren Geschicklichkeit in der Handhabung der Sprache. Seine „Variationen auf eine hölderlinische Ode“ machen geradezu be-

troffen und durch die Gewandtheit, das Gedicht in immer anderer Strophenform neu zu fassen. Aber ist das nicht mehr das Staunen über das bloße Kunststück? Bei einem so heiligen Gegenstand eine solche Nähe zum bloßen Spiel? Ist es nicht schon reines Virtuositentum? Ist es nicht oft so beim Lesen, daß man sich vom Klang der Verse berauschen und sich, getragen von Wohlklang und Süße, von ihnen mitziehen läßt, auch wenn man den durchlaufenden gedanklichen Faden längst verloren hat? Gewiß, das alles ist nicht zu leugnen. Aber in aller Virtuosität bricht dann doch eine elementare dichterische Kraft durch, die überzeugt und zwingt und Weinheber als einen ganz großen Lyriker offenbart. Und ist man von ihr in einem einzelnen Gedicht erst einmal richtig ergriffen, so öffnet sich von hier aus der Zugang und schließt sich sein Werk im ganzen auf.

Man muß Weinheber dabei zunächst in seinem eigenen Stoffkreis begreifen. Es ist eine ganz eigene Welt und sehr fern von der Welt anderer und besonders lyrischer Dichter. Weinheber ist sich auch dessen bewußt und hat sich in dem einen Gedicht „Abschied von den Dingen des Dichters“ auch ausdrücklich darüber Rechenschaft gegeben. Diese Lyrik setzt die Geborgenheit eines ruhigen Daseins voraus. Unsre Gegenwart aber ist eine Zeit der Ungeborgenheit. Grauen und Not bedrängen den Menschen und ergreifen ihn mit einer sehr viel elementarerer Gewalt als jene sanften Gefühle.

Was ist, in wüste Welt, in den Aschenbrand zum Sterben ausgesetzt, denn ein krankes Herz?

Was früher die Dichter im innersten Herzen bewegte, das klingt heute unecht und konventionell, weil es nicht mehr den wirklichen Sorgen des heutigen Menschen entspringt. Dieser hat einen ganz anderen Blick in die grauenhafte Abgründigkeit des Lebens getan, und von diesen ändern, den Menschen sehr viel unmittelbarer bedrängenden Nöten des Daseins muß heute der Dichter sprechen, wenn er wirklich aus innerstem Herzen spricht. Vor diesem geistigen Hintergrund muß man die Dichtungen Weinhebers betrachten. Das macht die Beschäftigung mit seinem Werk unter einem allgemeineren philosophischen Gesichtspunkt besonders bedeutsam.

Kuriose Welt

Wahrscheinlich der einzige Mensch der Erde, der niemals in seinem ganzen Leben ein weibliches Wesen sah, war der Mönch Mihailo Tolotos, der im Jahr 1838 mit 82 Jahren im Kloster des Berges Athos (Griechenland) starb. Da ihn seine Mutter nach der Geburt aussetzte, wurde er wenige Stunden später in das Kloster gebracht, das nicht nur für Frauen, sondern auch für alle weiblichen Tiere seit 900 Jahren gesperrt ist. So lange er lebte, verließ Mihailo Tolotos das Kloster nicht.

Seiten hatten sich Liebende so viel zu sagen wie der Dichter Victor Hugo und seine Freundin Juliette Drouot. „Obwohl der Dichter des „Glückners von Notre Dame“ seine Angebetete von 1833 bis zu seinem Tod Anno 1885 jeden Tag besuchte, scheint sie so wenig zum Wort gekommen zu sein, daß sie ihm täglich einen bis drei Briefe schrieb — insgesamt 17 000 Stück. Dem Chronisten bleibt noch zu ergänzen, daß 15 000 davon auf einer Versteigerung im Jahr 1926 nicht mehr als etwa 2500 Mark erbrachten.

Deutsche Kriegsfilme als Lehrmittel

Die Schweiz interessiert sich für die deutsche Kriegstechnik

Bern. — Das Eidgenössische Militärdepartement hat bei einem Wiederholungskurs schweizerischer Offiziere den im 2. Weltkrieg hergestellten deutschen Film „Krim“ zu technischen Lehrzwecken vorführen lassen. Da in diesem Film aber außer den rein kriegstechnischen Vorgängen auch deutsche Generäle im Schmuck ihrer Orden zu sehen sind, nahmen einige der Zuschauer gebührend Anstoß. Die Sache wurde in der Öffentlichkeit diskutiert, aber das Militärdepartement, das über einen großen Vorrat von Filmstreifen, die auf verschiedenen Kriegsschauplätzen des 2. Weltkrieges aufgenommen sind, verfügt, wollte auf dieses nach seiner Auffassung sehr gute Anschauungsmaterial nicht verzichten. Neutrale Beurteiler mußten auch zugeben, daß die rein militärischen Vorgänge der Filme sehr interessant und ein gutes Anschauungsmaterial seien.

Die Lösung dieses Dilemmas war insofern jedoch nicht so einfach, da sich Glanz und Gloria des Dritten Reiches nur in den wenigsten Fällen aus dem Filmstreifen heraus schneiden ließ. Denn bei einer rigorosen „Überarbeitung“ der Filme würden Vorführung und Begleittext leiden, daß man auf sie ebenso gut würde verzichten können.

Das schweizerische Kriegsministerium

hat nun einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten gefunden. Soweit sich im politischen Sinne anstößige Stellen ohne Verstümmelung des Films heraus schneiden ließen, wurde dies inzwischen veranlaßt. In den anderen Fällen wird der Film unverkürzt durchgeführt, ein Instruktoroffizier klärt aber vor Beginn der Vorführung über die Beibehaltung unliebsamer Szenen auf oder es wird eine entsprechende gedruckte Erklärung an die Zuschauer verteilt, damit niemand an seiner Seele Schaden leide.

Der Kompaß

Schlimmer als Sturm und Regen — ein jeder Kapitän wird das bestätigen — setzen einem ollen, ehrlichen Seemann die fragenden Damen zu.

„Wie finden Sie nur eigentlich immer den Weg über den Ozean“, wollte eine von ihnen wissen.

„Sehr einfach“, sagte der Kapitän. „Dazu hilft uns der Kompaß. Seine Nadel zeigt immer nach Norden.“

„Wunderbar“, flüsterte die alte Dame. „Aber was machen Sie denn, wenn Sie in eine andere Richtung fahren wollen?“

DIE BILDUNG EINER ELITE

Wie soll die Begabtenauslese und -förderung aussehen? / Von Prof. Dr. Siegfried Behn

Zur vielumstrittenen Frage der Begabtenauslese in den Schulen nimmt in der neuesten Ausgabe der „Bonner Hefte“ Professor Dr. Siegfried Behn von der Universität Bonn das Wort. Seinen interessanten Ausführungen entnehmen wir einige Abschnitte, die das Problem von verschiedenen Seiten aus beleuchten. Prof. Dr. Behn schreibt:

Wo Wettkampf ist, da wachsen Eliten. Im wirtschaftlichen Leben überflügelt der Begabte und Wagemutige den Unfähigen und Unentschlossenen. Die tüchtigen Unternehmer bleiben übrig. In der Journalistik, auf den Bühnen, unter Ärzten und Anwälten entscheidet die Begabung über den Aufstieg so gut wie im diplomatischen Korps, innerhalb der Parteien, bei den Heeren und Flotten.

Hat eine Revolution eine mächtige und hochintelligente Schicht abgeschossen, so bedarf sie dringend einer neuen. Sehr gut wissen das die Sowjets, die sich deutsche Intelligenz rauben oder kaufen. So bekommt man Wasserstoff-Bomben und MIG-Flugzeuge.

Die „begabten Söhne“

Überall hören wir bis zum Überdruß, daß die begabten Söhne der armen, sozial schwachen Schichten ohne Rücksicht auf die Geldbörse des Vaters zu fördern seien. Das stimmt nicht!

1. Nicht alle, sondern nur einige Söhne von Arbeitern sind hochbegabt. Diese wenigen soll man mit allen Kräften fördern.

2. Die gelehrten Arbeiter sind keine Proletariat mehr, sondern gutverdienender Mittelstand.

3. Viel mehr begabter Nachwuchs ist aus den sozialen bunt gemischten Vertriebenen und Flüchtlingen zu erwarten. Das ist zur Zeit unser Proletariat. Man helfe diesem Nachwuchs — da, wo er Begabung beweist.

4. „... ohne Rücksicht auf den Geldbeutel des Vaters...“ Bitte, warum denn

eigentlich? Wird man vielleicht reich, weil man dumm ist —, weil man also Anwartschaft auf ein müßiges, sicheres, glückliches, mäßiges und zufriedenes Leben hat, wie die unter dem Durchschnitts-Begabten? Oder wird man reich, weil man ein gefährdetes, unzufriedenes, kritisches und überanstrengtes Leben führt?

Das Geheimnis der Auslese

Ich verkenne nicht, daß es auch dumme Reiche gibt; das sind meist entartete Erben, die das Leben in der Öffentlichkeit nicht vertragen. Im allgemeinen gilt aber durchaus, daß reiche Leute mächtig und mächtige Leute reich sind —, weil sie begabt sind. Da sich Begabung vererbt, soll man ihre Kinder fördern.

Man soll nicht für die Schule auslesen — außer mit den größten Sieben — aber man soll in den Schulen auslesen, und zwar die schöpferischen Begabungen und nicht die schlagfertigen Gedächtnis-Automaten. Dabei sollte man nicht im Sinne mancher vergeblicher Schulreform oder gar einer gegen die Vernunftbegabung gerichteten Spieltheorie der Zeitphilosophie das gute Gedächtnis und die bereite Schlagfertigkeit gering achten. Sie sind unschätzbare Fähigkeiten im Dienste der Produktivität. Nur entwickelt sich die eigentliche Produktivität langsam und zögernd, oft unter Hemmungen und Abwesenheiten. Man muß Geduld mit ihr haben. In ihrem Dienste übt man das gute Gedächtnis und die Schlagfertigkeit durch Streitgespräche (Diskussionen). Wegen der methodischen Entübung des Gedächtnisses auf der Arbeitsschule wissen heute viele Abiturienten



DIE ERSTEN LÄMMCHEN

DIE SEEMÖWE

Erzählung von Liam O'Flaherty

Die Seemöwe war sehr hungrig. Sie stand in der Luft über dem Fischerdorf mit herabhängenden Beinen, die Flügel hielt sie vollkommen ruhig. Sie wandte den Kopf zur Seite, und ihre scharfen kleinen Augen blinzelten. Über ihr und ein wenig nach rechts gackerte und tauchte wild eine weiße Schar anderer Möwen. Aber sie hatte ihre eigene Richtung. Sie ging von ihrer Höhe herunter und hielt sich dann sehr nahe am Boden, denn sie hatte etwas erblickt, das die anderen Möwen nicht sehen sollten.

Da lag es verlockend auf einem niedrigen Steinzaun — die fette rote Leber eines Fisches, ungefähr drei Zoll lang und ebenso dick. Die Möwe, ein Männchen, gerte danach. Sie würde sofort hinunterfliegen und dareinbeißen. Aber sie wollte auch ihrer Gefährtin, die auf dem Rand einer Klippe auf Eiern saß, ihren Anteil bringen.

Der Zaun, auf dem die Leber lag, grenzte an die Gasse, die vom Brunnen zum großen Fliesenfeld führte, wo die Dorfweiber die Fische, die ihre Männer in der vorhergehenden Nacht im Netz gefangen hatten, wuschen, reinigten und salzten. Junge Mädchen passierten beständig die Gasse, sie trugen Eimer mit Wasser zu ihren Müttern, und die Möwe war von all dem Lärm ein wenig verwirrt. Die Frauen kauerten in ihren roten Röcken und schwarzen Kopftüchern auf ihren Schuhabsätzen, und ihre scharfen Messer ließen die weißen Schuppen in kleinen flockigen Schauern von den Fischrücken auffliegen. Ihre rauhen Rufe, das Blitzen der Messer in der strahlenden Morgensonne, die glitzernden, hin- und hergleitenden Fischhäuten, all das bewirkte, daß der Kopf der Möwe in die Runde ging vor Erregung und Hunger, Verlangen und Furcht.

Da hörte sie ein heiseres Ga-ga-ga dicht neben sich, und eine freche Möwe schoß an dem Zaun vorüber, wo die Leber lag, ließ sich ein wenig weiter davon nieder und kam streitlustig gackernd zurück. Die erste Möwe wußte jetzt, daß die Leber entdeckt war und daß sie nicht länger säumen dürfe. Sie erhob sich ein wenig, und nach zwei Flügelschlägen schoß sie mit einem scharfen Laut nach unten. Sie ließ sich leicht auf dem Zaun nieder, erschrak plötzlich, schaute sich um, stieß einen sonderbaren schwachen Schrei aus und war schon im Begriff, ihre Flügel auszubreiten, um fortzufliegen, als die zweite Möwe sich mit einem zischenden Laut neben ihr niederließ. Jetzt verlor die erste Möwe alle Furcht, hakte hastig auf die Leber los und versuchte, das ganze Stück

herunterzuschlucken. Mit zwei Bissen gelangte es in ihren Schnabel, während die andere Möwe am Ende pickte und wütend schrie.

Plötzlich sprangen mehrere kleine Jungen, die sich einige Schritte nach rechts unter dem Zaun versteckt hatten, armschwenkend empor. Die zweite Möwe kreischte auf und hüpfte weg. Die erste Möwe machte einen letzten heftigen Anhebel auf die Leber, bekam sie vollständig in ihren Schnabel und erhob sich dann seitwärts mit einem kräftigen Flügelschlag.

Aber sie stieg nicht weit. Mit einem er-

Auch nicht besser

Rossini kämpfte eines Tages am Klavier wie ein Wahnsinniger gegen eine Partitur Richard Wagners an, entlockte dem Instrument aber nur die scheußlichsten Kakophonien.

„Aber“, verehrter Meister“, machte ihn ein Schüler aufmerksam. „Sie haben ja die Partitur verkehrt herum aufgestellt!“ Rossini, der ein wilder Feind Wagners war, antwortete verzweifelt: „Ich habe es schon von der anderen Seite versucht, aber da ist es auch nicht besser.“

stikten Schrei taumelte sie zurück. Ein Haken hatte sich in der Leber versteckt. Der Widerhaken, der durch den Schnabel der Möwe ging, stak im weichen Teil hinter dem unteren Schnabel, und ein Stück Schnur hing aus ihrem Schnabel heraus und war an einem Stein im Zaun festgebunden.

Die Möwe befand sich in einer Falle. Sie fiel mit ausgestreckten Flügeln innerhalb des Zaunes nieder. Betäubt lag sie dort zwei Sekunden auf der Seite, und ihre kleinen Augen waren bewegungslos vor Furcht und Schmerz. Dann beugte sich ein Junge über den Zaun und versuchte sie zu packen. Sie flatterte ein oder zwei Schritte davon, soweit es ihr die Schnur erlaubte. Und als der Haken sie wieder zurückzerrte, stieß sie einen wilden Schmerzensschrei aus. Ihren Kopf neigend erhob sie sich mit der graziösen und mächtvollen Bewegung einer heranrollenden Woge. Sie hob sich in einer kreisenden Kurve, dann gab es ein leichtes Geräusch, ihr Schnabel wurde nach unten gerissen. Die Möwe stieß einen Freudenschrei aus, der aber eher wie ein lauter Seufzer klang, und flog in die Höhe mit einem sich kringelnden Stück Schnur, das aus ihrem Schnabel herausging. Sie hatte die Schnur zwischen dem Schnabel zerrissen, und die

Jungen starrten ihr nach und verwünschten die schwache Schnur, die sie ihrer Beute beraubt hatte.

Die Möwe kreiste immer höher über dem Dorf und flog dann nordwärts der Klippe entgegen, schlenkerte die Schnur die ganze Zeit hin und her und machte komische kleine Drehungen, als wäre da ein langer Wurm, der davongetragen wurde und versuchte, sich aus dem Schnabel der Möwe herauszuwinden. Und die ganze Möwenschar folgte ihr, machte, einander ansiehend, einen furchtbaren Lärm, und alle blinzelten bestürzt den Haken an, der aus dem Schnabel der gefangenen Möwe hing.

Endlich erreichte die Möwe ihre Klippe. Der Klippenrand war sehr schmal. Die gefangene Möwe ließ sich neben der Gefährtin nieder, die hungrig auf den Eiern sitzend, ihren Schnabel aufsperrte, aber erschreckt in ein wildes Geschrei ausbrach, als sie den Haken erblickte. Die ganze Möwenschar, die sich jetzt in Brusthöhe der Klippe befand, umflatterte das Paar kreischend. Der gefangene Vogel, durch all das Geschrei betäubt, verbarg ein Bein unter seinem Flügel und senkte seinen Kopf, bis die Spitze seines Schnabels den Boden berührte. Ein kleiner Blutstropfen tropfte am Schnabel herab und fiel auf den Felsen.

Da ergriff das Weibchen die Schnur mit ihrem Schnabel, und ohne sich von den Eiern zu erheben, begann sie wütend daran zu reißen. Der verwundete Vogel, dem dies wahnsinnige Qualen verursachte, ließ seinen Kopf matt auf die Brust sinken, während die anderen Möwen ihre Häuse ausstreckten, um das wütende Picken des Weibchens zu beobachten.

Bald war die Schnur zerrissen. Dann ergriff sie den Haken am Widerhaken, der unter dem Schnabel herausging. Sie zog. Das Männchen stieß einen Schrei aus und machte ein paar Flügelschläge, aber das Weibchen wölbte den Hals und riß noch einmal. Der Haken kam fast sofort heraus, aber das ringförmige Ende, an dem die Schnur befestigt war, blieb im Schnabel des Männchens. Ein kleines Blutgerinsel sickerte nach unten. Der gepeinigte Vogel, der nicht imstande war, den Schmerz noch länger zu ertragen, zerrte wütend zurück und ließ den Haken endlich im Schnabel seiner Gefährtin. Ein wildes triumphierendes Gackern folgte, als der befreite Vogel auf seine Füße taumelte, den Schnabel schüttelte und mit einem schwachen erstauerten Klagelaut in die kleine Wasserpflüze tauchte, die sich auf der Klippe angesammelt hatte.

auch nach acht Jahren noch nicht. Von der Rechtschreibung abgesehen, werden sie ihr Leben lang keinen Stil haben noch brauchen.

Angesichts dieser Lage kommt ein mutiger, kritischer und hochgebildeter Schularat auf den Einfall, Förderklassen für Hochbegabte an der Volksschule einzurichten. Sie dünken ihn wichtiger als die gewiß lobenswerten Hilfsschulen. Damit haben wir ersichtlich wieder die Vorschule von früher — für die Begabten, seien sie arm oder reich. Und nötig brauchen wir sie. Es ist doch wahrhaftig nicht einzusehen, wieso der Unbegabte dadurch sozial benachteiligt werden könnte, daß der Begabte weit schneller und sinnreicher begreift und daß man ihm dazu Gelegenheit gibt.

Das Lehrer-Problem

Sechs Jahre allgemeine Grundschule und sechs Jahre höhere Schule verlangen heute schon Kultusminister „aus sozialen Gründen“. Der Erfolg wäre die Abschaffung der Eliten auf der Schule. Der Hochbegabte bedarf keine Vorschule von sechs Jahren und keiner Vorschule von vier Jahren, um die elementaren Voraussetzungen der höheren Schule zu erlernen; er erlernt sie sogar besser in der kürzeren Zeit. So verdrängt er schon ein Jahr, und bald würde er drei Jahre unnütz versäumen —, drei Jahre, die er niemals nachholen kann, denn was Händchen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr. Außerdem sind unsere Grundschulklassen dermaßen überfüllt, daß eine individuelle Berücksichtigung der Hochbegabten auch dem fähigsten Lehrer nicht möglich wäre.

Wie aber sieht unsere Kultur-Katastrophe aus? Heute sind die guten Lehrer überaltert, am Nachwuchs fehlt bald ein Drittel. Und der begabte Nachwuchs meidet die schlechtbezahlte Lehrerausbildung in allen Schulen. Ausgezeichnete Physiker gehen heute in die Industrie; eben noch mittelbegabte werden dereinst die begabten Kinder der Ingenieure und Erfinder unterrichten. Und auf den Hochschulen sieht es nicht anders aus. Der hochbegabte Nachwuchs hat keine Lust

mehr, als Privatdozent zu hungern und als Professor bemitleidet zu werden.

Über einen Leisten schlagen?

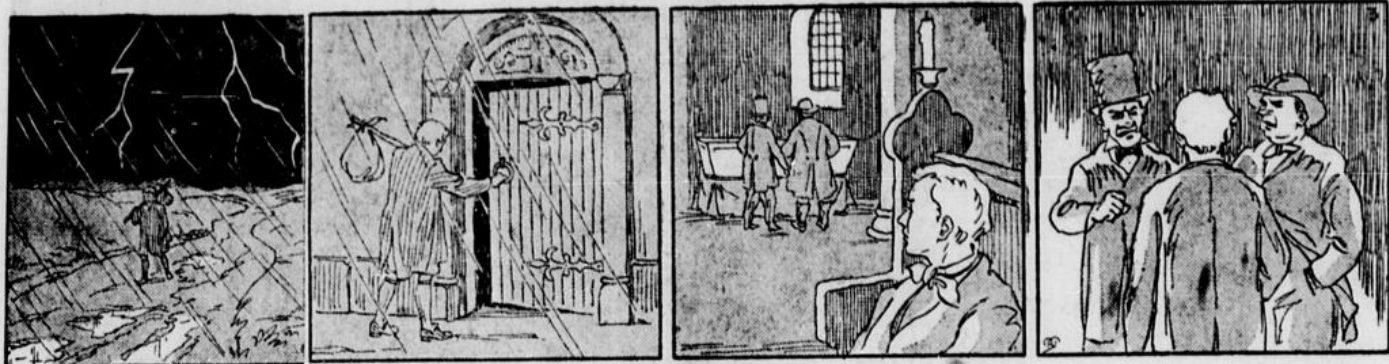
Wer sich für die einseitige und ausschließliche Einführung der sechsjährigen Grundschule stark macht, beruft sich dabei auf die Demokratie, ohne zu berücksichtigen, daß die funkelneulernen Demokratien die alten Demokratien nicht ohne weiteres nachahmen können. Eine neue Demokratie wird entweder durch Revolution oder durch einen ihr vergleichbaren Umsturz heraufgeführt; sie räumt deshalb mit allen bis dahin überlieferten Werten schnell auf. Die alten Demokratien bleiben demokratisch dank dem ihnen eigentümlichen Konservatismus. Und daher gehen die im Lande zwanglos gewachsenen Aristokraten dort nicht zugrunde.

In den Vereinigten Staaten hat die Privatinitiative völlig freie Hand. Industrielle Gruppen gründen sich ihre technischen Hochschulen und Universitäten, statt sich in zu viele private Kleinforschungstätigkeiten zu verzetteln. Unangefochten von ganz modernen Universitäten bestehen die alten Universitäten Harvard und Yale blühend fort und werden von den Söhnen der alten Bostoner Aristokratie besucht, ohne daß ein Mensch daran Anstoß nimmt. Die konservative angelsächsische und schweizerische Demokratie pflegen ihre ehrwürdigen Überlieferungen gern. Jedermann in diesen Ländern kann seine Kinder in privaten Lehranstalten erziehen lassen, niemand ist einem Staatsmonopol unterworfen.

Wer immer nur auf die sechsstufigen Schulen in Amerika hinweist, sollte nicht vergessen, daß die Studenten hinterher auf den Colleges reichlich Gelegenheit haben, die Humaniora nachzuholen; es gibt dort noch etwas wie die mittelalterlichen Artisten-Fakultäten. Überhören wir doch die Stimmen nicht, die den Humanismus der Zukunft für die Vereinigten Staaten in Anspruch nehmen. Die alten, sicheren und bewährten Demokraten pflegen ihre Elite-Schulen mit Liebe und mit Geld.

Aber Deutschland?

Der Reisekamecad, Märchen von Hans Christian Andersen (2)



Gegen Abend zog ein schreckliches Gewitter auf. Endlich erreichte Johannes eine kleine Kirche. Die Türe war nur angelehnt, und er schlüpfte hinein. „Hier will ich mich in eine Ecke drücken und mich ein wenig ausruhen.“ Er sah sich um, war er schon eingeschlafen. Als er mitten in der Nacht wieder erwachte, war das Gewitter vorüber. Mitten auf dem Kirchenboden stand ein Sarg mit einem Toten darin. Johannes hatte gar keine

Angst. Er wußte wohl, daß die Toten einem kein Leid antun. Das Üble kommt von den lebenden, bösen Menschen. Zwei solche lebenden, bösen Menschen standen dicht bei dem toten Manne. Die wollten ihn nicht in seinem Sarge liegenlassen, sondern ihn draußen vor die Kirchentür werfen, den armen toten Mann. „Warum wollt ihr denn das tun?“ fragte Johannes. „Er schuldet uns Geld, und jetzt, da er tot ist, bekommen wir keinen Pfennig,

deshalb wollen wir uns rächen. Wie ein Hund soll er draußen vor der Kirchentür liegen.“ — „Ich habe nicht mehr als fünfzig Taler“, sagte Johannes, „aber die will ich euch geben, wenn ihr mir versprecht, den armen toten Mann in Frieden zu lassen.“ — „Ja“, sagten die schlimmen Leute, „wenn du seine Schulden bezahlen willst, wollen wir beide ihn nichts tun, darauf kannst du dich schon verlassen.“ Und dann nahmen sie das Geld und gingen ihrer Wege.



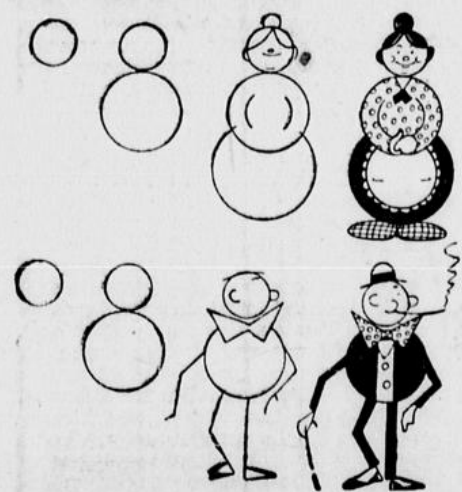
Johannes hatte jetzt den Wald hinter sich gebracht, als eine laute Männerstimme hinter ihm ertönte: „Heda, Kamerad, wohin geht die Reise?“ — „In die weite Welt hinaus“, antwortete Johannes. — „Ja, ich will auch in die Welt hinaus“, sagte der fremde Mann, „wollen wir beide einander Gesellschaft leisten?“ „Jawohl“, sagte Johannes, und dann gingen sie miteinander weiter. Die Sonne stand hoch am Himmel, als sie sich unter einem

grünen Baume niederließen, um zu frühstücken. Im gleichen Augenblick kam ein altes Weib mit einem großen Bündel Brennholz auf ihrem Rücken vorbei. Als sie ganz nahe bei ihnen war, stieß sie einen lauten Schrei aus und fiel, denn sie hatte einen Fuß gebrochen. Der Fremde öffnete sein Ranzel und nahm eine Salbe heraus, die ihr Bein sofort heilen konnte; aber dafür verlangte er dann auch, daß sie ihm die drei Ruten schenke, die sie

in ihrer Schürze trug. „Das wäre gut bezahlt“, sagte die Alte und nickte mit dem Kopfe dazu. Dann gab sie ihm die Ruten, und sobald er die Salbe auf sein Bein geschmiert hatte, erhob sich die Alte und ging viel besser als zuvor. Das hatte die Salbe bewirkt. „Was willst du denn mit den Ruten?“ fragte Johannes seinen Reisekameraden. „Das sind drei schöne Kräuterbesen“, sagte er, „die liebe ich, denn ich bin ein närrischer Kauz.“ (Forts. folgt)

Für kleine Zeichenkünstler

Langeweile? Schon tanzt der Bleistift übers Papier und zieht seine Kreise. Einfach, nicht wahr? Das wird eine Tante, die dich anlacht, und ein Onkel, der seine Zigarette raucht. Zeichnet es erst mal nach und versucht dann neue Figuren, die aus Kreisen entstehen können.



In der Werkstatt des Frühlings

Man darf nicht denken, daß diese ganze Frühlingspracht ohne sorgfältige Vorbereitung entsteht! Nein, tief unter der Erde wird schon seit Monaten fieberhaft an dem neuen Frühling gearbeitet. Viele kleine Kobolde, Gnomen und Elfen wirken unter Aufsicht ehrwürdiger, bebrillter und vollbärtiger Herren und tüchtiger Damen, die etwas von der Wirtschaft verstehen, in den Werkstätten des Frühlings.

Da gibt es zum Beispiel einen Saal, in dem nur grünes Moos gezipft wird. Man kann sich ausrechnen, welche Mengen nötig sind, wenn man sich vorstellt, daß man ja in allen Wäldern, an den Rändern der Wiesen, in den Tausenden von Gärten Moos braucht — jenen köstlichsten aller Teppiche. Und nun sitzen also die kleinen Elfen und zupfen das hellgrüne Moos ganz fein, und hin und her gehen stämmige Zwerglein, sammeln die fertige Ware und verpacken sie sachkundig.

Sehr lustig geht es auch im Blättersaal zu. Dort werden aus großen Stoffballen, die bald wie Seide glänzen, bald wie Samt sich anfühlen, von fleißigen Händen die Blättchen ausgeschnitten. Denn es ist ja

klar, daß für jeden Baum besondere Blättchen gefertigt werden müssen, und die Besteller achten streng darauf, daß nicht etwa falsche Muster hereinkommen. Die Linden wollen etwas ganz anderes als die Ahornbäume, und erst gar die stets sehr feierlichen Eichen sind überaus peinlich in ihren Anforderungen. Wehe, wenn die Zaackemuster nicht ganz genau stimmen, dann gibt es einen fürchterlichen Lärm. Hier arbeiten also unzählige kleine Kobolde mit der Schere. Übrigens ist der Bedarf so groß, daß man in diesem Jahr zum ersten Male eine Blattausschneidemaschine aufgestellt hat. Aber das ist natürlich nur ein Versuch; denn ob die Maschine das wirklich so gut machen kann wie die zierlichen Gnomenhände, ist doch noch sehr zu bezweifeln. Die älteren Bäume jedenfalls sind mehr für Handarbeit.

Am prächtigsten aber sind die Blumen-säle. Wie in großen Schneiderateliers werden dort die vielen Blumen von fleißigen Helferinnen auf das schönste herausgeputzt. Es gibt Blumen, die sehr bescheiden sind. Sie begnügen sich mit einfachen Kleidehen, die gleich zu Hunderten hergestellt werden.

Lustige Spiele im Freien

Heute ist der Spielplatz mal ein großer Hof, in dem sich nur Hühner, Hähne und Gänse tummeln. Da könnt ihr nach Herzenslust krähen, gackern und schnattern.

Henne und Geier

Einer ist Geier, der die Henne oder deren Küken fangen soll. Die Henne und ihre Küchlein bilden einen Keil, und alle sind durch Unterfassen um die Hüften miteinander verbunden. Der Geier möchte gern ein Küchlein abschlagen, dagegen muß die Henne mit ihrem ganzen Anhang schnell Front machen und den Geier durch weit ausgebreitete Arme am Fang hindern. Gelingt es dem Geier trotzdem, ein Küchlein abzuschlagen, so wird das Küchlein nunmehr Geier.

Die Hühner und der Hahn

In der Mitte eines großen Spielfeldes stolziert der Hahn herum. An zwei Enden des Feldes sind die Freimale. Darin tummeln sich die Hühner. Der Hahn will sich eine Henne fangen. Auf ein Zeichen (einen Ruf) laufen die Hühner alle über das Feld von einem Mal zum anderen. Der Hahn jagt eine Henne. Kann er eine abschlagen, so schleppt er sie bis zur Mitte des Spielfeldes. Dort angelangt, ist die Henne jetzt der Hahn. Alles muß davonlaufen, und die Jagd geht weiter.

Im Gänsemarsch

Wackelgänse laufen immer hübsch hintereinander im Trott. An beiden Enden des Spielfeldes sind zwei Freiräume für die Gänse. Sie müssen, auf ein Zeichen des Hirtens, der sie bewacht, von einem Ende zum anderen laufen. Aber irgendwo versteckt lauert der Dieb, der die Gänse stehlen, d. h. abschlagen will. Kaum sind die Gänse unterwegs, da bricht der Dieb hervor, um die Gänse abzuschlagen. Doch er darf es nur dann tun, wenn er die Gänse von der Seite her erwischt. Die Gänse müssen immer 5 zu 5 in einer Schlange laufen. Kommt der Dieb daher und will sie von der Seite her überfallen,

so müssen sie schnell Front zu dem Dieb machen, sich richtig wieder einreihen und hintereinander laufen, bis sich der Dieb etwa wieder schnell dreht.

Ist so ein Gänselein sehr faul, dann wird es gefangen und kommt in des Diebes Garten. Es ist sehr lustig, wenn ein geschickter Dieb da ist, der es versteht, die Gänse immer hübsch durch das Spielfeld zu jagen. Das geht nun so lange hin und her, bis entweder keine Gänse mehr da sind oder der Dieb niemand erwischt. Dem Hirten kann man vielleicht auch eine Rolle geben. Er kann den Dieb scheuchen, wenn er zu sehr die Gänse bedroht.

Trapper und Indianer

Der Trapper stellt sich mit dem Gesicht gegen die Mauer. Die Indianer stellen sich 20 Meter von ihm entfernt auf und versuchen, sich an den Trapper heranzupurschen. Sie dürfen aber nur dann Schritte vorwärts machen, wenn der Trapper es nicht sieht. Der Trapper aber darf sich umdrehen, so oft er will. Wenn er einen Indianer dabei erwischt, wie er einen Schritt macht, so muß der Indianer wieder von vorn anfangen. Die Kunst ist also, schnell wieder mäusestill zu stehen, immer wenn der Trapper sich gerade umdreht. Wer den Trapper zuerst erreicht, ist Sieger und wird selbst Trapper.

Der Eselskarren

Das Spiel wird von zwei Parteien gespielt. Die eine bildet den Eselskarren: der erste stellt sich gegen den Zaun, der zweite legt die Arme um die Hüften des andern und macht einen Buckel. Der dritte macht es beim zweiten, der vierte beim dritten ebenso. Die Gegenpartei muß der Reihe nach im Bocksprung auf den „Karren“ springen. Wenn einer dabei den Boden mit den Füßen berührt, hat die ganze Partei verlioren und muß dann selbst den Eselskarren bilden.

Wie Schuft und Merkl Freunde wurden

Verschlafen lag Schuft, der Haushund, in der Sonne. Da hörte er Stimmen. Als er den Kopf hob, sah er, wie Frauchen aus einem Korb ein winziges weißes Etwas heraushob und es strichelte. Neugierig schnüffelte Schuft näher. Ach, es war ja nur eine Katze, klein und zaghaft. Schuft wandte sich verächtlich ab und beachtete sie fortan nicht mehr.

Aber aus dem Kätzchen wurde bald eine große, flinke Katze, die schnurrend und schmeichelnd schnell eine bevorzugte Stellung im Hause errang. Der stille Schuft litt darunter, daß er nun Herrchen und Frauchens Liebe mit dem neuen Hausgenossen teilen mußte. Und als dann auch noch die dreiste Katze alles, was Schuft bisher allein beherrscht hatte — Küche, Sofa, Ofen und Garten — für sich in Anspruch nahm, da war er denn doch beleidigt.

Dann aber sind überaus anspruchsvolle kleine Fräulein darunter, die immer etwas zu mäkeln haben. Mal paßt ihnen die Farbe nicht, mal sitzt der Gürtel schief oder es muß noch eine Schleife eingezogen werden — es ist fast so wie bei den Menschen-Damen, wenn sie sich für ein Fest anziehen, sehr zum Ärger des Herrn Direktor Blattense, der diesen Saal unter sich hat.

Schließlich ist dann aber doch alles fertig und der Frühling kann beginnen. Wenn dann gar noch der Ober-Wetterkontrollleur Dr. Quecksilber, der mehrmals täglich mit seinen Meßinstrumenten an die Oberfläche steigt, nach reichlicher Überlegung den Start freigibt, dann gibt's kein Halten mehr. Zug um Zug leeren sich die Hallen und die Erde wird schöner von Stund zu Stund.

Noch ärger wurde die Sache, als „Frau Merkl“, so wurde die Katze genannt, eines Tages acht nette Kätzchen zur Welt brachte. Damit war sie die würdige und geachtete Katzenmama geworden — und Schuft? Ein Nichts! Mit häßlichen Ohren schlich er in seine Hundehütte, und seine Augen sahen so traurig aus, als wollte er sagen: Bin ich wirklich ein Nichts? Und warum heiße ich, der ich auch eine „Sie“ bin und treu immer Hof und Garten hüte, „Schnuff“? Unerbört! — Merkl war ihm mal wieder zuvorgekommen. — Und was tat nun der stille traurige Schuft? Er offenbarte auf einmal zärtliche Liebe für Merkl's Junge. Sobald sie mal den Rücken drehte, wärmte und leckte Schuft die Kleinen, ohne daß es Merkl besonders beachtete.

Auch nächstes Jahr hatte Merkl wieder ihr Körbchen voll Junge. Diesmal aber auch — Schuft! Im warmen Stall standen sich nun die zwei Körbe gegenüber, dort die Katze, hier der stolze Schuft mit fünf Jungen — welche Freude für das ganze Haus!

Und dann kam etwas ganz Unerwartetes. Neben den eigenen Kleinen liebte Merkl auch die jungen Hündchen und Schuft liebte wiederum die jungen Kätzchen. Und während die Katze Schuftens Hündchen wärmte und Schuft die Kätzchen unter sich genommen hatte, wurden die beiden Tiermütter die besten Freunde.

Ganz freche Scherzfragen

1. Wer hat die Hühneraugen am Kopf? (Das Huhn)
2. Welches ist der gescheiteste Vogel? (Der Kuckuck, denn er weiß seinen Namen)
3. Was steht mitten in Rom? (Das o)

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 — 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialekt-sendung, 8.45 Für die Frau, 8.50 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurzschrift, 15.40 Wirtschaftsfunk, 15.50 Suchdienst, 18.30 Echo des Tages, 19.15 Hier spricht Berlin, 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.55 Morgenandacht, 9.30 Kleine Musikrundschau, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.15 Zwischen Rhein und Weser, 19.45 Nachrichten, 19.55 Von Tag zu Tag, 22.10 Die Welt am Abend, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 4. März 1954

- 8.00 Orgelmusik
- 8.30 Niederländ. Volkslieder
- 8.45 Kirchl. Nachrichten
- 9.00 Nachrichten
- 10.00 Evangel. Gottesdienst
- 12.00 Sang und Klang
- 13.00 Nachrichten
- 14.00 Kinderfunk
- 14.30 Der Hörer hat das Wort
- 15.00 Was ihr wollt
- 16.00 Tanztee
- 17.15 Sportberichte
- 18.00 Das Meisterwerk
- 19.00 Nachrichten, Sport
- 20.00 Konzert des Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchesters
- 21.45 Nachrichten, Sport
- 22.15 Von Melodie zu Melodie
- 0.15 Nachtkonzert

Montag, 5. April 1954

- 8.20 Frische Frühlingswinde
- 9.00 Musik v. P. Tschaikowski
- 12.00 Musik zur Mittagspause
- 13.10 Musik am Mittag
- 14.00 Der christl. Gedanke in unserer Zeit
- 14.15 Spielerei mit Schallplatten
- 15.00 Aus einem amerikanischen Tagebuch
- 16.25 Komponisten-Porträt
- 17.05 Westd. Kulturspiegel
- 17.35 Für die Frau
- 17.45 Zum Feiernabend
- 19.30 Sinfoniekonzert
- 22.25 Der Filmspiegel
- 23.00 Nachtkonzert
- 0.30 Georg Haentzschel spielt

Dienstag, 6. April 1954

- 8.15 Mit Musik geht alles besser
- 9.00 Musik von Kodaly
- 12.00 Aus klassischen Operetten
- 13.10 Operettenmelodien
- 14.00 Wie es ihr gefällt
- 14.15 Zeitgenössische Orchester-musik
- 15.00 Chansons
- 16.00 Hans Bund spielt
- 16.20 Klaviermusik
- 16.45 Für Schule u. Elternhaus
- 17.05 Hintergründe der Kunst
- 17.35 Junge Generation
- 17.45 Beliebte Melodien
- 19.30 Gestalten aus der Welt-märer Zeit
- 20.20 „Der Himmel“
- 21.30 Aus der Neuen Welt
- 22.00 Aus der Alten Welt
- 22.10 Jazz-Club

Mittwoch, 7. April 1954

- 8.15 Heitere Melodien
- 9.00 Musik von Joseph Haas
- 12.00 Musik zur Mittagspause
- 13.10 Mittagskonzert
- 14.00 Ist die Sowjet-Wehrmacht im Kommen?
- 14.15 Musik nach Tisch
- 15.00 Einführungsgottesdienst
- 17.05 Berliner Feuilleton
- 17.45 Zum Feiernabend
- 19.30 Auslands-korrespondenten-berichten
- 20.00 Für jeden etwas
- 21.10 Unverlierbare Heimat
- 22.05 Meisterwerke des Barock
- 23.35 Totem und Trommeln
- 0.30 Tanzmusik

Donnerstag, 8. April 1954

- 8.15 Deutsche Volkslieder
- 9.00 Frankfunk
- 9.15 Musik von W. A. Mozart
- 12.00 Musik zur Mittagspause
- 14.15 Tanz- und Unterhaltungs-musik
- 15.00 Musik von Haentzschel
- 16.00 Filmmusik
- 16.25 Neue deutsche Klavier-musik
- 17.35 Die Frau in unserer Zeit
- 17.45 Schallplattenmusik
- 19.30 Melodien zum Tanzen und Träumen
- 20.25 Hörspiel: Hexenjagd
- 22.25 Die Lieblingssmusik des Herrn X
- 23.40 Musik v. Oliver Messiaen
- 0.30 Tanzmusik

Freitag, 9. April 1954

- 8.15 Volksstänze
- 9.00 Musik der guten Laune
- 12.00 Hermann Hagedstedt spielt
- 13.10 Musik am Mittag
- 14.15 Ständchen am Nachmittag
- 15.00 Junger Mann in Unter-miete
- 16.00 Französische Suiten
- 16.30 Kinderfunk
- 17.05 Das japanische Bogen-schießen
- 17.15 Notizblätter der Forschung
- 17.25 Junge Generation
- 17.35 Schallplattenillustrierte
- 18.15 Aus der Welt des Juden-tums
- 19.30 Kleine Melodie
- 20.00 Unbekannte Nachsahen
- 20.30 „Der Kalf von Bagdad“
- 22.10 Nachtkonzert
- 23.10 Europa-Botzenmeisterschaft im Schachgewicht

Samstag, 10. April 1954

- 8.15 Musik am Morgen
- 9.00 Musik von J. S. Bach
- 12.00 Frohes Wochenende
- 13.10 Gäste aus Wien
- 14.00 Musik. Rendezvous
- 15.00 Geistliche Volkslieder
- 15.30 Alte und neue Heimat
- 16.00 Rund um den Funkturm
- 17.30 Aus der Welt der Arbeit
- 18.05 Heitere Melodien
- 19.20 Arbeitsamtsdurchgang
- 19.25 Aktuelle vom Sport
- 19.35 Das singende Jahr
- 20.00 Schwarz oder Weiß
- 22.10 Altitalienische Tänze
- 22.30 Beschwingter Wochen-ausklang
- 23.30 Adrian und Alexander
- 0.15 Tanz nach Mitternacht

UKW-WEST

- 8.05 Gut gemischt
- 8.45 Volkslieder
- 9.00 Märchen in Noten
- 9.40 Bei einem Wirt wunder-milch
- 10.00 Ständchen am Morgen
- 11.00 Feiertag zum Welt-gesundheitsstag
- 12.45 Musik am Mittag
- 16.00 Musik und Musiker
- 16.15 Musik im alten Holland
- 16.40 Das neue Buch
- 17.00 Teemusik
- 17.50 Hans Bund spielt
- 18.15 Für Schule u. Elternhaus
- 18.30 Die blaue Stunde
- 20.00 Sinfoniekonzert
- 21.30 Rund um den Bodensee
- 22.30 Melodische Weisen
- 23.05 Rendezvous mit Adalbert Lukowski

FERNSEHEN

- 16.30 Jugendstunde
- 17.00 Tagesschau
- 20.15 Hollywood-Melodien
- 20.40 Fernseh-Reisebericht aus Zentralafrika
- 21.40 Unter uns gesagt

- 12.00 Internat. Frühschoppen
- 15.30 Fußball, Spiel der bekann-ten brasil. Fußballmann-schaft in Deutschland
- 20.00 „Schneider Wibbel“ (aus den Kammerspielen Köln)

- 16.30 Kinderstunde
- 17.00 Wochenspiegel
- 20.00 Tagesschau
- 20.20 Fernseh-Magazin
- 21.00 Oper: Die Witwe Grapin

- 16.30 Kinderstunde
- 17.05 Nachmittagsstudio
- 20.00 Tagesschau
- 20.15 Kochkunst-Feinschmecker
- 20.30 Hochzeitsreise, ein musi-kalisches Lustspiel

- 16.30 Jugendstunde
- 17.00 Im Fernsehzeit
- 20.00 Sterne und Sternchen am Schlagschüssel — mit Peter Frankenfeld

Stoff für ein „bayerisches“ Film-Lustspiel

Trachtenknopf überführt Erpresser

Ungewollte Kriminalgroteske bei München — Kapitulation vor starkem Polizeiaufgebot

NP - München. — Eine Kriminalgroteske mit überraschender Pointe ereignete sich bei München. Bei der Landpolizei hatte ein Bauer aus der Gegend von Fürstenfeldbruck Anzeige erstattet, daß er in einem Erpresserbrief aufgefordert worden sei, an einem bestimmten Tag in einen Vorortzug einzusteigen und kurz vor München auf ein Lichtzeichen hin, das vom Bahndamm aus mit einer Taschenlampe gegeben werden sollte, den Barbetrag von 3000 DM in einem weißen Umschlag aus dem Zug zu werfen. Andernfalls werde der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß der Empfänger dieses Schreibens der Vater eines unehelichen Kindes sei, das ein Mädchen von ihm erwarte.

Die Polizei entwarf daraufhin einen umfangreichen „Kriegsplan“, um den Erpresser zu fangen. Sie ließ die Lokomotive und den Gepäckwagen des fraglichen Vorortzuges von mehreren Beamten mit Suchhunden besetzen. Die Polizisten

führten außerdem ein Funkgerät mit, das in ständiger Verbindung mit drei in der Nähe der Einfahrtstrecke bei Pasing stationierten Funkstreifenwagen stand. Der Bauer mußte mit einem dicken weißen Briefumschlag in der Hand, der lediglich

mit wertlosem Papier gefüllt war, in einem Zugabteil die Rolle des „Lockvogels“ spielen. Als kurz vor Pasing in der Dunkelheit plötzlich eine Taschenlampe aufleuchtete und kreisende Bewegungen vollführte, zog der vorher genau unterrichtete Lokomotivführer sofort die Bremsen an. Die Polizisten stürzten mit ihren Hunden aus dem Zug und veranstalteten mit Hilfe von Leuchtkugeln und starken Scheinwerfern eine umfassende Suchaktion. Dabei wurde allerdings keine Spur von dem Erpresser, sondern lediglich ein einzelner Trachtenknopf gefunden.

Der Bauer konnte sich jedoch auf Befragen erinnern, daß ein früher bei ihm beschäftigt gewesener Melker eine Joppe getragen habe, zu welcher der fragliche Knopf paßte. Als die Polizei bei diesem Mann erschien, gestanden er und seine Frau die mißglückte Erpressung sofort ein. Als Grund hierfür gaben sie an, daß der Bauer ein großer Geizhals gewesen sei, der seine Dienstboten schlecht bezahlte, während er sich selbst ein Auto und Freundinnen hielt. Zuletzt stellte sich zur größten Überraschung der Polizei noch heraus, daß der bewußte Trachtenknopf gar nicht von dem Melker stammte, sondern von irgendeinem Unbekannten im Gelände verloren worden war. Somit hat nicht der kriminalistische Spürsinn, sondern ein reiner Zufall zur Entlarvung dieses Erpressers geführt, der sonst wohl völlig unbehelligt geblieben wäre. Er wagte nicht mehr zu leugnen, als das Großaufgebot der Polizei plötzlich vor ihm stand.

Jugendgerichtsgesetz nur Notlösung

Haft besser als Fürsorge

Richter und Mediziner über ein sehr aktuelles Problem

Duisburg. — Das Jugendgerichtsgesetz sei im ganzen nur eine Notlösung, da in Wirklichkeit die Not der verwahrlosten Jugend aus der Verwahrlosung der Familien bzw. der älteren Generation herführe, erklärte Staatsanwalt Dr. Engel (Duisburg) auf einer Mitarbeitertagung der Duisburger Evangelischen Jugend, die sich mit der Frage der Jugendkriminalität befaßte. Für die im Jugendgerichtsgesetz vorgesehenen Strafen sei die Erziehungswirkung entscheidend. Die kleineren Strafen bis zu vierwöchigem Jugendarrest sollten durch eine Art Schockwirkung Ehrgefühl und Verantwortung wecken. Für schwerere Vergehen sei Haft ein besseres Strafmittel als Fürsorgeerziehung, da sie den jugendlichen stärker von gefährlichen Momenten abschleife. Er finde leichter den Weg in eine normale bürgerliche

Anerkennung für ihre Leistungen eine Prämie. Neun Grubensteigerklassen mit 312 Schülern beendeten den Unterricht, davon je zwei Klassen auf den Bergschulen Bochum und Dortmund, drei in Essen und je eine in Hamborn und Recklinghausen. Außerdem machten 95 Bergschüler der Spezialklassen für Maschinen- und Elektrosteiger in Bochum und Essen ihre Abschlußprüfung.

600 Fachingenieure fordern:

Förderung der Textilforschung

Eine bedeutsame Arbeitstagung in der Landeshauptstadt

Münster. — Auf der Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Textilingenieure in Münster forderte der Wuppertaler Fabrikant Dr. Ing. Zirsch größere Aufgeschlossenheit des Bundes und der Länder der Textilforschung gegenüber. Zirsch ist Vorsitzender des Forschungskuratoriums der deutschen Textilindustrie. Die Textilforschung sei in Not und müsse stärker gefördert werden. Die Textilindustrie selbst überlege, durch einen „Forschungsfennig“ zur Lösung dringender Probleme beizutragen.

An der Tagung nahmen etwa 600 Textilingenieure aus dem Bundesgebiet und auch eine Reihe von Fachleuten aus der Sowjetzone teil. Wie der Ahauser Fabrikant Willi van Delden, Vorsitzender des Verbandes der Textil-Industrie Westfalens, in seinen Begrüßungsworten hervorhob, habe gerade der Techniker den großartigen Wiederaufbau in der deutschen Textil-Industrie nach dem Kriege möglich gemacht.

Die Notwendigkeit textiler Forschung unterstrich Fabrikant Zirsch mit Hinweisen auf die völlig neuen Behandlungs- und Arbeitsmethoden, die die synthetischen Fasern mit sich gebracht haben. Wenn die Textil-Industrie mit 550 000 Beschäftigten und elf Milliarden Mark Umsatz im Jahre 1953 die größte Industriebranche in der deutschen Volkswirtschaft bleiben sollte, dann müsse man hier etwas investieren. Durch einige Millionen, die der Textilforschung zugute kämen, könne man vielleicht Hunderte von Millionen sparen, die sonst an Arbeitslosenunterstützung ausgeworfen werden müßten. Die wenigen Textilforschungsinstitute im Bundesgebiet genügen nicht. Außerdem finde der wissenschaftliche Nachwuchs, der an den Hochschulen für Textilchemie, Textiltechnik und Fasertechnik ausgebildet werden müsse, keine Ausbildungsmöglichkeiten.

Als Schwerpunkt der Forschung nannte Dr. Ing. Zirsch: Verarbeitung neuer Fasern, Erforschung günstigster Mischungen, Zusammenarbeit mit dem Maschinenbau, Vereinfachung des Spinnverfahrens, Zusammenarbeit mit Färberei, Veredlungs- und Wässertechnik.

Regens Franken gestorben

Münster. — Nach längerer Krankheit starb in der Nacht zum Donnerstag der

frühere Regens des Bischöflichen Priesterseminars und Senior des Hohen Domkapitels, der Apostolische Protonotar und Päpstliche Hausprälat Dr. theol. h. c. Arnold Franken. Der Verstorbene stand im 79. Lebensjahr und im 54. Jahre seines Priesteramts. Mehr als 40 Jahre arbeitete er mit an der Ausbildung und Erziehung der Priester. Der Bischof von Münster, Dr. Michael Keller, das Hohen Domkapitel und der Regens des Bischöflichen Priesterseminars haben den ganzen Klerus der Diözese Münster zur Beerdigung dieses bedeutenden Priestererziehers (am Dienstag, 6. April) eingeladen.

Knall mit Lohntüte

Hamburg. — Der siebenjährige Sohn Hans nahm, während sich Vater Richard Abel die Hände wusch, die Lohntüte vom Küchentisch, blies sie — wie er es mit leeren Bäckertüten gewohnt war — auf und warf sie dann, über den kleinen Knall enttäuscht, kurzerhand ins Feuer des Küchenherdes. 64,45 Mark verbrannten mit. Darauf sammelten Arbeitskameraden für Abel und brachten ihm gleich Sonnabend den Ertrag von 64,50 Mark ins Haus.

Isegrim kommt über die Elbe

Wölfe in der Lüneburger Heide

Nicht aus einem Zoo, sondern aus dem Osten — Die Elbe kein Hindernis für Einzelgänger

Hamburg. — Es ist kein Jägerlatein! — Über die Elbe wechselte kürzlich ein Wolf aus dem Osten ins Lüneburgerische hinein, versetzte die Bauern in Schrecken und die Jäger in Alarmbereitschaft, wurde entdeckt und verfolgt, bis er schließlich auf Nimmerwiedersehen verschwand. Was blieb, war die Fährte: die charakteristischen Trittsiegel, die sich durch ihre Größe und durch die Stellung der Zehenballen deutlich von denen eines großen Haushundes unterscheiden.

Für den Waidmann, der die Lüneburger Heide kennt, ist das Auftauchen eines Wolfes im Gebiet zwischen Elbe und Aller wohl ein die Passion weckender Nervenkitzel, aber durchaus keine Sensation. Gar nicht so selten packt Freund Isegrim die Lust nach einem Streifzug in die dicht besiedelten westlichen Kulturländer. Wer erinnert sich an den „Würger vom Lichtenmoor“? Es war ein starker Wolfsrudel, der in der südlichen Lüneburger Heide 58 Rinder und mehr als 100 Schafe riß, bis er 1948 erlegt wurde.

Seitdem hat die Lüneburger Heide wiederholt Wolfsbesuch gehabt. Anfang März 1952 „spürte“ ein Revierförster bei Gartow (nahe an der niedersächsischen Zonengrenze) einen sehr starken Wolf, der über die Elbe nach Westen gewechselt war. Skeptiker hielten dieses Tier für einen großen Schäferhund, bis dieser „Schäferhund“ einige Tage später erlegt und nach gründlichen Untersuchungen im Institut für Jagdkunde in Hann.-Münden als Wolf identifiziert wurde. Größe, Haarfarbe und Schräglage der Augenlider sprachen für einen Wolf. Ausschlaggebend war aber das Gebiß mit den gewaltigen Eckzähnen, wie wir sie nicht einmal bei den größten Doggen kennen. Genau vier Monate später — am 22. Juli — mußte der dritte Nachkriegswolf in der Lüneburger Heide sein Leben lassen. Ein Bauer trug ihm im Kreis Ulzen die Kugel an.

Ist es möglich, daß ein Wolf den langen Weg aus seiner wald- und steppenreichen östlichen Heimat ungeschoren bis in die nordwestdeutschen Heidegebiete zurücklegen kann? Sollten die erlegten Tiere nicht doch Ausreißer aus einem Zoologischen Garten sein? — Sachverständige halten solche Zweifel für unbegründet, da sich in der Gefangenschaft aufgewachsene Wölfe in der Freiheit nicht halten können.

Jeder Wolf wird im ersten Winter seines Lebens von den beiden Alten geführt und ist auf ein Leben in der Rote angewiesen. Nur ausgewachsene starke Tiere gehen allein auf weite Wanderungen.

Wolf riß 16 Rehe

Helmstedt. — Als Trittsiegel eines Wolfes haben Förster im Kreis Helmstedt die Fährten erkannt, die bei mehreren gerissenen Rehen festgestellt wurden. In diesem Gebiet wurden seit Mitte März 16 an der Kehle gerissene Rehe verendet aufgefunden. Außerdem ist nördlich von Helmstedt ein Wolf gesichtet worden. Die Förster nehmen an, daß das Tier während der kalten Wintermonate aus den Gebieten östlich der Elbe in das Helmstedter Revier gekommen ist.

Bauernhof vernichtet
Brand durch schadhafte Kamin

Paderborn. — In Hövelsenne bei Paderborn brannte in der Nacht zum Freitag das Gehöft eines Landwirts bis auf die Grundmauern nieder. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist der Brand auf einen schadhafte Kamin zurückzuführen.

Psychiater
sagte Selbstmord voraus

Halle (Westf.). — Eine unter Schwermut leidende Witwe aus Werther (Kreis Halle) erhängte sich dieser Tage auf dem Friedhof in Borgholzhausen. Aus ihren Tagebucheinträgen ging hervor, daß sie Angst vor der Überführung in die Heilanstalt Gütersloh hatte, die der Arzt des Krankenhauses in Borgholzhausen angekündigt hatte. Ein Bielefelder Psychiater hatte die Frau acht Tage vorher untersucht, akute Selbstmordgefahr festgestellt

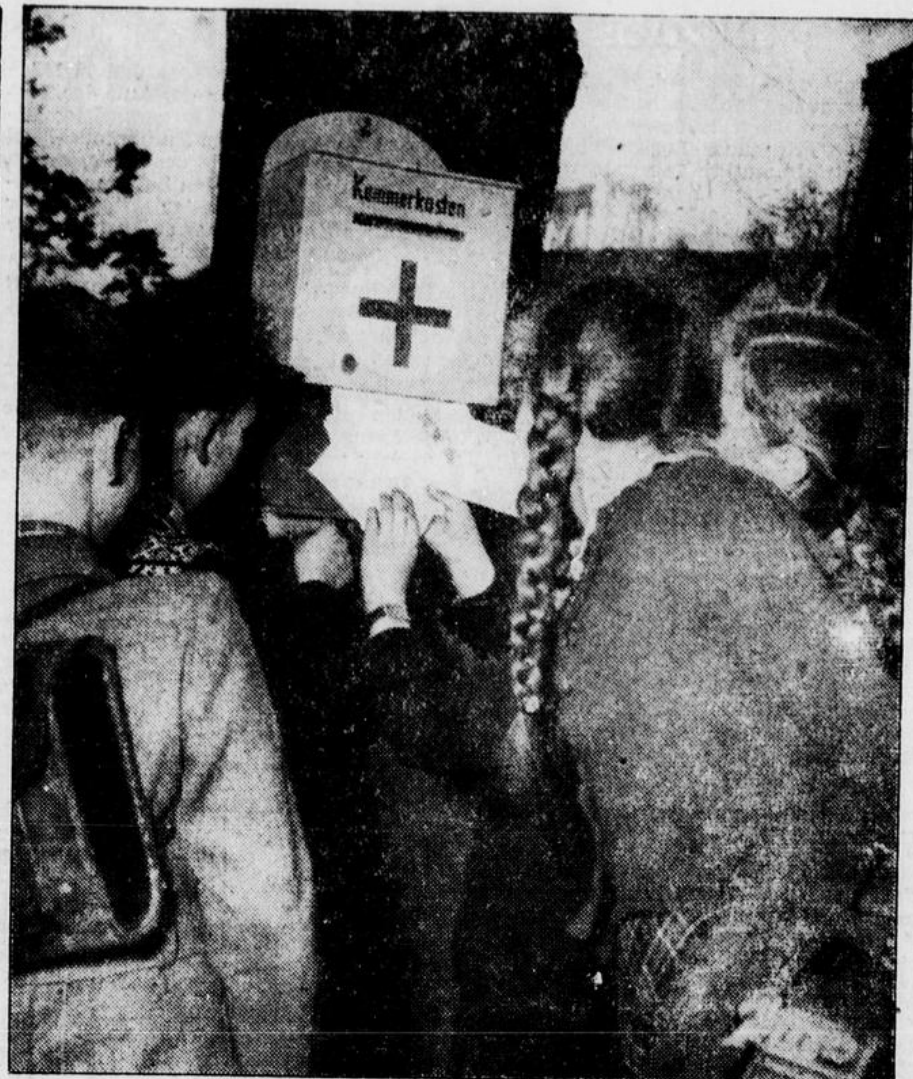
und die Unterbringung in einer Privat-Nervenklinik in Bad Salzuflen vorbereitet. Die Frau war damit einverstanden. Die Krankenkasse verweigerte trotz des dringlichen Attestes des Psychiaters nach dessen Angaben die Übernahme der Kosten für die Privat-Nervenklinik.

Kolpingtreffen am 23. Mai

Dortmund. — Anlässlich der großen Kundgebung der Kolpingfamilie von Nordrhein-Westfalen in der Dortmunder Westfalenhalle am 23. Mai werden Kardinal Erzbischof von Köln Josef Frings und Ministerpräsident Karl Arnold sprechen. Wie das Kolpingwerk in Dortmund am Freitag bekanntgab, sind die beiden Zusagen jetzt eingegangen. — Das Kolpingtreffen, zu dem über 15 000 Angehörige des deutschen Kolpingwerks aus den Diözesen Aachen, Köln, Münster und Paderborn erwartet werden, steht unter dem Leitgedanken „Licht fürs Volk“.

Bürgermeisterin

Nicht den bisherigen Bürgermeister, sondern seine Sekretärin wählten die wackeren Perouser Bürger mit überwältigender Mehrheit zum neuen Ortsvorsteher. Der kleine Waldenserort bei Leonberg hatte seine Wahl bis jetzt nicht zu bereuen, denn seine „Königin“ — die erste Bürgermeisterin Baden-Württembergs — versteht zu helfen, wo es nottut, beschafft Baukredite, versteht sich aufs Wirtschaften und bringt in die bisher so trockene Bürokraft Wärme und Herzlichkeit. Ihre Befehlsgewalt über die Polizeistreitkräfte des Fleckens und die Freiwillige Feuerwehr kam bis jetzt noch nicht zur Anwendung, denn die Bürger von Perouse, 350 an der Zahl, sind friedliche Leute, und für die Feuergerade hat sie einen tüchtigen Hauptmann. Nach Erledigung der Amtsgeschäfte bindet sich die Bürgermeisterin die Küchenschürze um und versieht ihren Haushalt; denn Gatte und Söhne wollen zu Abend essen. . .



Nach dem Unterricht an den „Kummerkasten“

Unter dem Wahlspruch „Sieh Dich um und hilf!“ fertigten die dem Jugend-Rot-Kreuz angehörenden Kinder der katholischen Pestalozzi-Schule in Hemer-Sundwig (Kreis Iserlohn) einen „Kummerkasten“ für hilfsbedürftige Bürger an. Er wurde an gut sichtbarer Stelle aufgehängt und wird jeden Tag geleert. Jeder hilfsbedürftige Bürger der Stadt, so wollen es die Kinder, soll seine Nöte aufschreiben und den Zettel in den „Kummerkasten“ werfen. Ob für eine alte Frau Holz zu sammeln ist oder Kohlen zu holen sind oder irgendwo im Haushalt etwas zu tun ist und auch dann, wenn es an Kleibern, Heizstoff und Nahrungsmitteln fehlt, überall springen die Kinder ein und helfen. Unser Bild: Auf dem Heimweg von der Schule wird der „Kummerkasten“ geleert.

Neuer Truppenübungsplatz in der Eifel

Tausend Morgen für Panzer

Die betroffenen Landwirte erhalten Nutzungsentschädigung

Euskirchen. — Das für Panzerübungen bereits seit längerer Zeit beschlagnahmte Gelände von rund 1000 Morgen Wald zwischen den Ortschaften Satzvey, Firmeln und Schaven im Kreise Euskirchen ist jetzt durch belgische Militärpolizei genau abgegrenzt worden. Zuvor hatten der britische Kreisoffizier von Köln, Offiziere der belgischen Besatzungsmacht und Vertreter der Oberfinanzdirektion Köln und der zuständigen Kreis- und Amtsverwaltung das Gelände besichtigt. Dabei konnten die Belange kleiner und kleinster Landwirte, deren Betriebe sonst zur Schließung ver-

urteilt gewesen wären, durch Austausch von Landstreifen gewahrt bleiben.

Die Vertreter der Besatzungsmächte erklärten sich bereit, 30 Morgen Wiesen-Grundstück gegen ein Grundstück von mindestens Wert auszutauschen, das ein Großgrundbesitzer freiwillig angeboten hatte. Das beschlagnahmte Gelände ist zum größten Teil Privatbesitz, zum kleineren Teil Gemeinde- und Kirchengut. Die Besitzer dürfen ihre Waldungen weder ausnutzen noch betreten, erhalten aber eine angemessene Nutzungsentschädigung

Existenz zurück als ein Fürsorgezögling, der nur selten als gleichwertig und gleichberechtigt anerkannt werde.

Ein Gerichtsmediziner, Dr. med. habil. Greiner, wandte sich gegen die vom medizinischen Standpunkt her unverständliche Grenzziehung für die Jugendstrafe bei einem Alter von 21 Jahren. Der Begriff der „sittlichen Reife“ entbehre für den Richter und den Arzt der Klarheit. Gerade die Altersstufen von 18 bis 21 Jahren stellten absolut und relativ die meisten Kriminellen überhaupt. Jedoch müsse man gerade bei der Jugendkriminalität viel mehr als bisher mit pathologischen Fällen rechnen.

Hochschulreife für Berglehrlinge

Bochum. — Bei den Abschlußprüfungen für die Bergschulen der westfälischen Berggewerkschaftskasse wurden zwei Bergschulabsolventen ohne Abitur durch Zuerkennung der Hochschulreife ausgezeichnet. Sie werden ein Hochschulstipendium erhalten. 23 Bergschüler erhielten als

NWDR-Fernseh-Auktion für Heimkehrer

Ein Ferkel vor dem Mikrophon

480 Mark für einen Vogel aus dem Berliner Zoo

Düsseldorf. — Die zweite Fernseh-Auktion des NWDR zugunsten von Heimkehrern, die am Donnerstagabend in Düsseldorf stattfand, brachte eine Gesamtspendensumme von 44 611,91 Mark. Die Spenden sollen an 100 Heimkehrer verteilt werden, die entweder schwer krank sind oder in menschenunwürdigen Unterkünften leben müssen.

Mehrere hundert prominente Gäste, darunter der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen Karl Arnold und Oberbürgermeister und Landtagspräsident Josef Gockeln, erstellten die verschiedensten Gegenstände, darunter auch einige Werke von Düsseldorfer Künstlern. Zu Beginn der Auktion wurde als Spende des Berliner Zoos ein Vogel in einem Käfig für 480 Mark versteigert. Ein Metzgermeister, der gleich in Berufstracht erschienen war, brachte ein lebendiges rosiges Ferkelchen mit, das vor Mikrophon und Fernsehkamera laut quakte. Während der Auktion nahmen 26 Telefonistinnen und drei Fernschreiber laufend die Spenden von Firmen und Privatpersonen auf. Gestiftet wurden vom seidenen Strumpf, in dem sich ein Hundertmarkschein befand, bis zur Musik-

truhe und vor allem aber Geldbeträge von 5 bis über 1000 Mark.

Salzglitter walzt
Wieder Arbeit für 800

Salzglitter. — In dem neuen Grob- und Mittelblechwalzwerk der Hüttenwerke-Salzgitter-AG in Salzgitter-Watenstedt wurde am Donnerstag das erste Blech gewalzt. Mit dem Bau des Werkes, der 87,5 Millionen Mark kostete, war im Februar voriger Jahres begonnen worden. Das neue Werk hat eine monatliche Kapazität von 40 000 Tonnen. Das Lieferungsprogramm umfaßt Grob- und Mittelbleche zwischen drei und 40 Millimeter Stärke und einer Breite von 500 bis 2800 Millimeter. Zum Vorwärmen der Stahlbleche wurden vier Tiefföfen und zwei Stoßföfen aufgestellt, die mit dem von der Hütte selbst erzeugten Gas geheizt werden. Nach Probewalzungen soll der Vollbetrieb Mitte April aufgenommen werden. Zunächst werden in zwei Schichten rund 400 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Roha-Salz

Ist eine Wohltat für alle, die einen nervösen, schwachen u. empfindlichen Magen haben.

Roha-Salz

macht schwerverdauliche Speisen und Getränke sowie Arzneien bekömmlicher.

Roha-Salz

verhütet Sodbrennen, Magendruck, Brechreiz, Blähungen u. a. nervöse Magenbeschwerden.

Tabletten - 85 165
Pulverform 150 260

Neues aus Attendorn

Straßensperre. Seit einiger Zeit ist die Straße zwischen Mecklinghausen und Helldorf gesperrt. Diese Maßnahme hat sicherlich ihre dringende Begründung, sonst wäre sie nicht amtlich angeordnet worden. Daß aber in letzter Zeit die Warntafeln und Sperrschilde entfernt und in den Wald geschleppt wurden ist wohl keine behördliche Maßnahme, sondern zeugt vom Treiben der „Starken Burschen“ in der Dunkelheit. Hoffentlich gelingt es der Polizei, diese Elemente zu ermitteln.

Schwindler am Werke. Vor Vertretern, die Ware gegen Teilzahlung anbieten, wird seitens der Polizei gewarnt, wenn dieselben nicht einwandfreie Ausweise vorzeigen können. So kam es in letzter Zeit öfter vor, daß sich die angeblichen Vertreter Anzählungen geben ließen und bis heute keine Ware lieferten.

Die ersten Boten des nahenden Frühlings wie Tulpen und Krokusse erfreuen jeden Beschauer. In den letzten Tagen führten einzelne Bewohner Klage darüber, daß aus Vorgärten diese Blumen ausgerissen wurden. Vom Rondell des Krankenhauses holten Kinder die Krokusse am hellen Tage aus der Erde. Jedermann sollte doch dafür sorgen, daß dieser Unfug unterbunden wird.

Die freiwillige Feuerwehr hat ihre nächste Schulung morgen um 9.30 Uhr im Gasthof Schulte.

Eine Frühjahrsmodeausstellung wird vom Textilkauflhaus „Teka“ heute und morgen um 15 und 17 Uhr im Obergeschoß des Kaufhauses veranstaltet. Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben.

Die Entlassung der Schulkinder verlief an der hiesigen kath. Volksschule in feierlicher Weise. Dechant Köster, Bürgermeister Albus sowie Stadtdirektor Dr. Weber hatten sich eingefunden. Es kamen insge-

samt 139 Kinder, 61 Jungen und 78 Mädchen, zur Entlassung. In der Aula der Sonnschule überreichte Bürgermeister Albus den besten Schülern Buchprämien. Bei allen Ansprachen wurde den Entlassenden der Ernst des kommenden Lebens vor Augen geführt. Mit den besten Wünschen für den zukünftigen Lebensweg nahmen die Kinder dann von ihrer Schule Abschied.

Die Sudetendeutsche Landmannschaft hält am Sonntag um 20 Uhr im „Kaiserhof“ ihre nächste Versammlung ab.

Facharbeiterprüfung. Aus der Lehrwerkstatt der Firma Muhr & Bender bestanden mit „Auszeichnung“ Rudolf Hesse (Werkzeugmacher) und Toni Hesse (Drehler); mit „Sehr gut“ Maschinenschlosser Bruno Feldmann und mit „Gut“ Hans Hentschel (Universalfräser). Manfred Ulbrich (Hobler) und Reinhold Reuber (Betriebs-Elektriker) ihre Facharbeiterprüfung. Unsern Glückwunsch!

Heute „Bordesholmer Marienspiel“. Die bekannte Bühne „Der Morgenstern“, die kürzlich in Plettenberg die griechische Tragödie „Antigone“ aufgeführt hat, bringt heute um 20 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche das „Bordesholmer Marienspiel“ von 1475 zur Aufführung. Man darf diesem Spiel schon im Hinblick auf den Ruf der bekannten Wanderbühne mit großer Erwartung entgegensehen.

Geburtsstagskinder. Heute wird Frau Dina Roll, geb. Tönnemann, wohnhaft Höher Weg 36, 89 Jahre alt. — Frau Marianne Günther geb. Zock, wohnhaft Wasersort, wird heute 84 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Totenglocke. Es starben im Alter von 64 Jahren der Bäckermeister Franz Kemmrich, wohnhaft Breite Techt, und im Alter von 59 Jahren Karl Müller, wohnhaft Grafweg, R. i. p.

Kartenvorverkauf

für das FIFA-Spiel in Olpe

Kreis Olpe. Für das am Karsamstag in Olpe stattfindende FIFA-Jugend-Spiel (Halbfinales, um den 4. Platz) hat der KJA Olpe folgende Vorverkaufsstellen eingerichtet, die mit dem Vorverkauf bereits begonnen haben: P. Kieserling, Altenhundem, Hundemstr.; K. Lahme, Attendorn, Kölner Straße; Buchhandlung Feldmann, Drolshagen; Bahnhofsbuchhandlung Dechange, Finnentrop; Gastwirtschaft Avenarius, Gerlingen; Bahnhofsgaststätte Frz. Kordes, Grevenbrück; Kreis-Jgd.-Wart H.



Distel, Kierspe, Volmestr. 66; Buchhandlung Gottfr. Marx, Olpe; Fußball-Geschäftsstelle, Siegen, Heeser Straße. — Sitzplatz DM 1,55, Stehplatz (Erwachsene) DM 1,05, Jugendliche und Versehrte sowie Erwerbslose DM 0,50 und Schüler DM 0,20. Die Vorverkaufsstellen sind bis zum 13. April einschl. geöffnet. Vereine und Sportinteressenten werden gebeten, die Karten im Vorverkauf zu erwerben, um Karsamstag einen Kassenandrang auf dem Olper Kreuzberg zu vermeiden. Sammelbestellungen an KJA Olpe, Kurt Nachtigal. Von hier aus erfolgt Nachnahmesendung.

An Hundem und Lenne

Kirchveischede. Ueber den Abbau der 7. Schulstelle in der Gemeinde wird der Gemeinderat in der nächsten Sitzung beraten.

Gemeinderat Kirchveischede

Bilstein. Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung findet am Montag, dem 5. April, um 15 Uhr im Hotel „Freiheit Bilstein“ statt. Zur Beschlussfassung stehen der Haushaltsplan und die Haushaltsatzung für 1954, sowie verschiedene Anträge aus der Einwohnerschaft.

Grevenbrück. 71 Jahre alt wurde gestern die Witwe Maria Kattenborn geb. Hebbeker. Wir gratulieren!

Grevenbrück. Die Jahreshauptversammlung des St. Josef-Männervereins, die am Sonntag, dem 5. April, stattfinden sollte, muß wegen der Theateraufführung „Der Mann am Strick“ auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

Grevenbrück. Die Auszahlung der Unhaltshilfen sowie der Försorgeunterstützungen für den Monat April findet im Amtsbezirk Bilstein am kommenden Montag, dem 5. April, nach folgendem Plan statt: In Grevenbrück von 8.30 bis 11 Uhr in der Amtskasse; in Meggen von 9 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Heinemann; in Benolpe von 13.45 bis 14.15 Uhr in der Gastwirtschaft Schmies; in Welschen Ennest von 14.30 bis 16 Uhr in der Gastwirtschaft Hofer; in Kirchveischede von 17 bis 17.30 Uhr in der Gastwirtschaft Behme und in Bilstein von 18 bis 19.30 Uhr im Gemeindebüro.

Maumke. Die kath. Volksschule zählt zur Zeit 242 Schüler und Schülerinnen. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird daher eine fünfte Lehrkraft eingestellt. Ein entsprechender Beschluß wurde von der Gemeindevertretung in der letzten Sitzung gefaßt.

Meggen. Das Abschlufexamen als staatlich geprüfter Landwirt bestand an der Höheren Landbauschule in Herford Peter Knossalla. Wir gratulieren!

Meggen. Die silberne Jubelfeier der Kolpingsfamilie, die ursprünglich im Mai geplant war, wird erst im Juli stattfinden.

Altenhundem. Am Sonntag vollendet Franz Alt (Kampstraße), Vorsitzender des St. Hedwigskreises, das 79. Lebensjahr. Am Montag wird Friedrich Haeger (Kampstraße), Vorsitzender der VdK-Ortsgruppe 78 Jahre alt. Beide Altersjubilare erfreuen sich noch einer großen Rüstigkeit. Unsere besten Glückwünsche!

Altenhundem. Die Monatsversammlung des St. Hedwigskreises findet am kommenden Sonntag nach der Fastenpredigt im Jugendheim statt. Es wird in diesem Rahmen ein Lichtbildervortrag über Danzig und Westpreußen gehalten. Die Jugendgruppe des St. Hedwigskreises kommt am Freitag um 20 Uhr zusammen.

Böminghausen. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung eine Straßenlampe an der Omnibushaltestelle beim Böminghauser Werk anzubringen.

Wüdinghausen. Die Gemeindevertretung Kirchhundem beschloß in ihrer Sitzung, die ausgeschriebenen Elektroarbeiten für den Schulneubau Wüdinghausen an die mindestfordernde Firma Heidschöter in Wüdinghausen zum Angebotspreis von 3508 DM zu vergeben.

Wochenendfahrt der katholischen Jugend

Drolshagen. Eine Wochenendfahrt unternehmen am Wochenende alle Jungscharengruppen der katholischen Pfarrei. Abschluß ist eine Zusammenkunft auf der Jugendburg Bilstein.



..soo weiss wäscht SUWA

Erst wenn die Wäsche so weiß strahlt, ist sie wirklich sauber. Schon beim Einweichen mit Suwa — und Sie sollten immer mit Suwa einweichen — löst sich der Schmutz. Nachher beim Kochen quirlt die Suwa-aktive Lauge durch das Gewebe und macht Ihre Wäsche strahlend Suwa-weiß.

Sie brauchen kein extra Einweich-, Enthärtungs- und Spülmittel mehr. Suwa macht alles allein!

Doppelpaket für die große Wäsche 85 Pf.

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Verleih, Ruhrschneidweg, Wattenfeld, Tel. 1795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

„Mistofen“ ist altbewährt gegen Bettläsungen
Stunde 1000 2000, in allen Apotheken

2-türiger Kleiderschrank, Sofa, Eristisch, Waschkommode und Vertiko
preiswert abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1665 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ca 200 gebrauchte

Tonpfannen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1666 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Obstbäume

in diesem Monat Preisnachlass von 50% Verlang. Sie bitte unseren mehr als 100 Seit. starken Jubiläums-Katalog über Saaten, Obstgehölze, Stauden, Erdbeerpflanzen u. alles, was Sie in Ihrem Garten benötigen.

Fritz Schrader
Großgärtner
Boffsch-Höxter C

Kinderliebe, ehrl.

Hausangestellte

nicht u. 20 J., m. allen Hausarbeiten vertraut, i. Privathaush. (2 Erwachs., 2 Kinder von 5 1/2 u. 3 1/2 J.) gesucht. Große Wäsche außer Haus. Gute Behandlung. u. Vergütung. Eig. Zimm. m. fl. Wasser.
Frau L. Raulf
Essen-Bredene
Prinz Adolf-Straße 9

Ehrliche, zuverlässige

Hausgehilfin

für sofort gesucht, evtl. für halbe Tage.

Frau Paul Kebbekus
Olpe, Am Finkenhausen I

Guterhaltene

Kreissäge

mit Motor preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1661 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Junge

für die Landwirtschaft gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1659 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

SOMMERSPROSSEN
Kuchen, Gebäck, etc.
FÜR 2,50
NUR IN APOTHEKEN

Kleinw. u. Motor. ab DM 2,— wöchtl. ohne Anz. bes. Bed. Z. Zt. 50% Erm. a. Aufschl. Häßler, Hamburg-Stell. 499

Noch bis zum Osterfest erhalten Sie Ihre Garderobe

chemisch gereinigt

bei

H. Suazo
Olpe, Winterbergstraße 4
früher Reformhaus

Grundstück

in Olpe, ca 1 Morgen groß, günstig an Straßenkreuzung gelegen, zu gewerblich. Zwecken geeignet, sofort zu verpachten. Zu erfragen unter Nr. 1663 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Neuwertige

Olympia-Koffer-Schreibmaschine

SM 2, sehr preiswert für DM 280,— zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1662 b. Sauerl. Volksblatt Olpe.

„Nur 1 Tropfen“ (ONE DROP ONLY)

Dieses bereits millionenfach bewährte Präparat mit organischen FLUOR-Verbindungen beseitigt Zahnfleischbluten, Zahnfleisch-Entzündungen, üblen Mundgeruch, festigt lockere und alters bedingte lückere Zähne, bekämpft unheilvollen Zahnfleischschmerz und Zahnfäule (Karies), verhilft Hals- und Mandelentzündungen (Angina).
Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Original-Packg. DM 3.75

Gasthof Beumer

Havixbeck/Baumberge, Ruf 36

bietet Vereinen, Gesellschaften angenehmen Aufenthalt. Großer Saal, Parkettkegelbahn, Gesellschaftszimmer, Terrasse, Garten-Anlagen. Bekannte gute Küche, Dortmunder Bier, Bitburger-Pils.

Unser Wahlspruch: Preiswert und gut

Schwerhörige!

Ein guter Tip:
besor Sie sich zur Anschaffung eines Hörgerätes entschließen.
probieren Sie die **PHILIPS-HÖRGERÄTE Serie KL 5000**
Klein, elegant und dabei so preiswert!
Wir geben Ihnen dazu unverbindlich Gelegenheit in
OLPE: Montag, den 5. April 1954, von 15 bis 17 Uhr, im Hotel Kaiserhof
ATTENDORN: Dienstag, den 6. April 1954, von 8.30 bis 10.30 Uhr, im Hotel Kaiserhof
GREVENBRÜCK: Dienstag, den 6. April 1954, von 12.30 bis 14.30 Uhr, im Hotel „Zur Post“
ALTENHUNDEM: Dienstag, den 6. April 1954, von 15.30 bis 17 Uhr, im Hotel „Zur Post“
Bezirksvertretung: G. FOX, Kassel, Heckerstr. 24
Auf Wunsch unverbindlicher Hausbesuch oder Prospekt
Zugelassen v. Kassen u. Versorgungsanstalten, Ratenszahlung.

aller Marken zur Probe ins Haus. 2 Jahre Garantie, alle Musikinstrumente a. Teilzahl. Schreiben Sie an:
MUSIK-VEIT, Biringhausen/Rhld.

Guterhaltene Nähmaschine

zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 1664 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Techn. Kaufmann, 38 J., Vermögen u. Grundbesitz; Beamter, 54 J., wünschen Heirat durch Eheanbahnungs-Institut

Frau Dorothea Romba
Gründungsjahr 1930
Dortmund, Wilhelmstr. 76
Ruf 21984
Filiale: Siegen
Brüderweg 47

Junges

Zweitmädchen

aus ordentlicher Familie zum 15. April gesucht. Eigenes Zimmer vorhanden.

Frau Maria Schreiner
Gelsenkirchen-Buer
Crangerstr. 56 - Tel. 31 341

Kinderwagen

billig zu verkaufen.
Olpe, Kortemücke 51 I

Zum baldigen Eintritt sauberes fleißiges

Hausmädchen

gesucht. Dasselbst zum 1. Mai tüchtige Lehrköchin gesucht, nicht unter 18 Jahren.

Hotel-Restaurant Frönd
Münster i. Westf.
Warendorfer Straße 58

ADLER-RENAULT CHAMPION

Neufahrzeuge — Ersatzteile liefert bei Inzahlungnahme Ihres Gebrauchtwagen

FISCHER & CO.
Kraftfahrzeuge-Großhandlung
Bielefeld - Tel. 64041/42

Wegen Neuorganisation des Vertreterstabs sucht Verlag gewandte, rührige

Bezirks-Vertreter

für den Besuch von Firmen, Behörden usw. Verhandlungsgewohnten Herren mit sicherem Auftreten ist Dauerbeschäftigung bei guten Verdienstmöglichkeiten geboten. Angeb. mit Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten unter 720 Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster i. Westf., Alter Fischmarkt 1.

20% + mehr Verdienst
J. York, v. Kaffee usw., an Priv. Aust. Adl. Mayer-Wild, Bremen, Postl. 1356

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Tode meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

JOSEF NIES UND KINDER

Rehringhausen, im April 1954

Rheuma?
nimmt doch einfach „Romigal“
Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harnsäurelösend, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen.
Romigal ist ein polyvalentes (=mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 4.35, Großpackung M 5.40. In allen Apotheken.

Edelbuschrosen

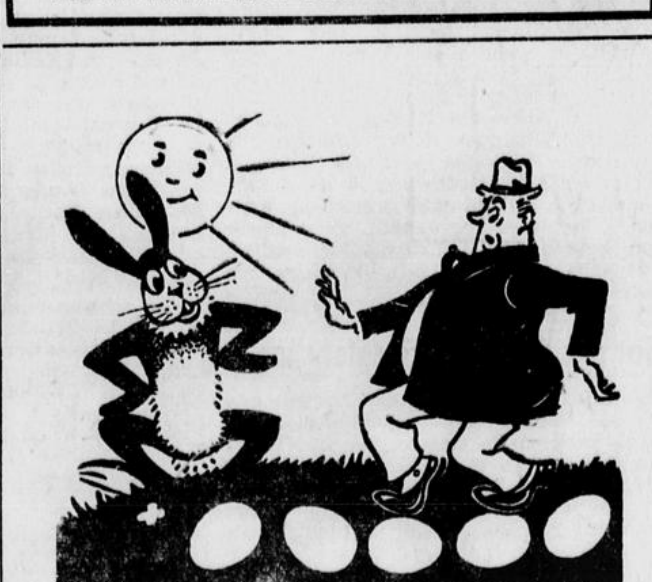
Ausschneiden!

nur neueste, schönste Sorten, vom dunkelsten Rot bis zartestem Gelb, dieses Jahr reichlich blühend. Mein Reklamesortiment:

10 Stück	5,— DM
20 Stück	9,50 DM
50 Stück	20,— DM

Verpackung frei, jede Pflanze mit Namen und Farbe nebst Pflanzanleitung.

Rosen-Rothermel, Steinfurth, Kreis Friedberg



Ostern ohne Hühneraugen!

Zu Ostern wie auf Eiern geh'n, Ist eine Qual, ich kann's verstehen. Die Eier soll'n Sie lieber essen Und nicht das Kukirol vergessen.

Das echte Kukirol, seit 35 Jahren millionenfach bewährt, beseitigt Hühneraugen,

Hornhaut, Schwielen und Warzen

und zwar schnell, schmerzlos und unblutig. Kukirol enthält hornstofflösende Wirkstoffe, die jede verhornte Stelle erweichen und bis in die Wucherungen hinein zerstören.

Kukirol in der Tube wirkt als Schälkur

Kaufen Sie sich heute noch eine Packung Kukirol, und Sie werden innerhalb kurzer Zeit von Ihren Plagegeistern befreit sein. Bereits nach etwa einer Woche — mitunter auch schon früher — beginnen sich die durch Kukirol erweichten Stellen zu schälen und abzulösen. Kukirol in der Tube kostet 1.20 DM, das kleine Kukirol-Pflaster mit der großen Wirkung 60 Dpt.

Bei müden und schmerzenden Füßen

bringt Ihnen ein Kukirol-Fußbad schnelle Hilfe. Auch bei Brennen, Jucken, Schwellungen, Wundlaufen, übermäßigem Schweiß und unangenehmem Fußgeruch werden Ihnen die altbewährten Kukirol-Fußbäder mit dem kräftigen Kiefernädelduft gute Dienste leisten. Wenn Sie an Kreislaufstörungen und kalten Füßen leiden, werden Sie nach wenigen Kukirol-Fußbädern die anregende und wohltuende Wirkung verspüren. Kukirol-Fußbäder wirken reinigend, erfrischend, anregend und stärkend. Eine Originalpackung Kukirol-Badeis, für 6 Kukirol-Fußbäder reichend, kostet 1.20 DM.

Silen Sie! Kukirolen Sie!
Kukirol-Pflaster, 60 Dpt. Wirkstoffe



Einzug der Plagiatoren

Von Jan Herchenröder

Kurzgeschichten-Autoren, die vom Schreiben leben müssen, haben nicht laufend so viele Einfälle, daß sie die Butter für das Brot ihrer Familie kaufen können, ganz zu schweigen von den Vierteljahresraten für das Finanzamt. Deshalb — wollen wir es einmal so ausdrücken — lassen sie sich zuweilen von fremdem Geistesgut anregen.

Aus diesem Grunde nahm der Schriftsteller Peter Chasseur, der in Wahrheit Heinz Müller hieß, eine Anekdote, die von einem zerstreuten Professor handelte, und baute sie zu einer Story aus.

Das Thema lautete: Ein alter Professor traf nach vielen, vielen Jahren bei einer Gesellschaft eine reizende alte Dame, die ihn erfreut begrüßte: „Erinnern Sie sich, Herr Professor, vor vierzig Jahren baten Sie mich einmal darum, Ihre Frau zu werden!“ Der Professor nickte lächelnd: „Ja, ja, natürlich erinnere ich mich. Und — sind Sie es dann geworden?“

Die Geschichte wurde natürlich gedruckt, denn frisch geklaut ist halb veröffentlicht. Einige Tage später bekam der Autor einen Brief. Den Brief hatte der Kurzgeschichtenschriftsteller René de la Fontaine geschrieben. (Eigentlich hieß er Konrad Springborn.) Darin hieß es u. a.: „Ich finde es unfair, daß Sie eine meiner Anekdoten aus meinem Buch „Unsterbliches Bonmot“ zu einer Kurzgeschichte umarbeiteten, und kann nicht umhin, Sie des Plagiats zu bezichtigen. Ich fordere daher von Ihnen ein Honorar nach meinen Sätzen in Höhe von 50,— DM.“

Peter Chasseur alias Heinz Müller war unangenehm berührt. Er ging zu einem befreundeten Rechtsanwalt und trug ihm die Angelegenheit vor. Der Rechtsanwalt lachte schallend. „Was, die alte Klamotte? Also paß mal auf! Als ich noch ein kleiner Junge war, erzählte mir mein Großvater, der wiederum seit seiner Kindheit immer die gleichen Geschichten zum besten gab, diese Anekdote. Von wem er sie hatte, weiß ich nicht. Ich vermute, von seiner Stiefmutter, und die wiederum hat es in der satirischen Zeitschrift „Mercure“ gelesen, die um die Goethezeit sehr beliebt war, weil sie immer so nette alte Sachen druckte.“

Doch es blieb nicht bei dem Brief des gekränkten Autors Springborn alias de la

Fontaine. Drei Lustspieldichter, fünf Kabarettansager und drei andere Kurzgeschichtenschriftsteller wandten sich an Peter Chasseur mit der Behauptung, daß er sie plagiiert habe. Und sie alle forderten Honorare nach ihren Sätzen, andernfalls...

Der Autor verklagte auf Anraten des befreundeten Rechtsanwalts die zwölf Herren wegen Verleumdung und auf Scha-

Ohne... / Von Victor Auburtin

„Dem Trockenen macht Gott alles schwer.“

Horaz
Meinem Arzt ist es jetzt gelungen, mir das Trinken abzugewöhnen; aber leicht habe ich ihm diese Bekehrung nicht gemacht.

Er fing damit an, mir zu erklären, daß bei fortgesetztem Alkoholgenuß mein Gehirn verkümmern würde. Ich erwiderte ihm darauf: erstens, daß mein Gehirn schon längst verkümmert sei, zweitens, daß ich kein Gehirn brauche. Wir Dichter schaffen aus dem Instinkt heraus, und schon Plato hat — im größeren Hippitas — bewiesen, daß für den Dichter der Besitz eines Gehirns überflüssig, wenn nicht gar schädlich sei.

Aber als der Arzt mir ausrechnete, daß ich mir in drei Monaten ein kleines zweisitziges Automobil kaufen könnte, wenn ich gar nichts tränke, da bin ich Antialkoholiker geworden. Und nun weiß ich also, wie einem Antialkoholiker zu mutet ist.

Das erste, was auffällt, ist, wie merkwürdig lang die Abende werden. Bis jetzt war das alles nämlich ganz harmonisch eingeteilt; um sieben Uhr fing der erste Schoppen Weißwein an. Dann in ein Kino zu einer schönen und sinnhaften amerikanischen Diva; um neun Uhr konnte zum

denersatz wegen Schädigung seines Ansehens. Der Prozeß fand statt. Der Kläger gewann. Die Herren wurden zu je einer Summe von 50,— DM Schadenersatz verurteilt. Das waren zusammen 600,— DM. Peter Chasseur alias Müller kassierte die Beträge und freute sich.

„Es gibt noch gerechte Richter“, leerte er während die Verurteilten die Stirn runzelten. Sie mußten sich nun wieder etwas einfallen lassen, um die Schadenersatzsumme und die Gerichtskosten zu verdienen. Das heißt: streng genommen, ließen sie sich nichts einfallen, denn... siehe oben!

Pschorr übergegangen werden, und schließlich endete alles in dem holden Lichterglimmer unzähliger Kognacs, Steinäger und Sekt. Jetzt sitze ich von sieben Uhr ab am Schreibtisch, lese Spenglers „Untergang des Abendlandes“ und trinke Baldriante.

Kürzlich war ich bei Freunden, die ein Nachtfest veranstalteten; sie tranken von zehn Uhr abends bis zwei Uhr morgens Pfirsichbowle und waren alle außerordentlich aufgelegt und geistreich. Währenddessen saß ich bei einem Glas eiskalten Wassers und blieb ernst; ich versuchte immer, das Gespräch auf den „Untergang des Abendlandes“ zu bringen, aber niemand wollte darauf eingehen.

Unzweifelhaft ist die Enthaltsamkeit von höchsten medizinischen und hygienischen Wert; bedauerlich ist nur, daß man keine Nacht schlafen kann und ganz furchtbar nervös wird. Ein Bekannter, dem ich meine Not klagte, riet mir, ich sollte es doch einmal mit Morphinusspritzen versuchen. Es sei nur zu Anfang schwer, nachher gewöhne man sich schnell daran. Wenn der Antialkoholismus nur noch acht Tage dauert, werde ich also wohl zu diesen Spritzen übergehen müssen.

Der Rechenfehler / Von Fritz Müller-Partenkirchen

Die Gewissenhaftigkeit der Ingenieurstudenten habe nachgelassen, hieß es. Lächerliche Arbeit sei auf einmal eingerissen. Auf ein Dezimalkomma mehr oder weniger kämen ihnen gar nicht mehr an.

Der Rektor setzte eine Konferenz fest. Der Maschinenbauprofessor sagte, die Zügel müßten straffer angezogen werden.

Der Physikprofessor sagte, man müsse ihnen eine Strafpredigt halten.

Reden nütze nicht viel, sagte der Chemieprofessor; wenn man strafen könne, gehörig strafen.

So und ähnlich sprachen alle.

Dann ergab sich eine Pause. Alle blickten auf den Rektor. Der war stumm geblieben. Jetzt erhob er sich. „Darf ich bitten?“ sagte er.

„Darf ich bitten?“ wiederholte er auf den Gängen, wo die Studenten in der Zehrpause auf und nieder gingen.

„Darf ich bitten?“ sagte er im Hochschulhofe, nach dem Keller weisend. Betroffen stand man dann im halben Kellerdunkel. Verborgenes Gestänge lag umher, zerbeulte Platten.

„Altes Eisen“ sagte der Physikprofessor. „Verkrachte Dampfmaschinen“, sagte der Französischlehrer.

„Glasröhren, kaputte“, sagte der Mathematikprofessor.

„Meine Herren“, sagte der Rektor, „straffe Zügel — Standrede — harte Strafen, nicht wahr? Mich dünkt, wir hätten alles hier zusammen.“

Die Lehrer sahen sich an. Die Studenten sahen sich an. Ein Messers Schneide lag noch zwischen Furcht und Lachen.

Ein Lichtstrahl fiel durchs Kellerrfenster. Ein Klebezettel glänzte auf. „Reste der eingestrichelten Rheinbrücke“, stand da, „50 Reisende tot, 100 verstümmelt.“

Das verstränkte Gestänge wurde lebendig. Die Arme der Ertrunkenen ragten aus den Wellen. Durch zerbeulte Platten schauten schreckhaft die Gesichter der Erschlagenen. Rostzerfressene Löcher wurden schreiende Mäuler. Wasser gurgelte hinein. Fäuste ballten sich...

Erschüttert standen sie da in langem Schweigen.

„Und die Ursache?“ fragte jemand.

„Das falsche Komma eines jungen Ingenieurs“, sagte der Rektor, „darf ich bitten?“

Und sie stiegen in den Tag hinauf und in eine neue Disziplin.

HIER WIRD GELACHT

Kompliment Hochzeitsbilder zu erklären. Alles verwertbar

„Finden Sie nicht, daß mein kleines Töchterchen mir immer ähnlicher wird?“ Zulezt schien die Kleine zu verstehen. „O, ich weiß, was du meinst. Das war damals, als Mutti kam, um für uns zu arbeiten!“

„Allerdings, gnädige Frau. Bald wird man Sie gar nicht mehr voneinander unterscheiden können. Ihr Fräulein Tochter wird mit jedem Tag älter, und Sie, gnädige Frau, werden mit jedem Tage jünger.“

Innenleben „Du denkst auch nicht ein bißchen an mein Innenleben, Max?“

„Wie kann ich! Ich habe den Kopf voll, um genügend Geld für dein Ausere zu verdienen.“

Vorbehalten „Aber, mein lieber Mann, an den Kopf sollten Sie Ihren Jungen doch nicht schlagen. Nehmen Sie lieber die Fläche, die dafür bestimmt ist.“

„Nee, nee, das geht nicht. Die ist für den Herrn Lehrer reserviert.“

Ewige Liebe „Ach, Mutti, wir war doch gleich der Name von dem jungen Mann, den ich in den Ferien kennengelernt habe?“

„Welchen jungen Mann meinst du?“

„Ach, du weißt schon — ohne dich ich nicht leben konnte!“

Kochkunst „Was? Gibt es heute nur Käse zum Mittagessen?“

„Ja, Liebling. Als die Schnitzel Feuer fingen und in den Pudding fielen, mußte ich die Suppe nehmen, um den Brand zu löschen.“

Die Ärmste „Ich habe nie etwas Schlechteres über Elsa gehört.“

„Natürlich — die Ärmste hat ja keine Freundin!“

Mutti Ein Vater versuchte, seinem jüngsten Kind seine

Stränge Doktor zum Patienten: „Also, Herr Obermeyer, in Zukunft dürfen Sie nicht mehr über die Stränge schlagen.“

„Patient: „Das war mir gleich klar, als ich Ihre Rechnung sah.“

Der Schwimmlehrer „Sie angeln an verbotener Stelle und noch dazu ohne Angelschein“, sagt drohend der Polizist.

„Keene Spur, Herr Wachmeister! Ich lerne man bloß die Rejenwirma det Schwimmen.“

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Der bekannte Wiener Theoretiker Hans Müller hat unter dem Titel „Schachgenie Aljechin“ im Siegfried Engelhardt Verlag, Berlin-Frohnau, in Gemeinschaft mit A. Pawelczak eine Biographie des unvergesslichen Weltmeisters erscheinen lassen, das wir jedem Schachfreund empfehlen können. Neben einer ausführlichen Lebensbeschreibung bringt das Buch 100 ausgewählte Partien, die den Glanz dieser unsterblichen Kombinationen einmal hell aufleuchten lassen. Das Buch kostet kartoniert 9,20 DM, gebunden 12,40 DM. Wir entnehmen daraus die nachfolgende Partie:

Damengambit Weiß: Dr. Aljechin — Schwarz: Dr. Lasker (Zürich 1934)

1. d2-d4 d7-d5 2. c2-c4 e7-e6 3. Sb1-c3 Sg8-f6 4. Sg1-f3 Lf8-e7 5. Lc1-g5 Sg8-d7 6. e2-e3 0-0 7. Ta1-c1 c7-c6 8. Lf1-d3 d5:c4. Das Problem für Schwarz ist die Entwicklung des Lc8. Es kann auf zwei Arten gelöst werden: 1. durch den Vorstoß e6-e5; 2. mit dem Manöver d6, nebst b5 und Lb7. Lasker entscheidet sich für die weniger verpflichtende Methode, die sicherer deshalb ist, weil der Damenflügel nicht durch b5 aufge-

lockert wird. 9. Ld3:c4 Sf6-d5. Wählt Schwarz die fianchetto-Methode, dann ist es zweckmäßig, 8... h6 einzuschalten. — Entlastung des Bh7? Fehlerhaft wäre jedoch dieser Zug bei der Spielweise 1. 8... h6? 9. Lh4 Sd5? 10. Lg3! und Schwarz käme nicht mehr zu e6-e5. Merkregel: Fianchetto mit h6; Capablanca's Entlastungssystem ohne h6.

10. Lg5:e7 Dd8:e7 11. Sc3-e4!... Der Kämpfer Aljechin vermeidet den üblichen

Weg, der gegen den Spezialisten des orthodoxen Damengambits nach 11. 0-0 Sc3:12. Tc3:e5 wohl rasch zu einer Remisstellung geführt hätte.

11... Sd5-f6 und nicht Sd7-f6?, weil nach 12. Sg3 Schwarz weder 11... c5 (12. Ld5) noch 11... e5 spielen konnte. Merkregel: In dieser Spielweise muß der Sd7 die wichtigen Felder c5 und e5 bewachen.

12. Se4-g3 e6-e5 13. 0-0 e5:d4 14. Sg3-f5... Nach Aljechin bietet 14. ed Sg6 15. Te1 Dd6 16. Lb3 Lg4 17. h3 Lf3:18. Df3: bessere Aussichten, doch hat er dieses Baueinopfer niemals im ersten Kampf angewandt.

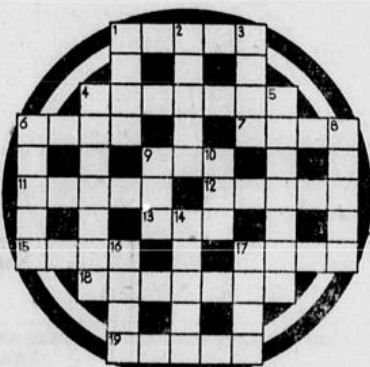
14... Dc7-d8 15. Sf3:d4 Sd7-e5 16. Lc4-b3 Lc8:f5! Der Tausch des schlechten Läufers gegen den drohend aufgestellten Springer führt zu einer für Schwarz erstrebenswerten Vereinfachung.

17. Sd4:f5 Dd8-b6! Ein bei Lasker unge- wohntes Versehen. Der wunde Punkt ist das Feld d6, daher war es leichtsinnig, die gut- stehende Königin zu dezentralisieren. Un- gemein lehrreich ist die Art und Weise, mit der nun Aljechin seinen gewaltigen Gegner niederringt.

18. Dd1-df! Se5-d7 (erzwungen) 19. Tf1-d1 Ta8-d8 20. Dd6-g3! g7-g6 21. Dg3-g5 h8 22. Sg5-d6 Kh8-g7 23. e3-e4! 23... Sf6 -g6 24. Td1-d3 Tf7-f3 (Auch nach h6 wäre Schwarz verloren: 25. Sf5+Kh7 26. Sh6! f6 (Sh6: 27. Th3) 27. Sf7! g7 28. Th3+Sh6 29. Th6: matt)

25. Sd6-f5! Kg7-h8 30. Dg5:g6! Der glanz- volle Abschluß einer lehrreichen Partie die von Aljechin in wahrem Weltmeisterstil ge- spielt wurde. Schwarz gab auf (verkürzt).

UNSER RÄTSEL



zählig versammelt waren. Sie hatten nämlich ihre besonderen Gewohnheiten:

Der erste Gast erschien an jedem Tage, der zweite Gast kam jeden zweiten Tag, der dritte jeden dritten Tag, der vierte jeden vierten Tag, und so weiter, bis zum siebenten, der jeden siebenten Tag kam.

Der Wirt strahlte über seine sieben Gäste, brachte sieben gefüllte Gläser und versprach den sieben Herren, wenn sie wieder einmal

vollzählig zusammen sind, brauchen sie keine Zeche zu bezahlen. Nach wieviel Tagen wird das wieder der Fall sein?

Auflösung des gestrigen Rätsels
Silbenrätsel: 1. Diesel, 2. Alster, 3. Strindberg, 4. Grammatik, 5. Elimination, 6. Weber, 7. Iridium, 8. Serenade, 9. Steiermark, 10. Eminenz, 11. Name, 12. Intrigue, 13. Seismograph, 14. Torero, 15. Demeter, 16. Irrlicht, 17. Ende. — Das Gewissen ist die Stimme deiner Seele!

Sieben Gäste an einem Tisch
Aber oft kam das nicht vor, daß die sieben Stammgäste des Gasthauses zum Löwen voll-



Ihre Hand bestätigt es:

„fit“-gepflegtes Haar fühlt sich an wie frisch gewaschenes Haar... und doch liegt es nicht, sondern sitzt tadellos. Das Geheimnis? „fit“ zieht in Ihr Haar ein und gibt ihm von innen her Halt. Darum erkennt man die „fit“-Frisur nur am guten Sitz und am natürlichen Glanz des Haares.

In Tuben ab 85 Pf. und in Tiegeln

fit - und Ihr Haar sitzt ohne zu fetten - ohne zu kleben



Die „Glücksflaschenpost“ ist angekommen!

6253 Gewinnchancen — Ihr schönster Wunsch kann in Erfüllung gehen: Eine Reise in das Land Ihrer Träume. Vom Silberjubiläum der Herstellung von „Coca-Cola“ in Deutschland geht die Glücksflaschenpost hinaus — und wer achtgibt, den erreicht eine Glücksflaschenpost-Karte und die drei Glücksflaschenpost-Telegramme. Darum aufpassen und mitmachen! Denn nur wer mitmacht, kann gewinnen. An der Spitze der 6253 Preise steht

Eine Reise in das Land Ihrer Träume

Vier Wochen, wohin Sie wollen. Mehr als 80 Länder, in denen es „Coca-Cola“ gibt, stehen zur Wahl. Außerdem sind noch 2 Volkswagen, 25 Vespa und 6225 andere schöne Preise auf der reichhaltigen Glückliste.

Mitmachen — Mitgewinnen! Halten Sie schnell Umschau nach den Glücksflaschenpost-Karten und dem Glücksflaschenpost-Telegramm 1. Wir wünschen viel Glück und wohl bekomm's zur erfrischenden Pause mit „Coca-Cola“



„Coca-Cola“ ist das Warenzeichen für das unaussprechliche koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola G.m.b.H.



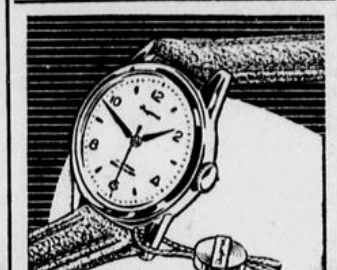
Ab 1. April habe ich die
Praxis Dr. Brüser
als Dauervertreter
übernommen.

Dr. med. Osthoff
Olpe - Telefon 517

Neue Buchführungskurse

für Anfänger und Fortgeschrittene. Auskunft und Anmeldungen bei

Buchhandlung Pape - Olpe



Dugena

richtig im Stil
richtig in der Zeit

Anno Schulte
Olpe - Am Markt



Reinigung und Aufarbeitung
von HÜTEN
im
Herren-Hut-Fachgeschäft
L. Koxhöl, Olpe, Bahnhofstraße

**Obstbäume - Beerensträucher
Rosen - Ziersträucher
und Sämereien**

nur vom Fachmann

Walter Becker, Gartengestaltung
Olpe - Günestraße 1 - Telefon 9789

Knaben-Trachten-Janker

von DM 17,50 an

Knaben-Anzüge

DM 29,00 33,50 39,00 und höher

Herren- und Burschen-Anzüge

DM 49,00 59,00 68,00 97,00 125,00 und höher

Herren- und Burschen-Saccos

DM 18,90 27,50 39,80 55,00 und höher

Herren- und Burschen-Komb.-Hosen

DM 19,50 22,80 26,50 29,80 und höher

Hessmann

Winterbergstraße 20

OLPE

Westfälische Straße 15

MÄSTERSTOLZ

SCHWEINEMAST-FERTIGFUTTER
MIT AUREOMYCIN



300 Kilo Mästerstolz allein
schaffen das 2 Zte. Schwein
denn füttere stets nur Mästerstolz
dann bist Du sicher des Erfolgs!

Machen auch Sie einen Versuch mit
„MÄSTERSTOLZ“, denn dieses Futter
beschleunigt und verbilligt die Mast
Lizenz und Herstellung für den Kreis Olpe

Josef Hacke
Mühle Oberveische
Ruf Attendorf 662

Engelbert Gerold
Mühle Ahausen bei Heggen
Ruf Attendorf 396

Lieferung frei Haus

**Grosser
Nebenverdienst...**
leicht durch Verkauf oder Vermittlung wichtiger Bedarfsgüter
an Betriebe und Private.
Angebote unter Nr. 1636 an Sauerl. Volksblatt Olpe

Melabon gegen Rheuma **Melabon**

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24

Fernruf 249

4 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 18 und 22.15 Uhr
Sonntag 14 und 22.15 Uhr



EIN METRO-GOLDWYN-MAYER FILM

Eine abenteuerliche Komödie voll atemloser
Spannung — voll befreienden Lachens!

Ein toller Abenteuererulk inmitten des geheimnisvollen Indiens! Nach Kipling's großartigen Erzählungen gedreht!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 16 Jahren

Schirmreparaturen

Kuckertz
Olpe, Frankfurter Straße 1

Ein Glück
daß es Thalysia-Edelformer gibt. Man sieht gut aus und fühlt sich wohl. Anpassung bis ins kleinste, nach Ihren Maßen, Ihren Proportionen durch erfahrene Fachberaterinnen.

THALYSIA

Wäsche-Spezialgeschäft
Messmann, Olpe
Westfälische Straße 30

Textilkaufhaus Richard
Attendorf, Niederste Straße 282

*Besuchen Sie
das grosse Kaufhaus
des Sauerlandes*

B&U

**BASSE & UERP MANN A.G.
ISERLOHN**

*Die grossen
Spezial-Abteilungen
Damen-Bekleidung,
Herren-Bekleidung,
Kinder-Bekleidung,
Damen-Hüte, Stoffe,
Teppiche, Gardinen
und alle anderen grossen
Spezial-Abteilungen
unseres Hauses
werden Sie überraschen
durch sehr große Auswahl
und vorteilhafte Preise.*

*Besichtigen Sie vorher unsere 20 Schaufenster
Vergleichen Sie die Preise
und urteilen Sie selbst.*

*Auf Wunsch wird gekaufte Ware
bei mindestens 1/4 Anzahlung 4 Wochen zurückgelegt.*

*Geschäftszeit: 8³⁰ bis 12³⁰ von 14³⁰ bis 18³⁰ Uhr
Samstag durchgehend von 8³⁰-18³⁰ geöffnet.*

Warum schon DONNERSTAG?

Sicher werden auch Sie festgestellt haben, daß der Anzeigenteil unseres über 100 Jahre alten Heimat- und Kreisblattes „Sauerländisches Volksblatt“ seit seinem Wiederscheinen ständig umfangreicher wird. Die Erklärung ist ganz einfach: Im Olper Raum weiß man, wie erfolgreich SV-Anzeigen sind.

Der starke Anzeigenanfall am Ende der Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte, Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern bereits Donnerstag hereinzureichen. Sie entlasten damit nicht nur den am Freitag übermäßig beanspruchten technischen Betrieb, sondern haben selbst den größten Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann, wenn er frühzeitig, also bis

DONNERSTAG

vorliegt, mit der erforderlichen Sorgfalt bearbeitet werden. Und das ist Ihr Vorteil.



Ein sicherer Tip

zum **Chic...**

sind die neuen-Frühjahrsstoffe, die wir in vielen günstigen Preislagen für Sie bereitliegen haben. Von den zarten-Pastell-Tönen bis zu den hellen, leuchtenden Farben zeigen wir Ihnen die schönsten Modestoffe dieses Frühjahrs in überraschender Vielfalt.

**a. Holterhoff Pöhne
Olpe**

Phantastische Rekorde

100 Meter Krawl in 54,8 Sekunden

Newhaven (Connecticut). Zwei neue Weltrekorde gab es in Newhaven bei den Schwimmwettkämpfen des amerikanischen Schwimmverbandes. Dick Cleveland (USA) schaffte über 100 m Krawl mit 54,8 Sekunden eine neue Höchstleistung. Er unterbot den von Alan Ford am 29. Juni 1948 an gleicher Stelle aufgestellten Weltrekord um sechs Zehntelsekunden. Olympiasieger Yosio Oyakawa kam über 100 m Rücken auf die phantastische Zeit von 1:02,8 Minuten. Der aus Hawaii stammende Student war damit um eine halbe Sekunde schneller als der Franzose Gilbert Bozon, der am 26. Dezember 1952 in Troyes 1:03,3 Minuten erreicht hatte.

„Grausamkeit an Tieren“

Grand National vor dem Parlament

London. — Nur neun von 29 Pferden erreichten das Ziel im diesjährigen Grand National, dem schwersten Hindernisrennen der Welt auf der Bahn von Liverpool-Aintree. Vier der gestürzten Pferde gingen an ihren Verletzungen ein oder mußten getötet werden. Im Anschluß an diese Bilanz werden zwei konservative Parlamentsmitglieder und ein Labour-Mitglied des Oberhauses die Frage des Grand National vor die beiden Häuser des Parlaments bringen und dafür plädieren, daß derartige „Grausamkeit an Tieren“ verboten wird. „Wenn die Sprünge so schwer sind wie beim Grand National, dann hört ein Rennen auf, Sport zu sein“, erklärte Brigadier Medlicott, MP für Norfolk. Howard Johnson, Unterhaus-Mitglied für Kemp Town, will Schritte einleiten, um die Promoter Messrs. Topham wegen Grausamkeit zu belangen.

1. Liga 24 Stunden vorher

Münsters Sturm in Köln wieder mit bester Besetzung

Köln. 24 Stunden vor Beginn der Fußball-Meisterschaftsspiele geben die Vereine folgende voraussichtliche Aufstellungen bekannt: Westfalia Münster Rührig wieder als linken Läufer zurück und läßt dafür Dörner auf halblinks neben Schiefer stürmen, während Müller nach langer Verletzung als Rechtsaußen wieder dabei ist. Die Westfalen kommen mit der Verteidigung Playwsky-Jenatschek (an Stelle von Schulte-Lesch) und können Rey wieder in den Sturm einbauen, der mit Gerritz, Rey, Seemann, Rachuba und Lammers die beste Besetzung aufweist. Borussia Dortmund stellt mit einer Ausnahme die gleiche Besetzung wie vor 14 Tagen, nur Schiebrowski ist wieder rechter Läufer für Ulrich. Schalke hat Harkener wieder als linken Läufer zur Verfügung. Es bleibt noch offen, ob Jagielski oder Matzkowski auf halblinks stürmt.

Fortuna Düsseldorf muß durch die Verletzung von Hoffmann die Verteidigung mit Borkenhausen-Wimmer und die Läuferreihe mit Metzitz-Jäger-Fandel umstellen. Im Sturm spielt Müller für Mauritz rechts außen. Rotweiß Essen meldet die letzte Aufstellung mit der Möglichkeit, daß Jähnel für Malinowski rechter Läufer spielt. Eintracht Frankfurt meldet für Regensburg die beste Besetzung mit Gonschorek in der Sturmmitte und Pfaff als Linksaußen, wobei aber Pfaff infolge seiner Verletzung noch fraglich ist. Jahn stellt Schamirß-Effenhauser als Verteidigung und läßt Stadtmeyer rechten Läufer spielen.

Der Tabellenletzte Aschaffenburg muß gegen Kickers Offenbach (wahrscheinlich unverändert) weiter auf den verletzten Verteidiger Buller verzichten, kann aber den Angriff durch Neuschäfer verstärken.

Nordmeister Hannover 96 probiert gegen VfL Osnabrück Kruhl an Stelle von Kirk als Verteidiger aus, und im Sturm erhält Gehrke gegenüber Linksaußen Pichotta den Vorzug. Osnabrück verzichtet auf Vetter und kommt mit der Finferreihe Müller, Gehmlich, Alpert, Haseldick, Schönhoff.

Köln hat alle Trümpe in der Hand

Das „westfälische Derby“ in Dortmund — Rotweiß Essen vor einem schweren Auswärtsspiel

Köln. Vielleicht fällt am Sonntag die Entscheidung über den Meister. Spitzenreiter 1. FC Köln empfängt Preußen Münster und ist damit der einzige Verein des Spitzentrios, der zu Hause spielen kann. Der punktgleiche Altheimer Schalke 04 muß zum „westfälischen Derby“ nach Dortmund, und Rotweiß Essen — mit einem Punkt Abstand hinter Köln und Schalke — ist bei Fortuna Düsseldorf zu Gast. Ein Kölner Sieg und Niederlagen der beiden Rivalen würde die gespannte Lage mit einem Schlage klären. Aber mit einer so einfachen Lösung ist wohl nicht zu rechnen. Jeder andere Ausgang eines der drei Spiele würde die Entscheidung auf den letzten Spieltag verschieben.

Kölns Favoritenrolle

Gewiß ist der 1. FC Köln den Beweis schuldig geblieben, beständig zu sein, aber die Mannschaft hat doch eine Reihe ausgezeichneter Spiele, die ihr die verdiente Führung einbrachten. In Münster gab es ein 0:2, weil Pohnke einen großen Tag hatte und den Kölner Innensturm kaltstellte, obwohl sich Rührig alle Mühe gab, eine gute Dirigentenrolle zu spielen. Wenn die Kölner Läuferreihe es versteht, aus dem Mittelfeld gut aufzubauen, müßte der Erfolg in Köln bleiben. Er kann sogar an einem Tag, an dem der Angriff auf Touren kommt, glatt ausfallen.

Schalke schwerer Gang

Die Rivalität zwischen Borussia und Schalke reicht in die Jahre vor dem Kriege zurück, als die Kuzorra und Seppan an der Dortmunder Elf einfach unmöglich machten, einmal zum Zuge zu kommen. Gewiß wird der Westmeister in dieser Saison keine Rolle mehr spielen, aber man darf annehmen, daß

er alles tun wird, Schalke auszuschalten. Spielfeld Matzkowski, hat der Schalke Angriff natürlich gewisse Vorteile, aber es ist durchaus möglich, daß er durch sein zu engmaschiges Spiel an einer körperlichen Abwehr scheitert.

Turek contra Herkenrath

Im Rheinstadion Düsseldorf wird man auf beide Torhüter achten, zumal Herkenrath im Dezember gegen die Boca Juniors klar über Turek stand. Rotweiß Essen braucht einen Sieg, um weiter mitzuspielen. Fortuna hat nichts mehr zu verlieren, und wie gefährlich die Mannschaft dann ist, hat Schalke 04 erfahren müssen. Fortuna wird auf Hoffmann in der Verteidigung verzichten müssen, dürfte aber Müller wieder dabei haben. Hat Helmut Rahn seinen guten Tag, wird er zur großen Gefahr werden, so wie vor zwei Jahren, als er allein mit zwei Toren ein 2:0 für seine Mannschaft herausschaltete.

Essen hat Tritt gefaßt

Man hat den Eindruck, daß Schwarzweiß Essen, zwar reichlich spät, aber doch für einen guten Platz rechtzeitig, Tritt gefaßt hat. Die Mannschaft spielt zügiger, so daß der Sturm auch zu den nötigen Toren kam. Alemannia Aachen hat nicht ganz durchgestanden. Wenn Pfeiffer wieder spielen kann, wird er mit Jansen und Richter den Rückhalt abgeben.

Horst mit Sieg?

Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß Horst zu einem Erfolg über Bayer Leverkusen

SV Sodingen — Rheydt SV

1. FC Köln — Preußen Münster
Borussia Dortmund — FC Schalke 04
Fortuna Düsseldorf — Rotweiß Essen
Horst-Emscher — Bayer Leverkusen
Schwarzweiß Essen — Alemannia Aachen
Meidericher SV — VfL Bochum
Borussia M-Gladbach — Preußen Delbrück

kommt, obwohl er praktisch ohne Nutzen ist. Bei Leverkusen klappt es auch nicht mehr so recht. Hinzu kommt, daß Beck nach dem Platzverweis gegen Essen fehlen wird.

Meiderich hat Chancen

Man hat den Eindruck, daß Bochum nicht ganz durchstehen konnte, zumal die Mannschaft mit einem großen Kraftaufwand gespielt hat. In Meiderich ist man aber Sorgen ledig. Nicht zuletzt hat die stabile Abwehr großen Anteil daran, daß alles gut gegangen ist. Sie kann auch einen knappen Erfolg gegen Bochum sicherstellen.

M-Gladbach verbessert?

Ein Sieg über Delbrück kann Borussia auf den neunten Platz bringen. Die Mannschaft ist sehr ehrgeizig, vor allem aber auch stabil in der Abwehr, die in Grunert und Dr. Wichelhaus einen soliden Halt hat.

Sodingen als Favorit

Zwar wird Rheydt in Sodingen allerhand tun, aber die Mannschaft hat kaum eine Chance, an der Niederlage vorbeizukommen. Vor allem fehlt Rheydt im Angriff der Schwung.

2. Liga-West: Wattenscheid 09 — Duisburger SV, Sportfreunde Katernberg — SpVg

Britische Export-Offensive? Ein Appell der Regierung

London. — Die britische Regierung hat an die Wirtschaft Großbritanniens appelliert, die Ausfuhr um jeden Preis zu steigern. In einem Jahresbericht stellt die Regierung fest, daß die britischen Ausfuhr gegenüber dem fünf Prozent höher sind als im Durchschnitt des vergangenen Jahres und daß der laufende Zahlungsverkehr Großbritanniens mit dem Ausland im vergangenen Jahr zum erstenmal seit Kriegsende ausgeglichen war. Trotzdem sei es notwendig, die Exportanstrengungen zu verstärken, und äußerste Preisgeständnisse zu machen, um der Konkurrenz, die in letzter Zeit ihre Preise beträchtlich herabgesetzt habe, gewachsen zu sein. Zu diesem Zweck müßten die industrielle Produktion gesteigert und die Erzeugungskosten gesenkt werden. Eine Ausweitung des Ost-West-Handels gewinne immer mehr an Bedeutung. Jedenfalls müsse die wirtschaftliche Entwicklung auf beiden Seiten des Atlantik ständig überwach werden. Wenn sich die Konjunktur in den USA weiter abschwächen sollte, müßten sofort Maßnahmen auf nationaler und internationaler Basis getroffen werden, um die Auswirkungen dieser Konjunkturabschwächung aufzufangen.

Rascher Aufstieg bei Kunststoff-Industrie

Düsseldorf. — Die Kunststoff verarbeitende Industrie in der Bundesrepublik hat im Jahre 1953 einen Umsatz von 576 Millionen DM erreicht und damit ihren Absatz gegenüber 1952 um 30 Prozent gesteigert, wie der Verband der Chemischen Industrie mitteilt. An der Spitze des vielseitigen Erzeugungsprogramms stehen Beläge, Kunstleder, Schläuche und Profile, von denen für 174 Millionen DM produziert wurde. Die nächstgrößte Gruppe sind die Kunststoffteile für Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik mit einem Produktionswert von 88 Millionen DM. Der direkte Export der Kunststoffverarbeitung hat sich von 1951 zu 1953 auf 65 Millionen DM verdoppelt.

Auf der Düsseldorfer Modewoche der Damenoberbekleidungsindustrie (25. bis 28. März) erzielten die meisten Aussteller durch auszufriedenstellende, zum Teil sehr gute Geschäftsergebnisse. Die Nachfrage richtete sich noch mehr als bisher auf ausgesprochene Qualitätsware. Die größten Umsätze entfielen auf leichte Sommerware, vor allem Blusen, Röcke, Campingleidung und hochsommerliche Baumwollkleider. Das Auslandsinteresse war auch diesmal wieder sehr groß.

Herten, VfB Marathon Remscheid — Rotweiß Oberhausen, Düren 99 — Westfalia Herne, Rhenania Würselen — Union Krefeld, VfB Bottrop — Hamborn 07, TSG 90 Vohwinkel — SpVg Erkenschwick, Arminia Bielefeld — SSV Wuppertal.

Deutschland — Türkei

Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz

Bern. Nach der Qualifikation Schottlands ist die Endrunde in der Schweiz komplett, und die Gruppeneinteilung sieht wie folgt aus: Gruppe 1: Brasilien, Mexiko, Frankreich, Jugoslawien, Gruppe 2: Ungarn, Korea, Türkei, Deutschland, Gruppe 3: Österreich, Zweite der britischen Runde, Uruguay, Tschechoslowakei, Gruppe 4: Sieger der britischen Runde, Belgien, Italien, Schweiz. Die Spiele des Achtelfinales der paar Güter/Engst bis her in der Westfalenhalle geboten hat. Wer da unverbraucht, 24-jährigen Edgaro José Romero, der noch die durch K.O. verlor, im Sparring bei der Arbeit sah, seinen hervorragenden linken Haken und die mit vollem Körpergewicht (105 Kilogramm) aus der Schulter geschlagene Rechte beobachtete, der wurde sich klar darüber, daß Europameister Heinz Neuhaus wirklich einen guten Tag, und einen „Sonntagsschuß“ dazu? benötigt, um diesen hungrigen Youngster mit dem gutmütigen Lächeln eindrucksvoll zu schlagen.

Romero, Williams oder Neuhaus?

Wer ist in der Dortmunder Westfalenhalle die Nummer 1?

Düsseldorf. (sid) Nach rein sportlichen Gesichtspunkten dürfte der Kampftag am 4. April in Dortmund eine der besten Veranstaltungen werden, die das Berliner Promoterhahle geboten hat. Wer da unverbraucht, 24-jährigen Edgaro José Romero, der noch die durch K.O. verlor, im Sparring bei der Arbeit sah, seinen hervorragenden linken Haken und die mit vollem Körpergewicht (105 Kilogramm) aus der Schulter geschlagene Rechte beobachtete, der wurde sich klar darüber, daß Europameister Heinz Neuhaus wirklich einen guten Tag, und einen „Sonntagsschuß“ dazu? benötigt, um diesen hungrigen Youngster mit dem gutmütigen Lächeln eindrucksvoll zu schlagen.

Williams ist in jeder Hinsicht ein „Weltmeister über 10 Runden“ und mit seiner hervorragenden Schlagtechnik boxerisch eine Klasse für sich. Salfelds Ehrgeiz jedoch will wiederum Berge versetzen, und so dürfte auch dieser Kampf in jedem Falle farbig werden. Auf der gleich wertvollen sportlichen Ebene bewegen sich aber auch die Rahmenkämpfe mit Boxern wie Hoepner, der als Sechster der Welt rangierte seinen schwachen Tag haben darf, und Resch, Burrow, Wenzel oder Bick, die als talentiertester Nachwuchs in jedem Falle überzeugen wollen. Alles in allem sieht das Programm 54 Runden vor, die sich in der Reihenfolge der Paarungen wie folgt verteilen: Mittel: Max Resch — Paul Chomutowski, 6 Runden; Mittel: Dante Medella — Fritz Wenzel, 6 Runden; Welter: Franco Rizzotti — Siegfried Burrow, 6 Runden; Schwer: Edgaro Romero — Heinz Neuhaus, 10 Runden; Schwer: Johnny Williams — Hugo Salfeld, 10 Runden; Halbschwer: Jean Corhay — Willi Hoepner, 8 Runden; Leicht: Karlheinz Bick — Gerd Müller, 8 Runden.

„Orakel der Dreijährigen“

Turfauftakt am Ruffelberg

Mülheim (Ruhr). — Der Rennverein Ruffelberg hat für seine Eröffnungsveranstaltung am Sonntag 25 000 DM an Geldpreisen aus-

Gefahren bedrohen das Weidevieh

Wie kann sich der Landwirt schützen?

Die Grasnarben entwickeln sich in diesem Frühjahr auf den Weideflächen allenthalben nur recht langsam. Man muß daher vielfach mit einem etwas verzögerten Beginn des Weidauftriebs rechnen. Damit können sich auch die Umstellungsschwierigkeiten von der Stallfütterung auf den Weidegang vergrößern. Das Weidegras ist, besonders zu Beginn der Weidezeit, sehr einseitig. Stets sollte daher starkes Weidevieh, Belfutter verabreicht werden, da sich andernfalls Verluste häuten können. Sorgfältige Pflege der Weidefläche und deren ausreichende Düngung, die sich in vielen landwirtschaftlichen Betrieben noch verstärken läßt, tragen dazu bei, die Leistung erheblich zu verbessern und die Vorteile der Weidehaltung zu erhöhen.

Trotzdem lassen sich Verluste bei Weidevieh niemals völlig ausschalten. Weidetiere sind nun einmal zusätzlichen Gefahren ausgesetzt. Jeder Weidebesitzer muß bei seinem Vieh mit Ernährungsstörungen, Aufblähen, Erkältungskrankheiten, Lungenwürmern, Leberegel, Verletzungen durch Schlag, Biß, Stoß und durch Drahtstränge, mit rascher Verbreitung von Seuchen, Abstrufen auf Gebirgsweiden, Blitzschlag und vor allem mit Diebstahl und Verlaufen rechnen.

Solche Vorkommnisse können die Betriebsergebnisse erheblich stören. Doch diese Folgen lassen sich vermeiden. Die deutschen Tierversicherer haben die Weideversicherung im Laufe der Jahrzehnte so sehr vervollkommen, daß sie praktisch vor allen Gefahren schützt, die überhaupt denkbar sind. Indem das Risiko auf viele Schultern verteilt wird, belasten die Kosten für derartige Versicherungen den einzelnen Betrieb nur wenig, garantieren ihm aber dafür eine vermehrte Betriebssicherheit. Jeder Landwirt muß mit unabwendbaren Unsicherheitsfaktoren im Betrieb rechnen. Doch Tausende von Landwirten, die auf diese Art Verlusten rechtzeitig vorbeugen, stellen alljährlich bei eingetretenen Schäden Stills und Nutzen einer solchen Vorsorge fest.

Stabilisierung bei Gußstahlwerk Witten

Witten (Ruhr). — Die aus dem Stahlwerksbereich ausgegliederte Gußstahlwerk Witten AG, Witten (Ruhr), früher Ruhrstahl AG, konnte im Geschäftsjahr 1952/53 (30. September) die Ausnutzung ihrer Betriebe auf der als normal anzusehenden Höhe von 80 bis 90 Prozent der Kapazität stabilisieren. Die Stahlpro-

Der Sport am Wochenende

Fußball. Meisterschaftsspiele der 1. Liga. Südwest u. a. FK Pirmasens — 1. FC Saarbrücken, 1. FC Kaiserslautern — TuRa Ludwigshafen; Süd u. a. VfB Stuttgart — SV Waldhof, Jahn Regensburg — Eintracht Frankfurt, Viktoria Aschaffenburg — Kickers Offenbach; Nord u. a. Hannover 96 — VfL Osnabrück. — Westfälische Amateure. Endrunde: TuRa Bergkamen — Sportfreunde Siegen, VfB 08 Paderborn — VfB Hahnbach.

Handball. Länderspiel Frankreich gegen Deutschland in Paris, Westdeutsche Endrunde: TuS Rheinhausen — VfL Gummersbach, Spfr. Gevelsberg — Hamborn 07, TuS Hattlingen — TuS Lintfort, Bayer Leverkusen — Germania Lütgendortmund.

Hockey. Auswahlspiele Bremen gegen Westdeutschland für Junioren und Junioren.

Basketball. Endrunde zur Deutschen Meisterschaft in Heidelberg.

Schwimmen. Deutsche Hallenmeisterschaften in Bremen.

Boxen. Europameister Heinz Neuhaus gegen Edgardo José Romero (Argentinien) in Dortmund.

Schwerathletik. Gewichtheber-Länderkampf. Schweden gegen Deutschland in Göteborg, Deutsche Ringmeisterschaft im Feder- und Leichtschwergewicht (gr.-röm.) in Suhl, Deutsche Judomeisterschaften in Hamburg.

Pferdesport. Rennen in Mülheim (Ruhr). Trabrennen in Gelsenkirchen.

Verschiedenes. Bundestag des Landesportbundes Nordrhein-Westfalen in Duisburg, Jahresversammlung des Westdeutschen Leichtathletik-Verbandes in Krefeld, 100. Rudervereinigungsfest gegen Cambridge bei London.

Beim Damenfechtturnier in London am 2. Mai wird Deutschland mit drei oder vier Fechterinnen vertreten sein. Als erste deutsche Teilnehmerin steht Ilse Meyer (FSG Iserlohn) fest.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Stärkere Senkung des Steuertarifs möglich

Um die zu erwartende Spanne von 1,5 Milliarden Mehraufkommen

München. — Das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung in München weist die Angabe des Bundesfinanzministeriums zurück, daß nach Berechnungen des Instituts trotz der Einkommensteuersenkung ab 1. Januar 1955 mit einem Mehraufkommen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer in Höhe von 2,3 Milliarden DM zu rechnen sei. Das Institut erklärt, es habe zwar die These vertreten, daß der Zuwachs an besteuertem Einkommen, der im Jahr 1955 zu erwarten sei, einen Zuwachs an Einkommen- und Körperschaftsteuer in Höhe von 2,3 Milliarden DM bringen werde, was jetzt vom Bundesfinanzministerium fast voll bestätigt worden sei. Es habe aber, um jegliches Mißverständnis auszuschließen, stets hinzugefügt, daß mit dieser Aufkommenserhöhung zeitlich die aus der Tarifsenkung resultierende Aufkommensminderung einhergehe, und daß der von der Bundesregierung vorgeschlagene Steuertarif netto zu einem Mehraufkommen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer in Höhe von 0,2 Milliarden DM führen werde. Die Korrektur um 1,2 Milliarden DM, die das Bundesfinanzministerium in seiner Aufkommensberechnung vorgenommen habe, sei eine zusätzliche Stütze für die vom Ifo-Institut vertretene Schlussfolgerung, daß das Aufkommen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer im Jahre 1955 bei unveränderter Verwirklichung des Reformentwurfs um mindestens 0,2 Milliarden DM höher liegen würde als der Vorschlag für 1954 und damit um 1,5 Milliarden DM höher als die Bundesregierung veranschlagt habe. Das Ifo-Institut sei nach wie vor der Auffassung, daß diese Spanne von 1,5 Milliarden DM zu einer stärkeren Senkung des Einkommensteuertarifs verwendet werden könnte und daß der vom Ifo-Institut entwickelte Einkommensteuertarif die steuerliche Entlastung bringen würde, die die Bundesregierung gewähren wolle, um die Wirtschaft zu beleben.

Abs fordert von Montanunion weniger Verwaltungsmaßnahmen

Dortmund. — Hermann J. Abs, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Dortmunder Hüttenunion AG, warnte am Dienstag auf der Hauptversammlung in Dortmund die Hohe Behörde der Montan-Union und die nationalen Regierungen, zu vielen in Paragraphen und Bestimmungen zu fassen zu wollen. Die Industrie und ihre Selbstverwaltungs-

organe bedürften gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Bewegungsfreiheit. „Dabei ist nicht jede persönliche Vereinbarung bereits ein fluchwürdiges Kartell“, sagte Abs. Zum System der „Preislisten“ forderte er eine kritische, aber vorurteilsfreie Einstellung. Man sollte sich nicht scheuen, dieses System rasch wieder zu beseitigen, wenn sich herausstelle, daß es die gesetzten Erwartungen nicht erfüllte. Abs setzte sich für die Zuweisung von zurückfließenden ERP-Mitteln an die Industrien ein, die in den kommenden Jahren mit etwa 250 bis 300 Millionen DM jährlich veranschlagt werden. Die einschaffende Industrie könne diese Mittel für Rationalisierungsinvestitionen nicht entbehren.

Zollsenkungen sind zu erwarten

Bonn. — Der Ausschuss zur Überprüfung der Zollsätze des gewerblichen Sektors des deutschen Zolltarifs hat nach Mitteilung des Bundeswirtschaftsministeriums seine Arbeiten abgeschlossen. Das Ergebnis der Beratungen soll nach eingehender Prüfung im Bundeswirtschaftsministerium dem Bundesfinanzminister als Grundlage für eine Kabinettsvorlage dienen. Wie verlautet, hat der Ausschuss eine erhebliche Anzahl von Zollsenkungen vorgeschlagen. Insbesondere sollen die noch bestehenden hohen Sätze von 35 Prozent des Wertes und mehr gesenkt werden. Außerdem soll das Gesamtniveau des Tarifs grundsätzlich auf das Niveau der bereits ausgehandelten Vertragssätze herabgesetzt werden.

2500 AG = 18,75 Milliarden DM

Bonn. — Die Entwicklung der Kapitalgesellschaften des Bundesgebietes im Kalenderjahr 1953 war nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes durch den weiteren Zugang an neuen Aktiengesellschaften gekennzeichnet, die im Zuge der Entflechtung die Nachfolge der alten Konzerne angetreten haben, sowie durch die Tendenz zur Umwandlung kleinerer Aktiengesellschaften in Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Zum Jahresende 1953 wurden im Bundesgebiet 2711 Aktiengesellschaften und 26 106 Gesellschaften mit beschränkter Haftung gezählt, davon 2500 Aktiengesellschaften mit 18,75 Milliarden DM und 27 907 Gesellschaften mit 6,49 Milliarden DM bereits umgestellten Nominalkapitals.



Konsum-Angebot

Deutscher Edamerkäse
30% Fett in Tr.
500 g DM 1,20

Dänischer Steppenkäse
45% Fett in Tr.
500 g DM 2,00

GEG-Heringsfilet
in Tomaten
900 g Dose nur DM 0,49

GEG-Seelachsfilet
Portion ca. 55 g
nur DM 0,39

KONSUM-Waren
sind
Qualitätswaren!

Kühlschränke

aller Fabrikate u.
in jeder Preislage

**Franz Josef
Harnischmacher
OLPE**

Kurfürst-Heinrich-Straße

Bargeld lacht — Versteigerung
Ihres Kfz. durch Au-
to-Velling, Ruhrschnellweg,
Wattenscheid, Tel. 1795

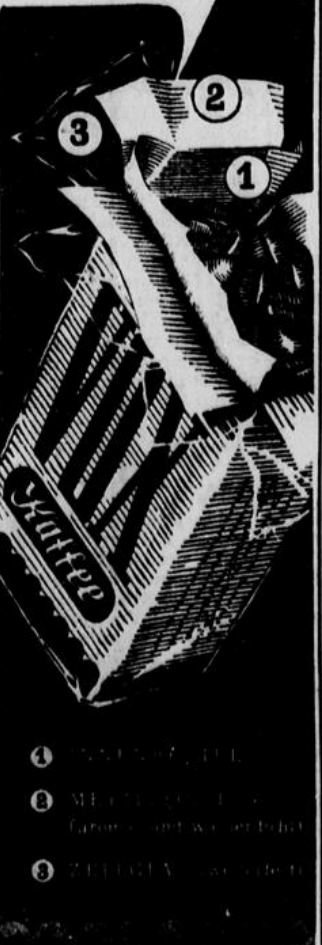
Unser Angebot!

Tafeläpfel 3 Pfd. DM 1,20
Boskop Auslese 500 g DM 0,50
feinste
Tafelbirnen 500 g DM 0,55
Datteln Päckchen DM 0,15

Kemper
EDELOST
Olpe, Martinstraße 6

VOX-KAFFEE

immer rüstisch verpackt
in der seit Jahren bewähr-
ten für VOX eigens ent-
wickelten Spezialpackung,
dem 3-fach aroma-
schützenden goldenen
DIO-TRESOR



Sameneinkauf ist Vertrauenssache

darum kaufen Sie im Fachgeschäft!
Wir führen nur auf Keimfähigkeit geprüften Samen.
Für die hiesige Gegend passende Sorten und außerdem
niedrige Preise.

500 g Steckwiebeln I. Qualität DM 0,90
500 g Dickebohnen, weißkeimig DM 0,80
500 g Grassamen, feinste Mischung DM 1,30
20 Gladiolen, 8 bis 10 cm Umfang, in Sorten nach
Ihrer Wahl DM 1,50

WILHELM BRAUNEIS

Gartenbau - OLPE - Fernruf 207

Oster-Überraschung

für die Kaffeefreunde des
Sauerländischen Volksblattes

Sie erhalten bis auf weiteres unser 1/2-Pfd.-WERBEGESCHENK
porto- und verpackungsfrei per Nachnahme in bunter

GESCHENKDOSE

mit drei Sorten des guten

BREMER STREITHORST-KAFFEES 8 25

zum einmaligen Werbepreis von DM

Bestell. Sie noch heute! Unfrankierte Postkarte genügt! Garantie:
Rückgaberecht; auch nach Probeentnahme voller Betrag zurück.

Großrösterer Streithorst & Co. - Bremen G 33

Zu günstigen Bedingungen habe ich im
Auftrage einen wenig gebrauchten

ALLGAIER-PORSCHE-SCHLEPPER

luftgekühlt, 22 PS, abzugeben.

WILLI BECKER

ALLGAIER-Generalvertretung

Krombach Krs. Siegen

Ruf: Kreuztal 381

Edeka SONDER ANGEBOT

Abseifer S-Form, weiß 0,40
Wischer 4-reihig, weiß 0,55
Schrubber 5-reihig, weiß 0,65
Bohnerwachs (Hartwachs)
gelb, braun, weiß

100 g P. 0,27
2 Stück 0,50

Aufnehmer
„Frauenlob“ 50/70 0,55
Aufnehmer
weiß, extra stark 50/70 0,83

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

Nimm **DARMOL** Du fühlst Dich wohl!

Der Schuh

der hält - paßt und gefällt

heißt

SALAMANDER

- für wenig Geld -



Schöne flotte Modelle
für Herren, Damen und Kinder
finden Sie in größter Auswahl

Schuhhaus **Hengstebeck**
OLPE und ATTENDORN

An Sonntagen

Ist der Schalterraum in unserem Zeitungshaus
in der Frankfurter Straße vormittags

von 11 bis 12 Uhr

für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Wäh-
rend dieser Zeit und auch nachmittags von 17
bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241
für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen.
Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt
von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr;
Samstags von 8 bis 13 Uhr

Sauerländisches Volksblatt
OLPE Frankfurter Straße 16

DUSSELDORF - BERLIN-CHARLOTTENBURG - BERLIN-NEUKÖLN - BOCHUM - BREMEN - DORTMUND - DUISBURG - ESSEN - FRANKFURT A.M. - HAGEN - HAMBURG - HAMBURG-ALTONA - HAMBURG-BARMBEK - HANNOVER - KÖLN - MANNHEIM - MÜNCHEN - W. - EBERFELD



Elegant in den Frühling!

Sehr flott ist der Fall dieses Hängers.
Sein wertvolles Material, reine Schurwolle
mit Mohaireffekten, ist äußerst wirkungsvoll
verarbeitet. Die modisch eingesetzten
weiten Ärmel werden durch eine breite
Stulpe noch betont. Er ist ganz auf Taft-
futter gearbeitet und steht in
vielen schönen Farben zur
Auswahl. nur

89-

Dieser kleidsame kleine Damenhut ist
besonders sportlich u. schick
nur

975

In ganz zarten, frühlingshaften uni-
gemusterten Pastellfarben ist dieser
elegante Mantel gehalten.
Seine charmante, taillenbetonte und
kragenlose Form hat eine weit-
fallende Glocke. Er ist mit Taft-
Changeant gefüttert
und aus reinwallener
Importware . . . nur

115-

Reizvoller kleiner Frühjahrshut aus
modischem Rips mit ent-
zückender Agraffe . nur

1475

Barverkauf
ist doch vorteilhafter

KÖLN, SCHILDERGASSE 60-68



768

Nochdruck verboten



Zu Ihrer neuen Frühjahrs Garderobe
ein Mieder aus dem Fachgeschäft!

Die neuesten Modelle in

Hüfthaltern, Korsetts, Büstenhalter

aus Perlon, Nylon, Gummi usw.

Fachkundige Beratung und Anprobe

Große Auswahl in feiner Wäsche

Frau M. Bechheim, Olpe an der Ampel

— Lieferant sämtlicher Krankenkassen —

Wie beseitigt man
rheumatische Schmerzen?

Es genügt nicht, daß man die
schmerzempfindlichen Nerven nur
vorübergehend betäubt, was oft
Schweißausbruch, Müdigkeit und
Benommenheit verursacht. Viel bes-
ser ist es, ein Mittel zu nehmen,
das der Schmerzursache selbst zu-
Leibe geht. Das tut Melabon, in-
dem es die Schmerzregung in
den Nervenzellen hemmt und die
Gefäßkrämpfe in den Muskeln
löst. Melabon vergeht dadurch der
Schmerz schon nach wenigen Minu-
ten. Packung 75 Pf. in allen Apoth.
Gratis!

Zur Vermittlung einer Gratisprobe
Melabon schreiben Sie bitte an
Dr. Rentschler & Co., Leupheim 53b